

Reale Bildung in Rheinland-Pfalz



Verband Reale Bildung
Landesverband Rheinland-Pfalz e.V.

Personalratswahlen 2017: Bildungsrealisten wählen VRB!



Fachlichkeit gewährleistet
Leistungsorientierung!



Förderschulen
erhalten



KlarText!



Reduzierung
der
Unterrichts-
verpflichtung



Gegliedertes Schulsystem



Besoldung
**EIN
KRÄFTIGES
PLUS
MUSS
HER!**



Stärkung
örtlicher
Personalräte

„Heft im Heft“:
Sonderseiten zum
Fachkongress
„Vernetztes
Lernen“

Erziehungsoffensive: Runder Tisch – und dann?
Planstellen gefordert: VRB-Umfrage Vertretungsverträge
Informationskampagne: Darf kein Strohfeder sein
Handynutzung auf Klassenfahrten: Das Smartphone als Kamera
Seminarausbildung: Glückwunsch zum Examen
KlarText: Vermessung der Arbeitszeit

Inhalt der Ausgabe Mai 2017

Titelthema		Unterrichten – Pädagogik, Didaktik und Methodik	
▶ Personalratswahlen 2017: Bildungsrealisten wählen VRB! ...	5	Pinnwand	76
Bildungspolitik		didacta 2017 – „Bildung begegnen“	77
Pinnwand	30	MINT-Kompetenzen sind unverzichtbare Schlüsselqualifikationen	79
VRB im Gespräch mit Prof. Dr. Klaus Becker: „Ich habe den schönsten Beruf, den man sich vorstellen kann.“	31	VRB-Bezirke	
VRB im Gespräch mit der CDU zum Doppelhaushalt 2017/2018: „Die Realschule plus ist alternativlos“	34	Bezirk Koblenz: VRB vor Ort: Zu Gast an der Crucenia Realschule plus in Bad Kreuznach	82
VRB im Gespräch mit Eveline Lemke, BÜNDNIS 90/Die Grünen: „Wir brauchen Master und Meister“	35	VRB vor Ort: Schulbesuch an der Marion-Dönhoff- Realschule plus in Wissen	83
VRB-Verbandsarbeit		VRB vor Ort: Zu Besuch an der Albert-Schweitzer-Real- schule plus auf dem Asterstein in Koblenz	85
▶ Erziehungsoffensive: Runder Tisch – und dann?	37	Personalratswahlen 2017: „Fit für den Wahlvorstand!“	87
▶ Landesweite VRB-Umfrage: Mehr Planstellen für ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer!	38	Bezirk Neustadt: Personalratswahlen 2017: „Aus der Praxis für die Praxis!“	88
VRB-Pressemitteilung: Digitale Medien sollen das Lernen unterstützen	40	VRB zu Besuch im Studienseminar Landau-Land: „Uns liegt die Qualität Ihrer Ausbildung sehr am Herzen“	90
Schule in Rheinland-Pfalz		VRB zu Besuch im Studienseminar Rhein-Nahe: VRB fordert verlässliche Beschäftigungsperspektiven	91
Pinnwand	41	Ausstellungsbesuch: Maya – das Rätsel der Königsstädte ...	92
▶ Woche der Realschule plus: Startschuss einer Informationskampagne	42	Bezirk Trier: Personalratswahlen 2017: „Korrekte Personalratswahl gewährleisten!“	93
VRB-Pressemitteilung: Landesweite Ausweitung der Informationskampagne gefordert	44	Im Gespräch mit MdL Bettina Brück	94
Schulwettbewerb: „Starke Schule“	45	VRB vor Ort: Zu Gast an der IGS Salmtal und der Otto-Hahn Realschule plus Bitburg	95
Auf ein Wort: Stichwortinterview mit Herbert Petri	46	Pensionärstreffen: Generationendialog ist wichtig	96
Schule und Recht		Kurz notiert: Termine, Service und Internes	
Pinnwand	48	VRB-Service: Informelle Pensionsberechnung	97
▶ Recht an Schulen: Handynutzung bei Klassenfahrten	49	Geburtstagswünsche	98
VRB-Rechtsschutz: Fragen an den Rechtsschutzbeauftragten	50	Feedback an die Redaktion	99
Schul-, Dienst- und Medienrecht: Themen- und Fundstellenübersicht	51	Vorschau auf das nächste Heft	99
Beruf Lehrer		Dr. Reinhold Wacker wird 90	100
dbb- und VRB-Proteste erfolgreich: Nach harter Verhandlung tragbaren Kompromiss erreicht	52	Leserbrief von Günther Behr, Geschäftsführer der HWK Trier	101
Gesundheitsschutz in der Schule: Schutzmaßnahmen für schwangere Lehrerinnen verbessert!	54	KlarText!	
Lehrerbildung		Vermessung der Arbeitszeit: Von einer Landesregierung, die auszog, um Erbsen zu zählen	102
▶ VRB im Gespräch mit vier Junglehrkräften und einem Ausbildungsleiter: Ausbildung heißt, eine Entwicklung in Gang bringen	55		
Das „Heft im Heft“: Fachkongress Ingelheim 2017			
Berichte und Eindrücke rund um den Kongress zum Thema: „Schule 4.0 – Vernetztes Lernen in einer digitalen Welt“ ...	60		

Wahljahr 2017 ...

Die Personalratswahlen stehen an

Wir Bildungsrealisten treten für Sie an. In dieser Ausgabe stellen wir unsere Leitlinien der Personalratsarbeit und unsere Kandidatinnen und Kandidaten vor. Junge und bereits erfahrene Mitglieder bilden beim VRB ein gemeinsames Team.

In seinem Leitartikel ruft Timo Lichtenhäler zur Wahl auf und verdeutlicht die Koordinaten unserer bildungspolitischen Aktivitäten: Lehrkräfte haben Anspruch auf angemessene Wertschätzung, Anspruch auf einen adäquaten Arbeitsplatz und Anspruch auf Voraussetzungen, die eine optimale Unterrichtsqualität gewährleisten.

Anwärterinnen und Anwärter sowie junge Lehrkräfte beim Berufseinstieg

Der VRB hat eine landesweite Umfrage zum Einsatz von Lehrkräften mit Vertretungsverträgen durchgeführt und leitet daraus Planstellenforderungen ab.

Der VRB stellt sich den Anwärterinnen und Anwärtern zu Beginn der Seminarausbildung vor und macht deutlich, dass er sich für verlässliche berufliche und private Perspektiven einsetzt.

Kurz nach dem Examen interviewten wir eine Anwärterin, drei Anwärter und einen Ausbildungsleiter. Der offene und sehr persönliche Austausch über Ausbildungserfahrungen könnte geeignet sein, Betroffenen und Beteiligten Mut zu machen.

Ingelheimer Fachkongress

Thema war „Vernetztes Lernen in einer

digitalen Welt“. Auf 16 Sonderseiten referieren wir die Ergebnisse und lassen den Star-Trek-Spezialisten Dr. Hubert Zitt über Visionen berichten, die von der Realität eingeholt werden.

Informationskampagne Realschule plus

Wir berichten über den Startschuss einer landesweiten Informationskampagne, in deren Mittelpunkt die noch junge Schulart „Realschule plus“ steht.

Wolfgang Häring erinnert an die VRB-Erziehungsinitiative und zieht Zwischenbilanz: Die Erkenntnis, dass Prävention Kosten spart, hat sich noch nicht überall durchgesetzt.

In der Rubrik „Auf ein Wort“ führt Wilfried Rausch ein „Stichwortinterview“ mit Herbert Petri, der bis vor kurzem im BM die Stabsstelle Berufs- und Studienorientierung leitete.

Wir sprechen mit einem Hochschulpräsidenten, der überzeugt ist, den schönsten Beruf zu haben, den man sich vorstellen kann.

Und es gibt noch mehr in dieser Ausgabe zu entdecken

Tarifeinigung im öffentlichen Dienst. Unsere Proteste im Vorfeld waren energisch, lautstark und erfolgreich.

Bildung begegnen. Wir waren auf der didacta unterwegs und haben bemerkenswerte Projekte aufgespürt und interessante Menschen getroffen.

Smartphones. Im zweiten Teil des Klassenfahrten-Interviews mit Rechtsanwältin



Antonia Dufeu geht es um die Nutzung der Geräte als Kamera und Camcorder.

VRB vor Ort. Unter dem Motto „Miteinander füreinander“ besuchen die Bezirksvorstände Schulen und nehmen sich der Themen an, die die Kolleginnen und Kollegen beschäftigen.

„Aufgespießt“. In dieser Rubrik nimmt Dr. Peter Bung mit einem „Haiku“ digitale Entgleisungen aufs Korn.

Klartext. Michael Eich geht auf die anstehende Neufassung der Mehrarbeitsrichtlinien ein und warnt die Landesregierung vor „Erbsenzählerei“.

Liebe Leserinnen und Leser, ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre. Vielleicht finden Sie Zeit, uns zu schreiben.

Ihr

Impressum

Herausgeber

VRB Verband Reale Bildung
Landesverband Rheinland-Pfalz e. V.

Landesvorsitzender

Timo Lichtenhäler
Felix-Blass-Straße 2
53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler
Tel: 0 26 41 / 9 11 72 84
timo.lichtenthaeler@vrb-rlp.de

Mitgliederverwaltung

Wolfgang Seebach
Unterstraße 19
56814 Faid
Tel: 0 26 71 / 85 49
Fax: 0 32 12 / 965 73 31
mitgliederverwaltung@vrb-rlp.de

Schatzmeister

Martin Radigk
Nachtigallenweg 55
67346 Speyer
Tel: 0 62 32 / 4 04 44
Fax: 0 62 32 / 1 21 33 18
schatzmeister@vrb-rlp.de

Redaktion

Wolfgang Wünschel
Am Schlossberg 20
76835 Hainfeld
Tel: 0 63 23 / 8 18 77
wolfgang.wuenschel@vrb-rlp.de

Layout, Auflage und Druck

Daniela Boudgoust · www.bizzdesign.de
15.000 Stück, flyeralarm GmbH, Würzburg

Zuschriften

Einsender von Manuskripten, Briefen u. Ä. erklären sich mit redaktioneller Bearbeitung einverstanden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers wieder.

Für unverlangt eingesandte Bücher, Schriften oder Arbeitsmittel wird keine Verpflichtung übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn ausreichend Rückporto beiliegt. Beiträge, Zuschriften und Besprechungsstücke an die Redaktion erbeten. Nachdruck, auch auszugsweise gerne, aber nur mit Genehmigung.

Bildmaterial

Bitte senden Sie uns Ihr Bildmaterial ausschließlich in digitalisierter Form zu und achten Sie auf eine druckfähige Auflösung (300 dpi).

Anzeigenberatung und -preisliste

Bitte wenden Sie sich an Daniela Boudgoust (boudgoust@bizzdesign.de). Es gilt die Anzeigenpreisliste vom Mai 2014.

Bildungsrealisten wählen VRB!



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Realschule plus und die Integrierte Gesamtschule brauchen eine starke und souveräne Vertretung. Dies gilt als

Interessenverband im Allgemeinen als auch innerhalb der Stufenvertretungen.

Personalräte setzen Akzente

Vom 15. bis 19. Mai 2017 finden die Personalratswahlen statt. Sie sind aufgerufen, Ihre Stimme für Ihre Vertreter im Bezirkspersonalrat bei der ADD und im Hauptpersonalrat beim Ministerium für Bildung abzugeben. Die Stufenvertretungen setzen in ihrer Arbeit wichtige Akzente. Sie nehmen Einfluss darauf, ob und in welchem Maße das Ministerium und die Landesregierung der Realschule plus und den Integrierten Gesamtschulen sowie ihren Lehrkräften Wertschätzung und Unterstützung entgegenbringen.

Wir präsentieren Ihnen in dieser Ausgabe unsere Kandidatinnen und Kandidaten für den Bezirkspersonalrat und den Hauptpersonalrat. Ich appelliere an Sie und an alle Kolleginnen und Kollegen: Machen Sie von Ihrem Stimmrecht Gebrauch.

Unser Motto der letzten Wahlen „Wer wählt, verliert!“ hat auch aktuell nichts an Bedeutung verloren:

- Welcher Lehrerverband vertritt die Realschule plus, wer fordert dagegen seit Jahren die „Eine Schule für alle“? Welcher Lehrerverband hat auch die Entwicklungen an den Gesamtschulen im Blick?
- Welche Forderungen helfen den Lehrerinnen und Lehrern vor Ort wirklich?
- Welche Personen kandidieren? Welche Schwerpunkte setzen sie?
- Wer versucht auf Grundlage der vertrauensvollen Zusammenarbeit Konflikte vor Ort und in den Stufenvertretungen effektiv zu lösen, statt sie anzuhetzen?

Schauen Sie genau hin, wer Sie und unsere Schulen vertreten möchte!

Ihre Stimme für den VRB und im Bereich der IGS für die gemeinsame Liste mit dem Philologenverband ist eine Stimme für Reale Bildung und Leistungsorientierung im rheinland-pfälzischen Schulsystem. Die wichtigsten verbandspolitischen Forderungen und Zielsetzungen haben wir auf unserer Homepage in Video-Sequenzen unserer Kandidatinnen und Kandidaten veröffentlicht. Bitte informieren Sie sich! Und stärken Sie mit Ihrer Stimme unseren Verband darin, den vielfältigen Herausforderungen mit entsprechendem Nachdruck begegnen zu können.


In den Schulen engagieren sich Kolleginnen und Kollegen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher beruflicher Ausgangslage. Unsere Kandidatenliste spiegelt dies ausgewogen wieder. Der VRB tritt mit jungen und mit erfahrenen Mitgliedern in einem gemeinsamen Team an. Handlungsleitend für unsere Arbeit sind dabei immer unsere Koordinaten „Wertschätzung, Arbeitsplatz und Unterrichtsqualität“.




Wir sind Bildungsrealisten, weil wir uns mit Überzeugung für Reale Bildung und die Stärkung unserer Schularten einsetzen!

Ihr


Timo Lichtenthalt




„Reduzierung der
Unterrichts-
verpflichtung“




„Planstellen statt
befristeter
Vertretungsverträge“



„Stärkung
örtlicher
Personalräte“




„Vereinbarkeit
von Familie
und Beruf“




„Ausbildungs-
qualität sichern“



„Leistungsorientierung
und Fachlichkeit“




„Altersteilzeit für
Lehrkräfte“




„Erziehungsauftrag“



„Digitale
Bildung“



„Förderschulen
erhalten“



„Keine neuen
Dislozierungen“



„Sprachförderung und
Integration“


Bildungsrealisten in den Realschulen plus wählen VRB – Liste 3!

In der Zeit vom 15. bis zum 19. Mai 2017 werden die Personalvertretungen gewählt. Unsere Kolleginnen und Kollegen an den Realschulen plus und Integrierten Gesamtschulen wählen die örtlichen Personalvertretungen (öPR), die Bezirkspersonalräte (BPR) und Hauptpersonalräte (HPR). Als VRB werben wir erneut um das Vertrauen und die Stimmen der dort beschäftigten Lehrkräfte. Für diejenigen Lehrkräfte, die unsere Arbeit über unsere Publikationen kontinuierlich verfolgen, ist klar: Als Bildungsrealisten wählen wir den VRB! Kein Verband setzt sich so konsequent für die Weiterentwicklung von Realschulen plus ein, und damit auch für die Wertschätzung der dort geleisteten pädagogischen Arbeit, für einen gesunden Arbeitsplatz und eine anspruchsvolle Unterrichtsqualität. Im Bereich Integrierte Gesamtschulen wollen wir mit dem Philologenverband (PhV) unsere erfolgreiche Zusammenarbeit fortsetzen und treten daher wieder mit einer Listenverbindung an.

Bildungsrealisten in den Integrierten Gesamtschulen wählen die gemeinsamen Listen von PhV und VRB!




„Bedeutung der
Wahlpflichtfächer“



„Ausbau
Unterstützungs-
systeme“



„Lehrergesundheit“



„Einstellungsperspektiven
ausbauen“

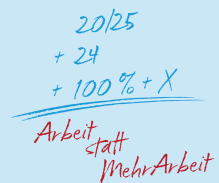
Reale Bildung verbindet!



Berufsperspektive



So geht die Rechnung auf!



KlarText!



Inklusion



Erziehungsoffensive



Migration



Arbeit statt Mehrarbeit!



Reale Bildung als zukunftsweisendes Konzept stärken

Der Verband Reale Bildung ist die einzige Vertretung von Lehrkräften im Bereich Realschulen plus und im Bereich Integrierte Gesamtschulen – zusammen mit dem Philologenverband – die konzeptionell klar und inhaltlich konkret ihre Vorstellungen zur Weiterentwicklung dieser beiden Schulformen dargelegt hat:

Wir tragen „Reale Bildung“ nicht nur in unserem Verbandsnamen, wir haben mit „Realer Bildung“ ein attraktives und zukunftsweisendes Konzept aus Allgemeinbildung in Kombination mit praxisnahem Wissen grundgelegt, das für viele Schülerinnen und Schüler der richtige Weg zu einem für sie passenden und erfolgreichen Schulabschluss ist.

Wir stehen zu dem, was wir den uns anvertrauten Kindern und Jugendlichen beibringen. Aus diesem Grund sind wir überzeugt, dass diejenigen Realschulen plus und Integrierten Gesamtschulen, die Reale Bildung umsetzen, ihre Schülerinnen und Schüler sehr gut auf die späteren Anforderungen in einer Berufsausbildung oder einem Studium vorbereiten. Deshalb haben wir uns auch nie verführen lassen, das Abitur für alle und an allen Schulen einzufordern, nur weil dies zeitweise in vielen Talkshows Mainstream war.

Angesichts des sich verschärfenden Fachkräftemangels ist es nur folgerichtig und zukunftsweisend, dass die Landesregierung mit einer Informationskampagne für diejenige Schulart mit ihrem Leistungsspektrum und ihren Vorzügen wirbt, zu deren elementaren Grundaufgaben die praxisnahe Vermittlung Realer Bildung gehört. **Umso wichtiger ist es, dass das Lehramt Realschulen plus insgesamt aufgewertet und gestärkt wird**, denn in der Ausbildung in unseren Studienseminaren werden unverzichtbare Grundlagen vermittelt, auf die wir in den Realschulen plus und in den Integrierten Gesamtschulen nicht verzichten können. Die Landesregierung muss daher konsequenterweise mehr in die Attraktivität des Lehramts Realschulen plus investieren, damit junge Menschen sich für dieses Lehramt entscheiden. Neben mehr Aufstiegsmöglichkeiten und einer Reduzierung der Belastungen wären dauerhaft stabile Einstellungsperspektiven in den Bereichen Realschulen plus sowie Integrierte Gesamtschulen ein wichtiger, erster Schritt. Es muss sichergestellt werden, dass auch in Zukunft Reale Bildung von dafür ausgebildeten Lehrkräften vermittelt wird.

Wir stehen für KlarText!

Der VRB stellt keine Schulform in Frage, uns kommt es in erster Linie auf die Inhalte an. Und dann ist es einfach kontraproduktiv, den schulischen Alltag schöner zu zeichnen als er in Wahrheit ist. Probleme und Herausforderungen müssen an geeigneter Stelle unmissverständlich und klar formuliert werden. Wir als VRB stehen für „KlarText“, und damit für eine kritische und sachliche Interessenvertretung, was über unsere Publikationen und Pressemitteilungen jederzeit nachvollzogen werden kann. Allerdings verweigern wir uns der bequemen Gleichung, dass bestimmte Herausforderungen, Probleme und gesellschaftliche Zerwürfnisse nur mit einer bestimmten Schulart in Verbindung gebracht werden. Das wird den dort beschulten Kindern und Jugendlichen und der pädagogisch wertvollen Arbeit, die jeweils vor Ort geleistet wird, nicht gerecht. Um es ganz deutlich auf den Punkt zu bringen: Wir entwerfen nicht

das Engagement unserer Kolleginnen und Kollegen.

Der VRB nimmt die Landesregierung in die Verantwortung: Inklusion, Migration und Erziehungsdefizite sind aktuelle Herausforderungen, die nicht nur von einer Schulform bewältigt werden können.

Wir reden nicht der Abschaffung der Förderschule das Wort. Wir fordern die Verteilung der Flüchtlingskinder auf alle Schularten. Und wir haben mit unserer Erziehungsoffensive die Verantwortung der Eltern und der Politik für gelingende Bildung und Erziehung deutlich herausgestellt.

Die Landesregierung muss liefern, wenn sie unseren Schulen die Bewältigung dieser Aufgaben übergibt. Dafür kämpfen wir als VRB!

Verunsicherung der Eltern nicht befeuern

Viele Eltern sind durch überzogene Negativzeichnungen aller Schulformen, die nicht auf direktem Weg zum Abitur führen, verunsichert. Sie melden deshalb ihr Kind lieber auf einem Gymnasium an, obwohl ihr Kind nicht von diesem Bildungsweg profitieren kann.

Mit dieser Form der negativen Öffentlichkeitsarbeit verschärft man die Probleme und beschädigt das öffentliche Image ganzer Schularten unabhängig von der vor Ort geleisteten guten Arbeit. Es ist dann auch schlichtweg scheinheilig zu beklagen, bestimmte

Schulformen würden von Eltern nicht mehr akzeptiert werden, wenn man zuvor nur allzu bereitwillig an deren Verunsicherung aktiv mitgewirkt hat. Der VRB gehört nicht zu den Gewerkschaften und Verbänden, die die Abschaffung von Schularten fordern, immer wieder Schulstrukturdebatten anzetteln und in der medialen Öffentlichkeit negative Zerrbilder von unseren Schulformen zeichnen. Diese Art der negativen Lobby-Arbeit verunsichert auch unsere Kolleginnen und Kollegen, die sich abgehängt und wenig unterstützt fühlen. Als VRB wollen wir genau das nicht.

Gretchenfrage: Nun sag, wie hast du's mit der RS plus bzw. IGS?

Für uns ist klar, dass sich nur Kolleginnen und Kollegen um ein Mandat als Bezirkspersonalrat oder Hauptpersonalrat für Realschulen plus oder Integrierte Gesamtschulen bewerben sollten, die voll und ganz zu den jeweiligen Schulen stehen und sich mit Engagement für deren Ausstattung und deren inhaltliche Weiterentwicklung einsetzen.

Jede Kollegin und jeder Kollege, der Bezirks- oder Hauptpersonalrat im Bereich Realschulen plus oder Integrierte Gesamtschulen werden möchte, müsste sich eigentlich der Gretchenfrage stellen: Nun sag, wie hast du's mit der Realschule plus bzw. mit der Integrierten Gesamtschule? Nur wer aus Überzeugung zu diesen Schularten steht, wird sich auch mit Leidenschaft für deren Erhalt und Weiterentwicklung einsetzen. Und nur diejenigen Personalvertreterinnen

Wir fordern Wertschätzung für unsere herausfordernde pädagogische Arbeit ein, und damit sind keine wärmenden Worte in Sonntagsreden gemeint. Die Arbeit unserer Kolleginnen und Kollegen an Realschulen plus und Integrierten Gesamtschulen ist so wichtig, unverzichtbar und gut, dass wir selbstbewusst ein ganzes Maßnahmenbündel zu deren Qualitätssicherung fordern: u.a. Reduzierung der Unterrichtsverpflichtung, durchgehend kleine Klassen und die flächendeckende Unterstützung durch Schulsozialarbeiter und Schulpsychologen.

und -vertreter, die diese Frage mit einem klaren „Ja! Ich stehe zur Realschule plus respektive zur Integrierten Gesamtschule!“ beantworten, werden auch die Landesregierung und die politischen Parteien überzeugen können, in diese Schularten zu investieren. Wer hingegen für eine Gewerkschaft oder einen Verband antritt, die Realschulen plus, Integrierte Gesamtschulen, Förderschulen und Gymnasien nur als „Übergangsschulformen“ auf dem Weg zu „einer Schule für alle“ ansehen, der sollte auch so ehrlich sein und das in der Öffentlichkeit bekennen. Wir sind überzeugt: Ein leistungsorientiertes und differenziertes Schulsystem wird den vielfältigen Bedürfnissen, Begabungen und Neigungen unserer Schülerinnen und Schüler mit Sicherheit sehr viel besser gerecht als das diffuse „Eine-Schule-für-alle-Wunschkonstrukt“.

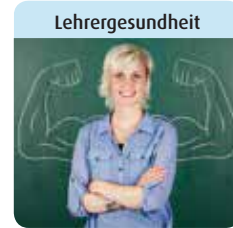
Bildungsrealisten des VRB stellen sich vor

In der vorausgegangenen Ausgabe von Reale Bildung in Rheinland-Pfalz (RbiRP, Ausgabe 1/2 2017) haben wir in dem Beitrag „Bildungsrealisten des VRB treten für Sie an!“ unsere grundsätzlichen Positionen zur Personalratstätigkeit vorgestellt. Unser VRB-Team, das aus jungen und erfahrenen Lehrkräften besteht, kommt aus allen Bereichen der schulischen Praxis sowie aus der Praxis der Personalvertretung. Unsere Erfahrungen sind für uns handlungsleitend, aus diesem Grund sind wir allesamt überzeugte Bildungsrealisten. Davon können Sie sich selbst in dieser Ausgabe überzeugen.

Unsere Spitzenkandidatinnen und unsere Spitzenkandidaten haben auf den folgenden Seiten zu wichtigen Themen und aktuellen Herausforderungen Stellung bezogen, dabei per „KlarText“ Probleme benannt, pragmatische Lösungsvorschläge unterbreitet und unsere Ziele und Erfolge dargelegt.

Unsere inhaltlichen Ansätze und Vorstellungen von Bildung und Schule sind bekannt, diese mussten

nicht erst anlässlich der Personalratswahlen eilig zusammengezimmert und mit bunt auffallenden Etiketten geschmückt werden. Vielen unserer Kandidatinnen und Kandidaten fiel es daher nicht schwer, sich auf neue Wege der Vermittlung unserer Inhalte und Positionen einzulassen. Unsere Videobotschaften führen vor Augen, dass wir um die Herausforderungen und Probleme des Schulalltags wissen und zu deren Bewältigung plausible und überzeugende Forderungen aufstellen. Überzeugen Sie sich selbst! Informieren Sie sich über unsere Bildungsrealisten, die für Sie antreten!



Personalratswahlen 2017:

Bildungsrealisten wählen VRB!
 Liste 3

Michael Eich:

„Wir Lehrkräfte tragen nicht allein die Verantwortung für den Lernerfolg unserer Schülerinnen und Schüler!“



Team Hauptpersonalrat
Realschulen plus



Unsere Koordinaten – KlarText:
Leistungsorientierung und Fachlichkeit



Bildungsrealisten-Check

Platz 1

Michael Eich ist **Vorstandsmitglied im Hauptpersonalrat Realschulen plus**. Er unterrichtet **Deutsch und Sozialkunde an der Paul-Gillet-Realschule plus und Fachoberschule in Edenkoben** und ist dort **stellvertretender Schulleiter**. Im **Verband Reale Bildung** ist er **stellvertretender Vorsitzender** und u.a. als **Berater und Referent** **schwerpunktmäßig für die Bereiche Bildung und Pädagogik sowie Schulentwicklung zuständig**.

Gegliedertes Schulsystem



Vielfältige Bildungswege
in einem differenzierten
Schulsystem

Fachlichkeit gewährleistet
Leistungsorientierung!



Es ist ein schwerwiegendes Missverständnis zu glauben, wir Lehrkräfte tragen die alleinige Verantwortung für den Lernerfolg unserer Schülerinnen und Schüler und wir müssten es ihnen durch „individuelle Förderung“ nur „einfach“ genug machen, Lernerfolge zu erzielen. Wir Lehrkräfte stehen zu unserer Verantwortung und wir unterstützen mit viel Hingabe die uns anvertrauten, jungen Menschen in ihrer Entwicklung.

Es gehört zu den wichtigen Erfahrungen, die junge Menschen machen müssen, mehr und mehr die Verantwortung für das eigene Leben und damit auch für den schulischen Lernerfolg zu übernehmen. Ihnen diese Erfahrungen zu nehmen, Leistungsbereitschaft kaum mehr einzufordern, fachliche Ansprüche zu nivellieren und dadurch letztlich ihre Ausbildungs- und Studierfähigkeit zu gefährden, ist unverantwortlich. Aus diesen Gründen steht der VRB zu einem differenzierten und leistungsorientierten Schulsystem.

Der VRB hat den Erhalt wie auch den Ausbau des **Wahlpflichtfachangebotes erreicht** und setzt sich **konsequent für Leistungsorientierung sowie für qualifizierten Fachunterricht ein**.

„Ich bin ein **Bildungsrealist**, weil der VRB sich für **Fachlichkeit und Leistungsorientierung** in einem **differenzierten Schulsystem** stark macht.“



Michael Eichs
Video-Botschaft auf
www.vrb-rlp.de



Timo Lichtenthäler:

„Zur Bewältigung der immer größer werdenden schulischen Herausforderungen muss die Unterrichtsverpflichtung auf 24 Lehrerwochenstunden abgesenkt werden!“



**Team Hauptpersonalrat
Realschulen plus**



**Unsere Koordinaten – KlarText:
Reduzierung der Unterrichtsverpflichtung**



Bildungsrealisten-Check

Platz 2

Timo Lichtenthäler ist VRB-Landesvorsitzender und seit 2009 Vorstandsmitglied im Hauptpersonalrat Realschulen plus. Er unterrichtet Deutsch, Biologie und Informatik an der Realschule plus und Fachoberschule in Adenau. Er übt das Amt des stellvertretenden Schulleiters aus.

Die gesellschaftlichen Ansprüche an Schule haben sich in den vergangenen Jahren stark verändert. Die Aufgaben haben insbesondere an den Realschulen plus und Gesamtschulen zugenommen. Gefordert wird individuelle Förderung und lückenlose Diagnostik. Mangelnde häusliche Erziehung soll durch eine Intensivierung der Beziehungsarbeit aufgefangen werden. Schwerpunktschüler sollen zum Teil ohne Unterstützung durch Förderschullehrkräfte integriert werden. Flüchtlingskinder mit teils schweren Traumata benötigen Hilfe.

All dies erfordert eine verstärkte Kooperation der Kolleginnen und Kollegen sowie ständigen pädagogischen Austausch. Diese Aufgabenfülle, die nicht abschließend beschrieben ist, kann nur mit einer Reduzierung der Unterrichtsverpflichtung im erforderlichen Umfang realisiert werden.

Der VRB fordert die Reduzierung der allgemeinen Unterrichtsverpflichtung aller Lehrkräfte an Realschulen plus und Integrierten Gesamtschulen auf 24 Lehrerwochenstunden!

„Ich bin ein Bildungsrealist, weil der VRB realistisch auf die bestehenden Missverhältnisse hinweist, notwendige Verbesserungen und Weiterentwicklungen konstruktiv-kritisch einfordert und sich damit konsequent für einen angemessenen Arbeitsplatz einsetzt.“

Arbeit statt Mehrarbeit!



So geht die Rechnung auf!

$$\begin{array}{r} 20/25 \\ + 24 \\ + 100\% + X \\ \hline \text{Arbeit statt Mehrarbeit} \end{array}$$



**Timo Lichtenthälers
Video-Botschaft auf
www.vrb-rlp.de**



Personalratswahlen 2017:

Bildungsrealisten wählen VRB!
 Liste 3

Saskia Zimmermann:

„Eine qualitativ hochwertige Ausbildung angehender Lehrkräfte bedarf der Anleitung durch erfahrene Mentoren!“



Team Hauptpersonalrat
Realschulen plus



Unsere Koordinaten – KlarText:
Ausbildungsqualität sichern



Bildungsrealisten-Check

Platz 3

Saskia Zimmermann unterrichtet Deutsch, Biologie und Naturwissenschaften an der Rochus-Realschule plus mit Fachoberschule in Bingen. Sie ist Vorsitzende des VRB-Bezirksverbandes Neustadt. Saskia Zimmermann ist Referentin für Anwärterinnen und Anwärter sowie Junglehrkräfte.

Schon mit Beginn der Ausbildung halten Lehramtsanwärter eigenverantwortlichen Unterricht. Sie stehen als Nachwuchslehrer bis zu acht Wochenstunden alleine vor ihrer Klasse, ohne Rückmeldungen zu erhalten. Insbesondere, wenn sie zwei Hauptfächer studiert haben, ist die Belastung durch Vor- und Nachbereitung von Unterricht sowie wegen der Korrekturen sehr hoch. Die pädagogische und didaktisch-methodische Ausbildung erfahren sie erst nach und nach. Gleichzeitig stehen für die schulische Betreuung der Anwärter nur sehr begrenzte zeitliche Ressourcen zur Verfügung, so dass auch das fehlende Mentoring die Qualität der Ausbildung beeinflussen kann und Fehlentwicklungen unter Umständen erst spät bemerkt werden können. Es darf nicht sein, dass die Ausbildung unseres pädagogischen Nachwuchses unter Einsparungen leidet. Eine qualitativ hochwertige Ausbildung erfordert Zeit, die man sowohl in eine Hospitationsphase als auch in ein sinnvolles Mentoring investieren muss.

„Ich bin eine Bildungsrealistin, weil sich der VRB für eine qualitativ hochwertige Ausbildung unserer Lehrerinnen und Lehrer von morgen einsetzt.“



So geht die Rechnung auf!

20/25
+ 24
+ 100% + X
Arbeit statt MehrArbeit



Saskia Zimmermanns
Video-Botschaft auf
www.vrb-rlp.de



Deshalb fordert der VRB, dass der eigenverantwortliche Unterricht erst zu einem späteren Zeitpunkt der Ausbildung einsetzt. Die Anwärterinnen und Anwärter sollen die Möglichkeit haben, in ausreichendem Maß zu hospitieren und auch später noch angeleitet zu werden. Dazu bedarf es größerer zeitlicher Ressourcen an den Ausbildungsschulen. Der VRB fordert die Überarbeitung und Anpassung des Mentoren- und Entlastungssystems.



Katharina Becker:

„Gelingende Inklusion hängt nicht nur von der Einstellung von uns Lehrkräften ab!“



Team Hauptpersonalrat
Realschulen plus



Unsere Koordinaten – KlarText:
Förderschulen erhalten



Bildungsrealisten-Check

Platz 4

Katharina Becker ist Mitglied im Hauptpersonalrat Realschulen plus. Sie ist Realschullehrerin an der Nelson Mandela Realschule plus Trier (Schwerpunktschule). Im Verband Reale Bildung ist sie als stellvertretende VRB-Bezirksvorsitzende des Bezirks Trier tätig und u.a. Referentin für die Bereiche Inklusion und Lehrgesundheit.

Innerhalb kürzester Zeit wurden Schwerpunktschulen eingerichtet, in denen beeinträchtigte Kinder mit ganz unterschiedlichen Bedürfnissen von uns Lehrkräften individuell betreut und gefördert werden sollen. Oftmals gab es keinen ausreichenden Vorlauf, um sich auf diese herausfordernde Aufgabe einzustellen und vorzubereiten. Gleichzeitig wurden den Eltern umfangreiche Förderversprechungen durch die Landesregierung gemacht, welche im Inklusionsalltag von uns Lehrerinnen und Lehrern kaum zu erfüllen sind. Viele Kinder, Eltern und Lehrkräfte merken, dass die Schwerpunktschulen personell, sächlich und räumlich unzureichend für Inklusion ausgestattet sind. Viele fühlen sich im Stich gelassen.

Die Zahl der Förderschullehrkräfte an den Schwerpunktschulen muss deutlich erhöht werden, denn wir Regelschullehrkräfte können nicht deren Expertise ersetzen. Schwerpunktschulen benötigen dringend mehr Differenzierungsräume.

Wenn die Landesregierung gelingende Inklusion erreichen will, muss sie die personellen, sächlichen und räumlichen Voraussetzungen dafür schaffen. Das erfordert mehr Investitionen! Die Förderschulen müssen erhalten bleiben, weil sie für viele Kinder und Jugendliche alternativlos sind.

„Ich bin eine Bildungsrealistin, weil der VRB sich bei dem Thema Inklusion unmissverständlich positioniert und die Belange von uns Lehrkräften klar vertritt.“



Katharina Beckers
Video-Botschaft auf
www.vrb-rlp.de





Personalratswahlen 2017:

Bildungsrealisten wählen VRB!
 Liste 3

Eva Wilhelmus:

„Sprachförderung und Integration von Flüchtlingskindern ist Aufgabe aller Schularten. Zu deren Bewältigung bedarf es zusätzlicher Ressourcen!“



Team Hauptpersonalrat
Realschulen plus



Unsere Koordinaten – KlarText:
Sprachförderung und Integration



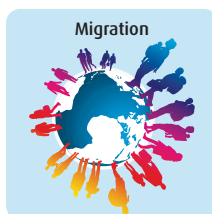
Bildungsrealisten-Check

Platz 5

Eva Wilhelmus ist Realschullehrerin an der Realschule plus in Neustadt/Wied. Sie ist Mitglied im erweiterten Bezirksvorstand Koblenz. Dort unterrichtet sie die Fächer Deutsch, katholische Religion und Bildende Kunst.

Eine intensive Sprachförderung ist von großer Bedeutung, damit sich Flüchtlingskinder schnell integrieren und einen guten Stand in der Gesellschaft finden können. Dies reicht jedoch nicht aus, eine erfolgreiche Integration zu gewährleisten. Unsere Kolleginnen und Kollegen setzen sich aus diesem Grund weit über die Sprachförderung hinaus für die ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen sowie deren Familien ein und investieren viel in die Beziehungsarbeit. Die mit der Sprachförderung befassten Kolleginnen und Kollegen, aber auch die betroffenen Klassenleitungen müssen für diese herausfordernde Aufgabe deutlich entlastet werden. Die Schulen müssen zusätzliche Ressourcen erhalten. Es muss vermieden werden, dass die Schulen aufgrund der Bewältigung von Migration und Integration an anderer Stelle schulische Angebote streichen müssen. Das würde die Akzeptanz im schulischen Umfeld negativ beeinflussen. Grundsätzlich gilt: Die Bewältigung von Migration und die Integration von Flüchtlingskindern ist eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung, der sich alle Schularten stellen müssen.

„Ich bin eine Bildungsrealistin, weil sich der Verband Reale Bildung dafür einsetzt, dass unsere Schulen in die Lage versetzt werden, die Sprachförderung und Integration von Flüchtlingskindern bedarfsgerecht und flexibel zu organisieren!“



Der VRB vertritt die Auffassung, dass die Schulen vor Ort selbst entscheiden, wie die Deutschintensivkurse organisiert werden. Erprobte und bewährte Organisationsformen sollten nicht durch starre Vorgaben und Vorschriften eingeschränkt werden. Um den Schulen die Bewältigung der Migration zu ermöglichen, müssen zusätzliche Ressourcen bereitgestellt werden. Vor diesem Hintergrund erhält die VRB-Forderung nach einer Unterrichtsversorgung von 100 Prozent plus X neue Aktualität.



Ulf Weber:

„Die Voraussetzungen für Digitale Bildung und den Erwerb digitaler Kompetenzen müssen optimiert werden.“



**Team Hauptpersonalrat
Realschulen plus**



**Unsere Koordinaten – KlarText:
Digitale Bildung**



Bildungsrealisten-Check

Platz 6

Ulf Weber unterrichtet Deutsch und Mathematik an der Realschule plus Siedlungsschule in Speyer. Er ist Vorsitzender des örtlichen Personalrats. Außerdem leitet er das Medienzentrum Stadt- und Kreisbildstelle Speyer und organisiert dort Fortbildungsveranstaltungen mit unterschiedlichsten Kooperationspartnern. Im Verband Reale Bildung unterstützt er den Bezirksvorstand bei den Kontaktbesuchen am Studientseminar Kaiserslautern, Teildienststelle Landau-Land.

Digitale Bildung



Es kann nicht alleine der Initiative von hoch engagierten Lehrkräften überlassen bleiben, sich das notwendige Fachwissen anzueignen und zusätzlich die erforderliche digitale Infrastruktur an den Schulen aufzubauen. Nur weil Jugendliche heute mit mobilen Endgeräten aufwachsen, können sie diese nicht per se sinnvoll, sicher und zielorientiert einsetzen. Hier setzt Informatische Bildung an und verzahnt den Aufbau digitaler Kompetenzen mit den Fachcurricula. Doch wir Lehrkräfte können die Lernenden auf das spätere Leben und die Arbeitswelt – die zunehmend digital wird – nur dann entsprechend vorbereiten, wenn wir auf eine funktionierende Infrastruktur zurückgreifen können. Es ist meines Erachtens unlauter, Schulträgern eine Entscheidung zwischen der Beseitigung baulicher Mängel (Stichwort: Brandschutz) und dem Aufbau digitaler Infrastruktur abzurufen. Ausreichende finanzielle Mittel sind zweckgebunden über die Schulträger bereitzustellen.

Der VRB hat erreicht, dass ‚Informatische Bildung (IB)‘ als eigenes Unterrichtsprinzip bei der Neuaufstellung des Wahlpflichtfachangebotes berücksichtigt wurde. Wir sind überzeugt, dass – eine funktionsfähige Infrastruktur vorausgesetzt – digitales Lehren und Lernen im jeweiligen Fachunterricht einen wichtigen Beitrag zur Realen Bildung leistet.

„Ich bin ein Bildungsrealist, weil der Verband Reale Bildung offen ist für die digitale Weiterentwicklung von Unterricht und die dafür erforderliche technische Grundausstattung für Schulen einfordert.“

VRB-Liste für den Hauptpersonalrat Realschulen plus

	PLATZ 1: EICH Michael Paul-Gillet-Realschule plus und Fachoberschule Edenkoben		PLATZ 2: LICHTENTHÄLER Timo Realschule plus und Fachoberschule Adenau
	PLATZ 3: ZIMMERMANN Saskia Rochus-Realschule plus und Fachoberschule Bingen		PLATZ 4: BECKER Katharina Nelson Mandela Realschule plus Trier
	PLATZ 5: WILHELMUS Eva Realschule plus Neustadt/Wied		PLATZ 6: WEBER Ulf Realschule plus Speyer Siedlungsschule
	PLATZ 7: SCHWAB Holger Friedrich-Spee-Realschule plus Neumagen-Dhron		PLATZ 8: RITTER Carsten Ernst-Barlach-Realschule plus und Fachoberschule Höhr-Grenzhausen
	PLATZ 9: ANTONI Monika Realschule plus Weisenheim am Berg		PLATZ 10: LAUXEN Thomas Kaiser-Lothar-Realschule plus Prüm
	PLATZ 11: BELLINGER Marion Staatl. Studienseminar für das Lehramt an Realschulen plus Koblenz		PLATZ 12: BERNARD Gabriele Stefan-Andres-Realschule plus und Fachoberschule Schweich
	PLATZ 13: BECKER Heidi Rochus-Realschule plus und Fachoberschule Bingen		PLATZ 14: SCHEID Hans-Dieter Theodissa Realschule plus Diez
	PLATZ 15: BONN Eric Ida-Purper-Schule Kooperative Realschule plus Ida-Oberstein		PLATZ 16: KUHN Tatjana Paul-Gillet-Realschule plus und Fachoberschule Edenkoben
	PLATZ 17: FIEDLER Heike Realschule plus und Fachoberschule Hachenburger Löwe Hachenburg		PLATZ 18: FRIEDRICHS Martina Realschule plus Cochem
	PLATZ 19: OTTE Markus Landgraf-Ludwig-Realschule plus und Fachoberschule Pirmasens		PLATZ 20: STAFFA Heike Geschwister-Scholl Realschule plus Andernach
	PLATZ 21: GÖBEL Anke Realschule plus Cochem		PLATZ 22: HOLFELDER Thomas Realschule plus und Fachoberschule Schifferstadt
	PLATZ 23: BAJRAKTARI Brikend August-Sander-Schule Realschule plus und Fachoberschule Altenkirchen		PLATZ 24: MATHY Linda Stefan-Andres-Realschule plus und Fachoberschule Schweich
	PLATZ 25: HORTIAN Manuel Realschule plus Gau-Algesheim		PLATZ 26: MERKES Mario Grund- und Realschule plus Neuerburg
	PLATZ 27: SERSCH Regina Konrad-Adenauer Realschule plus und Fachoberschule Landau		PLATZ 28: SONNEN Alexander Clara-Viebig-Realschule plus Wittlich
	PLATZ 29: SCHULER Jochen Friedrich-Spee-Realschule plus Neumagen-Dhron		PLATZ 30: STRUCK Hans-Jürgen Crucenia Realschule plus Bad Kreuznach

Personalratswahlen 2017:

Bildungsrealisten wählen VRB!
 Liste 3



Bengjamin Bajraktari:

„Unterrichtsqualität und -kontinuität kann mit befristet eingestellten Vertretungslehrkräfte nicht gewährleistet werden. Der VRB fordert mehr Planstellen für ausgebildete Lehrkräfte!“



**Team Bezirkspersonalrat
Realschulen plus**



**Unsere Koordinaten – KlarText:
Planstellen statt befristeter Vertretungsverträge**



Bildungsrealisten-Check

Platz 1

Bengjamin Bajraktari ist Mitglied im Bezirkspersonalrat für Realschulen plus bei der ADD in Trier. An der Realschule plus in Neustadt/Wied unterrichtet er die Fächer Chemie und Sport und ist im örtlichen Personalrat. Als Bezirksvorsitzender des Verbandes Reale Bildung in Koblenz vertritt er die Interessen seiner Mitglieder. Auf VRB-Landesebene ist er als Referent der Ansprechpartner für Beurlaubung/Mutterschutz/Elternzeit und für Soziale Medien/Datenschutz.



Die tatsächliche Unterrichtsversorgung entspricht nicht dem vom Bildungsministerium erhobenen statistischen Wert am Anfang des Schuljahres! Zwar sind Unterrichtsausfälle im Laufe des Schuljahres nicht planbar, könnten aber durch eine Lehrerreserve an den Schulen selbst effektiver aufgefangen werden. Dazu müsste die Landesregierung mehr in Lehrerstellen investieren. Momentan favorisiert die Landesregierung ein Sparkonzept auf Kosten gut ausgebildeter Lehrkräfte. Sozial gerecht ist diese Vorgehensweise der Landesregierung nicht! Zu viele Lehrkräfte sind mit befristeten Vertretungsverträgen beschäftigt. Dabei sichern sie durch ihr Engagement die Unterrichtsqualität an den Schulen und halten die Unterrichtskontinuität für unsere Schülerinnen und Schüler aufrecht!

Der Verband Reale Bildung fordert vom Land eine bessere Versorgung mit Planstellen für alle ausgebildeten Lehrkräfte! Sie sollen beruflich und privat sicher planen können. Der VRB setzt sich schon seit Jahren erfolgreich für ein Mehr an Planstellen ein, so zum Beispiel mit der Aktion „Lehrer von der Straße holen“ und jüngst mit der landesweiten VRB-Aktion „Mehr Planstellen für ausgebildete Lehrkräfte!“.

„Ich bin ein Bildungsrealist, weil der Verband Reale Bildung nachdrücklich mehr Planstellen für ausgebildete Lehrkräfte einfordert!“



**Bengjamin Bajraktaris
Video-Botschaft auf
www.vrb-rlp.de**



Bildungsrealisten wählen VRB!
 Liste 3



Erwin Schneider:

„Eine gute Schule funktioniert nicht ohne örtliche Personalräte!“



**Team Bezirkspersonalrat
Realschulen plus**



**Unsere Koordinaten – KlarText:
Stärkung örtlicher Personalräte**



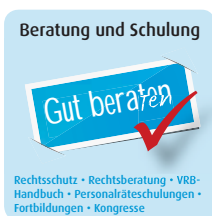
Bildungsrealisten-Check

Platz 2

Erwin Schneider ist stellvertretender Vorsitzender des Bezirkspersonalrats Realschulen plus. Im Verband Reale Bildung ist er als stellvertretender Landesvorsitzender tätig und als Referent u. a. für Dienstrecht, Rechtsschutzberatung und Personalvertretungsrecht zuständig.

Welcher Personalrat wünscht sich nicht eine umfassende Mitbestimmung zu allen Abläufen in der Dienststelle? Halten wir zunächst an den Grundvoraussetzungen fest, nämlich an dem Gebot zur vertrauensvollen Zusammenarbeit: Der Personalrat ist rechtzeitig, fortlaufend und allumfassend zu unterrichten. Gegenseitige Wertschätzung ist ein hohes Gut, um den Riesenkatalog der Beteiligung erfolgreich bewältigen zu können. Es gibt allgemeine Aufgaben, etwa das Wächteramt, die Berücksichtigung der Gleichstellung von Mann und Frau, oder die Beachtung der besonderen Belange der Teilzeitkräfte und auch von gesundheitlich beeinträchtigten Lehrerinnen und Lehrern.

„Ich bin ein Bildungsrealist, weil der Verband Reale Bildung Sie und mich jederzeit unterstützt und stets den Fokus auf die vertrauensvolle Zusammenarbeit legt.“



**Erwin Schneiders
Video-Botschaft auf
www.vrb-rlp.de**



Die effektivste und am weitesten reichende Beteiligung des Personalrates am Arbeitsplatz Schule ist die Mitbestimmung! Hierzu gehören zum Beispiel: Fragen der Besoldung bei Beschäftigten, Einstellungen, Versetzungen und Abordnungen, die Einhaltung der Bedingungen der Mehrarbeit sowie das weite Feld der Lehrergesundheits.

Um all ihren Aufgaben gerecht werden zu können, benötigen örtliche Personalräte Zeit sowie kompetente und verlässliche Partner. Der VRB ist ein solcher Partner. So haben wir uns erfolgreich dagegen gewehrt, die Freistellungen von örtlichen Personalräten zu beschneiden. Mit regelmäßigen Personalräte-Fortbildungen unterstützen wir unsere Kolleginnen und Kollegen in den örtlichen Personalräten. Unsere Mitglieder in den Bezirks- und Hauptpersonalräten sind für Sie da und helfen Ihnen bei Schwierigkeiten.



Martin Radigk:

„Die Altersteilzeit für Lehrkräfte ist unverzichtbar!“



**Team Bezirkspersonalrat
Realschulen plus**



**Unsere Koordinaten – KlarText:
Altersteilzeit für Lehrkräfte**



Bildungsrealisten-Check

Platz 3

Martin Radigk ist Mitglied im Vorstand des Bezirkspersonalrats Realschulen plus. Für den Verband Reale Bildung ist er auf Landesebene als Schatzmeister und im Bezirk Neustadt als stellvertretender Vorsitzender tätig. Als VRB-Referent deckt Martin Radigk u. a. die Bereiche Besoldungs- und Versorgungsrecht, Altersteilzeit sowie Personalvertretungsrecht ab.

Beratung und Schulung



Rechtsschutz • Rechtsberatung • VRB-Handbuch • Personalratsschulungen • Fortbildungen • Kongresse

Lehrergesundheit



Die Altersteilzeit ist eine von uns Lehrerinnen und Lehrern genutzte Möglichkeit, um einen Ausstieg aus dem Landesdienst zu einem früheren Zeitpunkt zu erreichen. Nach der Dienstrechtsreform von 2012 sollte die Altersteilzeit Ende 2016 auslaufen; zudem wurde durch die Dienstrechtsreform 2015 die Regelaltersgrenze um ein Jahr auf das Ende des Schuljahres, in dem das 65. Lebensjahr vollendet wird, angehoben. Vielen unserer Lehrkräfte ist es aber – auch aufgrund der stetig gestiegenen, beruflichen Anforderungen – nicht möglich, gesund bis zur Regelaltersgrenze zu unterrichten! Sie benötigen flexible Übergangsmöglichkeiten in den Ruhestand.

Daher hatte der VRB-Landesvorstand gegenüber der Landesregierung Alarm geschlagen und von Ministerpräsidentin Dreyer, Bildungsministerin Hubig, Finanzministerin Ahnen und Innenminister Leventz mit Nachdruck gefordert, dass die Landesregierung die Altersteilzeit für Lehrkräfte über das Jahr 2016 hinaus beibehält.

Der VRB hat erreicht, dass seiner Forderung entsprochen wird. Die Altersteilzeit wird fortgesetzt. Der VRB wird sich auch weiterhin dafür einsetzen, dass die Altersteilzeit erhalten bleibt.

„Ich bin ein Bildungsrealist, weil dem Verband Reale Bildung wichtig ist, dass wir gesund das Ruhestandsalter erreichen.“



**Martin Radigks
Video-Botschaft auf
www.vrb-rlp.de**



Personalratswahlen 2017:

Bildungsrealisten wählen VRB!
 Liste 3



Christoph Krier:

„Dislozierung von Schulstandorten beeinträchtigt unsere pädagogische Arbeit und damit auch die Unterrichtsqualität!“



Team Bezirkspersonalrat
Realschulen plus



Unsere Koordinaten – KlarText:
Keine neuen Dislozierungen



Bildungsrealisten-Check

Platz 4

Christoph Krier unterrichtet Deutsch, Sozialkunde sowie Wirtschaft und Verwaltung an der Nelson Mandela Realschule plus Trier. Er ist Vorsitzender des örtlichen Personalrats und Mitglied im Hauptpersonalrat Realschulen plus. Christoph Krier ist Landesschriftführer des Verbandes Reale Bildung und Vorsitzender des Bezirksverbandes Trier.

Aufgrund der mit der Dislozierung einhergehenden Wegzeiten von uns Lehrerinnen und Lehrern und zum Teil auch von unseren Schülerinnen und Schülern sind Unterrichtsausfall und Einbußen in der Unterrichtsqualität unvermeidlich. Der durch die Gebäudewechsel bedingte Aufwand geht zu Lasten von Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern. Es gibt weniger Gesprächsmöglichkeiten, um offene Fragen unter Kollegen zu klären. Auch fehlt es an Zeit, eine vertrauensvolle Schüler-Lehrerbeziehung über persönliche Gespräche zu pflegen. Darüber hinaus kann die „pädagogische Infrastruktur“, die durch Schulsozialarbeiter, Pädagogische Fachkräfte, Berufseinstiegsbegleiter und die Schülervvertretung gebildet wird, kaum an dislozierten Standorten in gleichem Umfang gewährleistet werden.

„Ich bin ein Bildungsrealist, weil der Verband Reale Bildung für Schulen mit dislozierten Standorten Entlastungen einfordert und dafür kämpft, dass keine weiteren dislozierten Standorte eingerichtet werden!“

Gegliedertes Schulsystem



So geht die Rechnung auf!

20/25
+ 24
+ 100% + X

Arbeit statt
MehrArbeit

Der VRB setzt sich für mehr Entlastungen für Schulen mit dislozierten Standorten ein und ist gegen die Einrichtung weiterer dislozierter Standorte.



Christoph Kriers
Video-Botschaft auf
www.vrb-rlp.de



Nicole Weiß-Urbach:

„Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist für Lehrkräfte wegen der immens gestiegenen Arbeitsbelastung schwieriger geworden.“



**Team Bezirkspersonalrat
Realschulen plus**



**Unsere Koordinaten – KlarText:
Vereinbarkeit von Familie und Beruf**

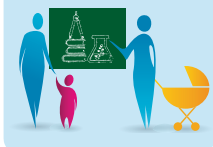


Bildungsrealisten-Check

Platz 5

Nicole Weiß-Urbach ist Realschullehrerin an der Clemens-Brentano-/Overberg Realschule plus und unterrichtet dort die Fächer Englisch, Biologie und Naturwissenschaften. Sie ist Mitglied im örtlichen Personalrat. Des Weiteren ist sie Schatzmeisterin im Bezirksverband Koblenz und Gleichstellungsbeauftragte des VRB.

Vereinbarkeit von
Familie und Beruf sichern!



Die Schulstrukturreform und die wachsenden gesellschaftlichen Herausforderungen haben in den letzten Jahren dazu geführt, dass die Arbeitsbelastung und die Mehrarbeit zugenommen haben. Die Mehrarbeit betrifft die gebundene und vor allem die ungebundene Arbeitszeit. Die Arbeitsflexibilität wird für Lehrerinnen und Lehrer mit Familien immer mehr eingeschränkt. Insbesondere junge Mütter und Väter erschwert diese veränderte Situation, Familie und Beruf zu vereinen. Lehrerinnen und Lehrer mit Familien, mit Kindern oder mit zu pflegenden Eltern, die häufig aus diesen Gründen auch als Teilzeitkräfte beschäftigt sind, dürfen aus Sicht des Verbandes nicht überproportional mehr belastet werden. Lehrkräfte in Teilzeit müssen eine Entlastung erfahren. Die Verwaltungsvorschriften zu den Themen „Mehrarbeit“ und „Umfang der dienstlichen Verpflichtung von Teilzeitkräften“ wird noch nicht ausreichend an allen Schulen umgesetzt.

Der VRB hat in vielen Anfragen und Auseinandersetzungen Kolleginnen und Kollegen beratend und unterstützend zur Seite gestanden.

„Ich bin eine Bildungsrealistin, weil ich davon überzeugt bin, dass der Verband Reale Bildung Lehrkräfte am besten dabei unterstützen kann, einer ungleichen Verteilung der Arbeitsbelastung und Mehrarbeit an ihren Schulen entgegenzuwirken.“



**Nicole Weiß-Urbachs
Video-Botschaft auf
www.vrb-rlp.de**



Bildungsrealisten wählen VRB!
 Liste 3



Anna Becker:

„Nicht nur Lehrkräfte haben einen Erziehungsauftrag!“



Team Bezirkspersonalrat
Realschulen plus



Unsere Koordinaten – KlarText:
Erziehungsauftrag



Bildungsrealisten-Check

Platz 6

Anna Becker ist Realschullehrerin an der Realschule plus Trier-Ehrang. Sie unterrichtet unter anderem Katholische Religion, Wirtschaft und Verwaltung sowie Computer und Textverarbeitung. Sie leitet eine 8. Klasse in integrativer Form. Frau Becker ist zweite stellvertretende Bezirksvorsitzende des Bezirkes Trier.



Obwohl Erziehung der Kinder das natürliche Recht der Eltern ist und laut Grundgesetz die zuvorderst ihnen obliegende Pflicht darstellt, verlagert sich die Erziehung immer mehr in öffentliche Einrichtungen. Familiäre Erziehung nimmt kontinuierlich ab, der erweiterte schulische Erziehungsauftrag steigt unentwegt. Dennoch haben wir Lehrkräfte auch einen Bildungsauftrag, der dem Erziehungsauftrag nicht untergeordnet werden sollte. Ausgebildet wurden wir Lehrerinnen und Lehrer vor allem für die Vermittlung von Wissen, Leistungsbereitschaft und Selbstverantwortung. Stattdessen sehen wir uns einer steigenden Zahl an Unterrichtsstörungen durch grenzüberschreitende Situationen insbesondere sozial-emotional beeinträchtigter Schülerinnen und Schüler ausgesetzt. Von Seiten der Landesregierung darf die Verantwortung zur Erziehung nicht allein bzw. primär uns Lehrkräften aufgetragen werden.

Der VRB fordert den Einsatz bzw. Aufstockung von ausgebildeten Integrationshelfern. Darüber hinaus fordert der VRB je 100 Schüler einen Schulsozialarbeiter und eine angemessene Anzahl an Schulpsychologen je Schule.

„Ich bin eine Bildungsrealistin, weil der Verband Reale Bildung sich im Rahmen seiner Erziehungsoffensive für umfangreiche Unterstützung der Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler durch adäquates Fachpersonal einsetzt.“

VRB-Liste für den Bezirkspersonalrat Realschulen plus

	PLATZ 1: BAJRAKTARI Bengjamin Realschule plus Neustadt/Wied		PLATZ 2: SCHNEIDER Erwin Otto-Hahn-Realschule plus Bitburg
	PLATZ 3: RADIGK Martin Richard-von-Weizsäcker Realschule plus Germersheim		PLATZ 4: KRIER Christoph Nelson Mandela Realschule plus Trier
	PLATZ 5: WEIB-URBACH Nicole Clemens-Brentano-/Overberg Realschule plus Koblenz		PLATZ 6: BECKER Anna Realschule plus Trier-Ehrang
	PLATZ 7: THEISEN Christian Erich Kästner-Schule Bad Neuenahr-Ahrweiler		PLATZ 8: GERDON Susanne Realschule plus Kandel
	PLATZ 9: QUINT Peter Grund- und Realschule plus Kell am See/Zerf		PLATZ 10: BOEHLKE Joanna Robert-Koch-Schule und Fachoberschule Linz/Rhein
	PLATZ 11: ATTAR EL HAMOUI Ziad Realschule plus Neustadt/Weinstraße		PLATZ 12: BECKER Jenny Drei-Maare-Realschule plus und Fachoberschule Daun
	PLATZ 13: HEIN Gerhard Ernst-Barlach-Realschule plus und Fachoberschule Höhr-Grenzhausen		PLATZ 14: SAUER Ute Realschule plus Annweiler
	PLATZ 15: BURELBACH Stefanie Realschule plus Trier-Ehran		PLATZ 16: VON HEESSEN Caroline August-Sander-Schule und Fachoberschule Altenkirchen
	PLATZ 17: HERZENSTIEL Tobias Paul-Gillet-Realschule plus und Fachoberschule Edenkoben		PLATZ 18: ECKERT Vera Friedrich-Spee-Realschule plus Neumagen-Dhron
	PLATZ 19: SCHÜTTE-SEITZ Diana Private Realschule der Ursulinen Calvarienberg Bad Neuenahr-Ahrweiler		PLATZ 20: PORTUNÉ Sven Otto-Hahn-Schule Westhofen
	PLATZ 21: JÄGER Christian Otto-Hahn-Realschule plus Bitburg		PLATZ 22: AHLBACH Pireen Marie-Curie-Realschule plus Bad Marienberg
	PLATZ 23: KURZ Esther Pamina Schulzentrum Herxheim Realschule plus		PLATZ 24: REGNIER Nadine Kurfürst-Balduin-Realschule plus Trier
	PLATZ 25: HERRIG Anne-Marie Ernst-Barlach-Realschule plus und Fachoberschule Höhr-Grenzhausen		PLATZ 26: SCHMITT-HÖRTH Nadine Mirjam Rochus-Realschule Plus und Fachoberschule Bingen
	PLATZ 27: RICHERTZ Selina Realschule plus Trier-Ehrang		PLATZ 28: CICORIA Vito Marco Realschule plus Rheinbrohl
	PLATZ 29: DECKER Matthias Paul-Gillet-Realschule plus und Fachoberschule Edenkoben		PLATZ 30: ZIMMERMANN Myriam Drei-Maare-Realschule plus und Fachoberschule Daun
	PLATZ 31: SCHNITZLER Marion Realschule plus Remagen		PLATZ 32: SEEBACH Wolfgang Realschule plus Cochem



Personalratswahlen 2017:

*Bildungsrealisten wählen
gemeinsame Liste!*
 HPRIGS-Liste 1

ph ✓
Rheinland-Pfalz

Horst Wittig:

„Teilzeit muss Teilzeit bleiben!“

Platz 1

Das Arbeiten in Teilzeit bietet vielfältige Möglichkeiten für die persönliche Lebensgestaltung.

Es darf aber nicht die Lösung sein, bestmöglichen Unterricht nur durch Reduzierung des Deputats anbieten zu können. Immer mehr Lehrkräfte sehen aber genau darin den einzigen Ausweg. Weil sie sich den Anforderungen einer Vollzeittätigkeit nicht gewachsen fühlen, nehmen sie finanzielle Nachteile in Kauf. Es muss jedoch auch bei voller Stelle ein Leben jenseits der Unterrichtszeiten geben.

Häufig stehen die Teilzeitkräfte vor dem Problem, dass sich viele der außerunterrichtlichen Aufgaben nicht dem reduzierten Deputat anpassen lassen. Das Bundesverwaltungsgericht hat allerdings die Rechte der Teilzeitkräfte gestärkt, indem es eindeutig festgestellt hat, dass in Teilzeit beschäftigte Lehrkräfte nur entsprechend ihrer Teilzeitquote beansprucht werden dürfen.

Explizit werden dort u. a. außerunterrichtliche Verpflichtungen wie Teilnahme an Konferenzen und Elterngesprächen aufgeführt. Das Bildungsministerium sieht entgegen diesem Urteil keinen besonderen Handlungsbedarf und verweist auf die gültige Verwaltungsvorschrift „Umfang der dienstlichen Verpflichtungen von Teilzeitlehrkräften vom 2. März 1994“. Diese gebe den örtlichen Akteuren die Rechtsgrundlage und den Handlungsspielraum, entsprechende Ausführungsregelungen zu definieren. Wie das im Alltag ‚funktioniert‘, erfahren wir immer wieder in den Gesprächen mit Kolleginnen und Kollegen.

Nutzen Sie aktiv die Möglichkeiten der Mitbestimmung

Der Örtliche Personalrat kann in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit Ihren Schulleitungen adäquate Vereinbarungen schließen. Solche Vereinbarungen sollten drei wesentliche Handlungsfelder berücksichtigen:

- die Anpassung der Spring- bzw. Hohlstunden, „Bereitschaften“ und Aufsichten an das Deputat.
- die Modifikation der Konferenzstruktur, etwa durch die Aufteilung in Veranstaltungen mit verbindlicher und freiwilliger Teilnahme
- klare Regelungen für verkürzten Arbeitseinsatz bei Info- und Elternsprechtagen.

Darum fordert der Philologenverband:

Ausgangspunkt aller bildungspolitischen und schulorganisatorischen Maßnahmen sollte es sein, gemäß der Fürsorgepflicht stets die Gesamtbelastung eines Kollegiums im Blick zu haben und die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass eine Ausübung des Berufs vollumfänglich möglich ist.

„Die Arbeitsbelastung und Unterrichtsqualität steht im Fokus“ – bitte lesen Sie ab Seite 25 den Beitrag von Horst Wittig.

Personalratswahlen 2017:

*Bildungsrealisten wählen
gemeinsame Liste!*
 HPR IGS - Liste 1



Regina Bollinger:

„Der gewachsenen Mehrbelastung durch die Übertragung neuer Aufgaben muss endlich Rechnung getragen werden. Entlastungen sind überfällig.“



**Team Hauptpersonalrat
Integrierte Gesamtschulen**



**Unsere Koordinaten – KlarText:
Lehrergesundheit**



Bildungsrealisten-Check

Platz 2

Regina Bollinger ist Realschullehrerin an der Integrierten Gesamtschule Deidesheim/Wachenheim. Sie vertritt den VRB als Mitglied im Bezirkspersonalrat Integrierte Gesamtschulen. Im Bezirk Neustadt hat Regina Bollinger das Amt der Bezirksschriftführerin inne. Als VRB-Referentin für Integrierte Gesamtschulen und Tariffrecht unterstützt sie den VRB-Landesvorsstand.

Der Beruf von uns Lehrerinnen und Lehrern hat sich in den letzten Jahren grundlegend verändert. Eine Lehrkraft war in der Vergangenheit Wissensvermittler, Klassenleitung und Erziehungsbegleitung.

In den letzten Jahren ist eine Vielzahl an Verwaltungstätigkeiten und neuen Aufgabenfeldern hinzugekommen. Exemplarisch seien hier Gewaltprävention, Ganztagsbetrieb, Inklusion und Integration von Flüchtenden genannt. Diese Liste ließe sich deutlich verlängern.

Der gewachsenen Mehrbelastung durch neue Arbeitsfelder hat keine oder nur eine geringe Anpassung durch mehr Entlastungen entgegengestanden.

Die Zahl der Kolleginnen und Kollegen, welche z. B. durch Burn-Out erkranken, ist erschreckend hoch. Die Landesregierung muss ihrer Verpflichtung zur Fürsorge nachkommen und damit ihrer Verantwortung für uns Lehrerinnen und Lehrer gerecht werden. Mit der Einrichtung des Instituts für Lehrergesundheit (IfL) ist ein Schritt in die richtige Richtung erfolgt. Allerdings müssen aus deren Forschungsergebnissen auch konsequent die richtigen Schlussfolgerungen gezogen werden, dass nämlich die Vereinheitlichung der Unterrichtsverpflichtung auf 24 Stunden erfolgen muss.

Der VRB setzt sich mit unterschiedlichen Initiativen (u. a. „Arbeit statt MehrArbeit“; „Lehrer von der Straße holen“) für eine den gestiegenen außerunterrichtlichen Belastungen Rechnung tragende Reduzierung der Unterrichtsverpflichtung ein.

„Ich bin eine Bildungsrealistin, weil der Verband Reale Bildung eine Anpassung der Unterrichtsverpflichtung auf 24 Lehrerwochenstunden fordert, was auch eine Gleichbehandlung aller Kolleginnen und Kollegen bedeutet.“

So geht die Rechnung auf!

*20/25
+ 24
+ 100% + X*
*Arbeit statt
MehrArbeit*

Lehrergesundheit





Personalratswahlen 2017:

*Bildungsrealisten wählen
gemeinsame Liste!*
 HPR IGS - Liste 1

Katharina Bitz:

„Den stetig wachsenden Anforderungen können Integrierte Gesamtschulen und Realschulen plus nur gerecht werden, wenn Netzwerke von multifunktionalen Unterstützungssystemen ausgebaut werden.“



**Team Hauptpersonalrat
Integrierte Gesamtschulen**



**Unsere Koordinaten – KlarText:
Ausbau Unterstützungssysteme**



Bildungsrealisten-Check

Platz 4

Katharina Bitz unterrichtet an der Integrierten Gesamtschule Grünstadt die Fächer Deutsch, Biologie und Evangelische Religion. Im Verband Reale Bildung übt sie das Amt der stellvertretenden Vorsitzenden für den Bezirk Neustadt aus und ist Referentin für den Bereich IGS und Junglehrer/Berufseinsteiger.

Lehrer zu sein ist einer der wichtigsten, einer der schönsten, aber auch einer der forderndsten Berufe. Die vielfältigen Anforderungen – z. B. Heterogenität, Migration und Inklusion –, mit denen wir uns heute konfrontiert sehen, nehmen von Tag zu Tag zu. Verantwortungsvoll und engagiert erkennen wir die Bedürfnisse und Probleme unserer Schülerinnen und Schüler und gehen die damit verbundenen Aufgaben an. Wo enden unsere Verpflichtungen und Kompetenzen? Sie enden dort, wo die Kompetenz anderer, beispielsweise der Schulsozialarbeit und des schulpsychologischen Dienstes, beginnt. Lehrer sind gefragt, aber andere auch! Ziel muss sein, allen unseren Schülerinnen und Schülern mit ihren individuellen Bedürfnissen und Problemen gerecht zu werden. Gleichmaßen muss die Kernaufgabe von Schule und Lehrkräften, die Unterrichtsarbeit, wieder gestärkt werden. Daher benötigen wir die Unterstützung von außerschulischen Experten.

„Ich bin eine Bildungsrealistin, weil der Verband Reale Bildung sich für die Stärkung und Entlastung von Lehrkräften durch multifunktionale Unterstützungssysteme einsetzt.“



















**Katharina Bitz' Video-Botschaft auf
www.vrb-rlp.de**



Der VRB fordert den Ausbau des Netzwerks von multifunktionalen Unterstützungssystemen für unsere Schulen. Dazu gehören ein Schulsozialarbeiter je 100 Schülerinnen und Schüler und eine angemessene Anzahl von Schulpsychologen und Bildungsberatern!

Gemeinsame Liste PhV und VRB für den Hauptpersonalrat IGS

	PLATZ 1: WITTIG Horst IGS Bettina von Arnim, Otterberg		PLATZ 2: BOLLINGER Regina IGS Deidesheim-Wachenheim
	PLATZ 3: MAI Christiane IGS Bettina von Arnim, Otterberg		PLATZ 4: BITZ Katharina IGS Grünstadt
	PLATZ 5: AMMON Ulrich IGS Hamm		PLATZ 6: OKFEN Jutta IGS Salmtal
	PLATZ 7: BASER Björn IGS Zell		PLATZ 8: LICHTENTHÄLER Jennifer IGS Remagen
	PLATZ 9: KARRENBROCK Burkhard IGS Contwig		PLATZ 10: SCHNEIDER Christoph IGS Ludwigshafen-Edigheim
	PLATZ 11: DR. FÖRSTER Michael IGS Anna-Seghers, Mainz		PLATZ 12: SANDERS Christina IGS Kastellaun
	PLATZ 13: WERLE Benjamin IGS Zell		PLATZ 14: KAHN Marlies IGS Salmtal
	PLATZ 15: FRANZEN Hans-Peter IGS Kastellaun		PLATZ 16: FRANK Dagmar IGS Contwig

Ein Beitrag von Horst Wittig, Philologenverband Rheinland-Pfalz:

Arbeitsbelastung und Unterrichtsqualität im Fokus



Arbeitsbelastung im Rahmen der ungebundenen Arbeitszeit reduzieren durch effektive Strukturen in den Schulen

Zeit ist ein begrenzter und daher kostbarer Rohstoff, mit dem es gilt verantwortungsbewusst umzugehen. Die für die Vorbereitung und Nachbereitung des Unterrichts individuell zu investierende Zeit unterliegt jedoch einem gnadenlosen Konkurrenzkampf: Den Reigen dieser Konkurrenten führen die an den Gesamtschulen häufig eng rhythmisierten Konferenzen und Dienstbesprechungen an – starke zentrifugale Kräfte, die die Lehrkräfte von der Vorbereitung und Nachbereitung des Unterrichts abziehen. Insbesondere gymnasiale Lehrkräfte stehen unter hohem Zeitdruck, wenn sie an zwei bis drei Nachmittagen in der Woche in der Oberstufe unterrichten und an mindestens einem weiteren Nachmittag in Konferenzen gebunden sind. Daraus resultiert nicht selten eine Erhöhung der Hohlstunden im Vergleich zu den ausschließlich in der Sekundarstufe I eingesetzten Kolleginnen und Kollegen. Für viele Lehrkräfte setzt ein Verdrängungswettbewerb zu Lasten von Familie und Freizeit ein, indem die Vorbereitung des Unterrichts, Korrekturen und Erstel-

lung von Klassenarbeiten auf das Wochenende und die Ferien verschoben werden. Hier gilt es gegenzusteuern und zu einer effektiveren Konferenzstruktur und -kultur zu finden, die einerseits die Kommunikation innerhalb des Kollegiums und dessen kontinuierliche Einbindung in schulische Entwicklungsprozesse fördern, andererseits aber auch der dringend notwendigen Begrenzung bzw. Reduzierung der Arbeitsbelastung im Bereich der ungebundenen Arbeitszeit Rechnung tragen.

Wir diskutieren in unseren Tagungen für Lehrkräfte an IGS und der AG IGS des PhV regelmäßig Lösungsmöglichkeiten.

Arbeitsbelastung im Rahmen der ungebundenen Arbeitszeit reduzieren durch Stärkung der Mitbestimmungsrechte der Lehrkräfte

Zusätzliche Belastungen werden durch bildungspolitische Vorgaben und Verwaltungsvorschriften verursacht, die den Handlungsspielraum der Schulen einengen. Trotz jahrelang konstant

Bitte lesen Sie weiter auf Seite 29



Personalratswahlen 2017:

*Bildungsrealisten wählen
gemeinsame Liste!*

BPRIGS - Liste 2

ph ✓
Rheinland-Pfalz

Ilka Schuff:

„Technische Assistenten wären eine echte Entlastung für uns Lehrkräfte!“

Platz 1

Technische Assistenten an Schulen – notwendige Unterstützung im Alltag

Moderner Unterricht fordert von Lehrern natürlich den Umgang mit neuen Medien, um der unbestrittenen Aufgabe, bei Schülerinnen und Schülern die Medienkompetenz zu fördern, gerecht zu werden. Medienkompetenz erfordert auch den verantwortungsvollen Umgang mit der Hard- und Software sowie deren regelmäßige Wartung.

Auch bei Schulveranstaltungen wie Theateraufführungen und Konzerten wird die technische Ausstattung immer wichtiger, um zeitgemäße Präsentationen zu gewährleisten.

Dies erfordert über den eigentlichen Unterricht hinaus einen großen zeitlichen und organisatorischen Aufwand. Die vielen kleineren und größeren technischen Probleme sowie die Reparatur- und Instandhaltungsarbeiten kosten enorm viel Zeit. Dass Technik in der Schule reibungslos funktioniert, ist keine Selbstverständlichkeit angesichts der häufigen Nutzung durch viele Nutzer. Doch dies alles verdichtet die Arbeitsabläufe der Lehrer in hohem Maße.

Die wenigen Entlastungsstunden, die Kolleginnen und Kollegen für die Betreuung von Netzwerken und Computern erhalten, stehen in keiner Relation zu dem tatsächlichen Aufwand, der dafür erforderlich ist.

Wartungsverträge mit außerschulischen Firmen können bei größeren Schwierigkeiten natürlich eine Hilfe sein, oft sind es aber die kleineren Probleme des Alltags, die den reibungslosen Ablauf des Unterrichts behindern und sofort behoben werden müssen. Die Lehrkräfte können diese Präsenz und diesen Service nicht leisten, kollidieren sie doch mit dem eigenen Unterrichtseinsatz. Daher: Ein

Experte, der die technischen Anlagen der Schule kennt und um deren Probleme weiß, kann sicher viel schneller agieren, als das von außen geschehen kann. Zudem erspart eine sofortige Reparatur – auch kleinster Defekte – umfangreiche Sanierungen und die Ausstattung bleibt länger funktionsfähig, was sich am Ende deutlich rechnet für den Schulträger.

Technische Assistenten können all diese Aufgaben übernehmen und wären somit eine echte Entlastung für uns Lehrkräfte.

Darum fordert der Philologenverband:

- Die Einstellung technischer Assistenten zur Pflege der technischen Anlagen oder zumindest eine massive Anhebung der Anrechnungsstunden für diese Tätigkeiten.
- Technisches Personal mit hoher Qualifikation und einer geregelten Weiterqualifizierung, um den sich ständig wechselnden Ansprüchen an die Medien gerecht zu werden.
- Eine Top-Bezahlung für Top-Personal.

*Bildungsrealisten wählen
gemeinsame Liste!*
 BPR IGS - Liste 2



Marlies Kahn:

„Die speziellen Aufgaben der Integrierten Gesamtschule sind ohne das fachliche und pädagogische Wissen der unterschiedlichen Lehrämter nicht zu leisten!“



**Team Bezirkspersonalrat
Integrierte Gesamtschulen**



**Unsere Koordinaten – KlarText:
Einstellungsperspektiven ausbauen**



Bildungsrealisten-Check

Platz 2

Marlies Kahn unterrichtet an der Integrierten Gesamtschule Salmtal die Fächer Deutsch und Englisch. Sie ist VRB-Nachrückerin im Bezirkspersonalrat Integrierte Gesamtschulen. Marlies Kahn unterstützt den VRB-Landesvorstand als Referentin für Integrierte Gesamtschulen und ist im Bezirk Trier Mitglied des erweiterten Bezirksvorstands.

Die IGS bietet in ihren heterogenen Lerngruppen große Offenheit für die individuelle Lernentwicklung. In allen Jahrgängen wird die Vielfalt der Begabungen als Chance begriffen. Verschiedene Bildungsgänge führen zu allen Schulabschlüssen, wobei jeder Schüler den für ihn jeweils am besten geeigneten Abschluss erreichen soll.

Angesichts des Fachkräftemangels, der von Seiten der Wirtschaft beklagt wird, kommt gerade der Vermittlung Realer Bildung auch an den Integrierten Gesamtschulen immer stärkere Bedeutung zu. Um eine gelingende Berufs- und Studienorientierung zu gewährleisten, müssen Vertreter aller Lehrämter im Team gemeinsam arbeiten und ihre besonderen fachlichen Kenntnisse einbringen. Hierbei sind wir gerade im Bereich der Wahlpflichtfächer auf das spezielle Wissen der Kolleginnen und Kollegen aus dem Bereich Realschulen plus angewiesen.

„Ich bin eine Bildungsrealistin, weil der Verband Reale Bildung sich für die Stärkung der Realen Bildung an Integrierten Gesamtschulen einsetzt und hierfür Einstellungsperspektiven für Kolleginnen und Kollegen mit den Lehrämtern Grund- und Hauptschulen, Realschulen und Realschulen plus einfordert.“

Reale Bildung verbindet!



Berufsperspektive



Der VRB fordert die stärkere Berücksichtigung von Realschullehrkräften bei den Neueinstellungen im Bereich Integrierte Gesamtschulen. Es kann nicht sein, dass in den Integrierten Gesamtschulen Lehrkräfte mit dem Lehramt Realschulen plus ausgebildet werden, die nach Beendigung ihrer Anwärtschaft keine Einstellungsperspektiven bei den Integrierten Gesamtschulen ermöglicht bekommen.



Personalratswahlen 2017:

*Bildungsrealisten wählen
gemeinsame Liste!*
 BPR IGS - Liste 2

Christina Sanders:

„Die Wahlpflichtfächer sind wichtiger Bestandteil des Angebots von Integrierten Gesamtschulen, das Wahlpflichtfachangebot sollte sich primär an den Neigungen der Schülerinnen und Schüler orientieren.“



**Team Bezirkspersonalrat
Integrierte Gesamtschulen**



**Unsere Koordinaten – KlarText:
Bedeutung der Wahlpflichtfächer**



Bildungsrealisten-Check

Platz 4

Christina Sanders unterrichtet an der Integrierten Gesamtschule Kastellaun die Fächer Deutsch und Englisch. Sie ist VRB-Nachrückerin im Bezirkspersonalrat Integrierte Gesamtschulen und Mitglied im erweiterten VRB-Bezirksvorstand Koblenz.

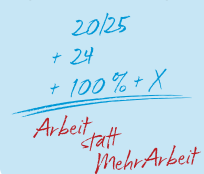
Die Wahlpflichtfächer tragen zur Attraktivität der Integrierten Gesamtschule bei. Für viele Eltern und Schülerinnen und Schüler ist es wichtig, dass es neben dem allgemeinen Fächerkanon schulische Zusatzangebote gibt, die den individuellen Interessen, Stärken und Neigungen der Kinder und Jugendlichen Rechnung tragen. Neben den Wahlpflichtfächern mit landeseinheitlichen Lehrplänen können schuleigene Wahlpflichtfächer angeboten werden.

„Ich bin eine Bildungsrealistin, weil der Verband Reale Bildung sich für die Stärkung der Wahlpflichtfächer, für ein breites Angebot schuleigener Wahlpflichtfächer sowie für kleine Gruppengrößen einsetzt.“

Reale Bildung verbindet!



So geht die Rechnung auf!



Gerade durch das Angebot von schuleigenen Wahlpflichtfächern hat jede Integrierte Gesamtschule die Möglichkeit, das eigene schulische Profil zu schärfen. Dabei kann auf die Zusatzqualifikationen und das Expertenwissen der Lehrkräfte vor Ort zurückgegriffen werden. Uns Lehrkräften ist es in diesen Bereichen möglich, die uns anvertrauten jungen Menschen auf ganz eigene Weise anzusprechen, zu fördern und zu fordern.

Erforderlich ist hierfür, dass keine starren Vorschriften und Vorgaben das Angebot künstlich auf wenige Themenbereiche beschränken. Darüber hinaus sind in Fächern, in denen überwiegend experimentell gearbeitet wird und somit Handlungsorientierung im Vordergrund steht (z. B. Modellbau, LEGO Robotics), dringend kleine Schülergruppen erforderlich. Außerdem muss sichergestellt werden, dass die Integrierten Gesamtschulen mit ausreichend Lehrkräften versorgt sind, die ein Wahlpflichtfach unterrichten können.

Der VRB fordert, den Schulen bei den tatsächlich stattfindenden Wahlpflichtfächern Handlungsspielraum zu lassen, damit die Schülerinnen und Schüler nach ihren Neigungen und individuellen Stärken wählen können. Handlungsorientierte Kurse sollten ab der Schülerzahl 16 geteilt werden.

Gemeinsame Liste PhV und VRB für den Bezirkspersonalrat IGS

	PLATZ 1: SCHUFF Ilka IGS Rockenhausen		PLATZ 2: KAHN Marlies IGS Salmtal
	PLATZ 3: LAMBUR Jana IGS Bertha von Suttner, Kaiserslautern		PLATZ 4: SANDERS Christina IGS Kastellaun
	PLATZ 5: GILLES Joachim IGS Kastellaun		PLATZ 6: SCHNEIDER Christoph IGS Ludwigshafen-Edigheim
	PLATZ 7: BRAUN Carsten IGS Kastellaun		PLATZ 8: LICHTENTHÄLER Jennifer IGS Remagen
	PLATZ 9: DR. FÖRSTER Michael IGS Anna Seghers, Mainz		PLATZ 10: OKFEN Jutta IGS Salmtal
	PLATZ 11: SPETH Benjamin IGS Nieder-Olm		PLATZ 12: BITZ Katharina IGS Grünstadt
	PLATZ 13: FRISCH Christine IGS Hamm		PLATZ 14: BOLLINGER Regina IGS Deidesheim-Wachenheim
	PLATZ 15: BASER Björn IGS Contwig		PLATZ 16: KARRENBROCK Burkhard IGS Zell

Fortsetzung von Seite 25

gebliebenen Deputats, ist die Gesamtarbeitsbelastung angewachsen. Die gestiegene Heterogenität der Lerngruppen wird durch den Ausbau der Inklusion nochmals erhöht. Die von der Politik propagierten Lösungsrezepte, Erstellung von Förderplänen, Forcierung der individuellen Förderung und binnendifferenziertes Unterrichten sowie engere und häufigere Absprachen der Lehrkräfte untereinander, bezahlen wir alle mit einem noch höheren Zeitaufwand im Bereich der außerunterrichtlichen und somit ungebundenen Arbeitszeit. Der Mehraufwand ist in letzter Konsequenz nur durch Abstriche bei der qualitativen Unterrichtsvorbereitung zu bewerkstelligen. Alternativ dazu fordern wir eine Stärkung der einzelnen Schulen und ihres Personals. Wir wollen mehr Selbstbestimmung und Handlungsspielräume bei der Umsetzung von verordneten bildungspolitischen Vorhaben. Gegebenenfalls muss den Schulen die Möglichkeit eingeräumt werden, Aufgaben zu reduzieren oder auszusetzen. Ein solcher, größerer Freiraum wird das Verantwortungsbewusstsein und die Motivation der Lehrkräfte erhöhen.

Der PhV steht für mehr Mitbestimmung und Eigenverantwortung vor Ort.

Unterricht muss im Mittelpunkt der Lehrertätigkeit stehen

Ruhe und Zeit als Quelle für Inspiration und Kreativität – wer

wünscht sich diese Rahmenbedingungen nicht, um eine interessante und Schüler motivierende Unterrichtsreihe zu konzipieren? Qualitätsmanagement beginnt am eigenen Schreibtisch, indem die Planung mit der konkreten Unterrichtserfahrung abgeglichen und kritisch evaluiert wird. Der klassische Dreiklang Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung des eigenen Unterrichts muss den absoluten Schwerpunkt der Lehrertätigkeit bilden. Profitieren werden alle:

- die Lernenden durch eine positive Arbeitshaltung und höheres Leistungsniveau
- steigende Arbeitszufriedenheit der Lehrkräfte und Reduzierung krankheitsbedingter Fehlzeiten
- das Bildungsministeriums durch sinkende Ausgaben für teure und aufwändige, für die Arbeits- und Lernbedingungen jedoch nicht förderliche Maßnahmen des Qualitätsmanagements

Ihre gewählten Vertreter des PhV/VRB im HPR und BPR IGS treten aktiv für diese Ziele ein. Darum: Mehr Zeit im Schulalltag für unser Kerngeschäft Unterricht!



► RECHTSCHREIBUNG Kurskorrektur

Nach dem schlechten Abschneiden baden-württembergischer Schüler bei den jüngsten Bildungsstudien will Kultusministerin Susanne Eisenmann (CDU) im Fach Deutsch eine Kurskorrektur. So soll die Rechtschreibung an den Grundschulen wieder mehr Gewicht erhalten. „Richtiges Schreiben ist ebenso wie Lesen und Rechnen eine Schlüsselkompetenz, die wieder gestärkt werden muss“, teilte Eisenmann (...) mit. Methoden, bei denen

► NOTENGEbung Bildungsexpertin hält Schulnoten für zu subjektiv

Zensuren würden den persönlichen Lernfortschritten einzelner Kinder nicht gerecht, heißt es.

Die Bundesvorsitzende der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), Marlis Tepe, hat sich für die Abschaffung von Schulnoten ausgesprochen. „Zensuren sind nicht objektiv. Wir müssen weg von den Noten, hin zu individuellen Berichten, weil sie den persönlichen Lernfortschritten der Kinder viel gerechter werden“, sagte sie.

Tepe betonte, der Verzicht auf Noten sollte „nicht nur in Grundschulen, sondern in allen Schultypen praktiziert werden“. Es sei wissenschaftlich bewiesen, dass Berichte besser seien.

Hr/Quelle: nordkurier.de, 18.02.2017

► BILDUNGS MINISTERIUM UND SCHULAUFSICHT Entwurf von Leitlinien für ein wohnortnahes Grundschulangebot

Nach dem Schulgesetz müssen Grundschulen mindestens eine Klasse je Klassenstufe umfassen. Nicht mehr alle Grundschulen in Rheinland-Pfalz erreichen diese Mindestgröße. Im Schuljahr 2016/2017 haben von den 964 Grundschulen 49 nur eine oder zwei Klassen – an der kleinsten lernen sieben Schülerinnen und Schüler, an der größten der zweiklassigen Grundschulen 43 Schülerinnen und Schüler.

Ausnahmen von der Mindestgröße sind zulässig, wenn diese nur vorübergehend nicht erreicht wird oder in „besonderen Fällen“ (...) Das Bildungsministerium hat nun gemeinsam mit der Schulaufsicht „Leitlinien für ein wohnortnahes Grundschulangebot“ erarbeitet, um das Verfahren und die Kriterien verlässlich zu bestimmen. (...)

Hintergrundinformation: Die Landesregierung hat in den letzten Jahren bereits Maßnahmen ergriffen, um Grundschulstandorte auch bei zurückgehenden Schülerzahlen zu erhalten, darunter die Absenkung der

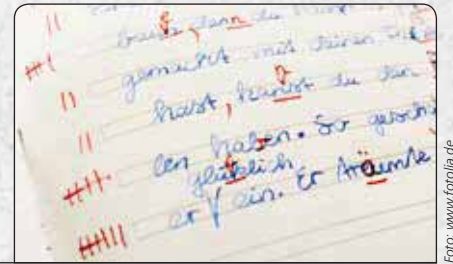


Foto: www.fotolia.de

Kinder monate- beziehungsweise jahrelang nicht auf die richtige Rechtschreibung achten müssen, seien nicht mehr zu praktizieren. Ein entsprechendes Schreiben habe sie an die Schulleitungen und Lehrerkollegien aller Grundschulen im Land geschickt.

Hr/Quelle: Stuttgarter Nachrichten, 15.12.2016

► STATISTISCHES LANDESAMT Bevölkerungszuwachs in Rheinland-Pfalz

Im Jahr 2016 ist die Bevölkerung in Rheinland-Pfalz erneut gewachsen, wenn auch in geringerem Umfang als noch 2015. Wie aus einer Schätzung des Statistischen Landesamtes hervorgeht, lebten zum Jahreswechsel rund 4.073.300 Menschen im Land. Dies waren rund 20.500 Menschen mehr als noch ein Jahr zuvor und damit die höchste Zahl in der inzwischen 70-jährigen Landesgeschichte. Grund für den erneuten Anstieg der Bevölkerungszahl ist nach Auswertung bislang vorliegender Zahlen, dass auch im vergangenen Jahr deutlich mehr Menschen nach Rheinland-Pfalz zuzugsfortzogen.

Quelle: Ausriss Newsletter Staatskanzlei 30.1.2017



Foto: www.fotolia.de

Klassenmesszahl von 30 auf 24 Schülerinnen und Schüler pro Klasse (...). Weiterhin können Schulen den Unterricht klassenübergreifend organisieren und es gibt die Möglichkeit, dass eine Grundschule unter einer Schulleitung an mehreren Standorten bestehen kann. Gleichwohl erreichen trotz dieser Maßnahmen nicht mehr alle Grundschulen die durch das Schulgesetz vorgegebene Mindestgröße von mindestens einer Klasse je Klassenstufe.

Anmerkung der Redaktion: Schulschließungen sind bildungspolitische Aufreger. Dem Vorwurf, Schulschließungen nach dem Gießkannenprinzip zu betreiben, versucht das Bildungsministerium mit einem an regionalen Bedürfnissen orientierten Verfahren entgegenzutreten, bei dem Schulträger und Schulgemeinschaften eingebunden werden.

Wü/Quelle: Newsletter Staatskanzlei vom 1.2.2017

► IM GESPRÄCH MIT PROF. DR. KLAUS BECKER, PRÄSIDENT DER TH BINGEN:

„Ich habe den schönsten Beruf, den man sich vorstellen kann.“



Wer von Prof. Becker wissen will, was die Bilder hinter seinem Schreibtisch zeigen, erfährt, dass er sich in seiner Freizeit mit seinen beiden Oldtimern, einem Mercedes 170 und einem Triumph TR6, beschäftigt.

Seit 1897 bildet die Technische Hochschule Bingen Ingenieure und Naturwissenschaftler aus. Seit 21 Jahren lehrt an dieser überschaubaren Campus-Hochschule Dr. Klaus Becker, Professor für Werkstofftechnik. Seit 2009 ist er Präsident der TH Bingen. Die Studentenzahlen haben in den letzten Jahren sprunghaft zugenommen. 2.600 Studentinnen und Studenten verteilen sich auf 27 angebotene Fachrichtungen. „Der hohe Praxisbezug und die Zusammenarbeit mit Unternehmen zeichnen unsere Lehre aus. Unsere Absolventinnen und Absolventen haben daher beste Karrierechancen in Wirtschaft und Wissenschaft“, sagt Klaus Becker, der mit seiner Hochschule inhaltlich immer „am Puls der Zeit“ sein möchte, wie er einleitend betont.

RBiRP: Wie erleben Sie die jungen Leute beim Studienbeginn?

» *Praxisbezug gewinnen die Studenten während des Studiums*

Dr. Klaus Becker: Unsere Erstsemester sind jünger geworden. Das liegt zum einen daran, dass die Bundeswehrzeit generell weggefallen ist, und zum anderen daran, dass immer weniger Studenten mit dem klassischen zweiten Bildungsweg über die

Berufsausbildung zur Hochschule gelangen, immer mehr direkt nach dem Abitur oder Fachabitur.

RBiRP: Es fehlt somit der vorherige Praxisbezug ...

Dr. Klaus Becker: Den gewinnen sie auch während des Studiums. Allerdings ist unsere Hochschule aufgrund des gesunkenen Einstiegsalters der Studenten und infolge der noch nicht ausgeprägten Persönlichkeit zunehmend gefordert, soziale Kompetenzen zu vermitteln. Persönlichkeitsbildung gehört somit zu einem Hauptauftrag unserer TH. Interessant ist im Übrigen, dass



die Studieninteressierten ihre Eltern zum Hochschul- tag mitbringen. Ihnen bieten wir einen gesonderten Vortrag an mit dem Thema „Hilfe – mein Kind stu- diert“.

» *Internationale Beziehungen bringen fachlich und menschlich einen wert- vollen Input*

RBiRP: Die TH Bingen pflegt intensive Kontakte mit China und in jüngster Zeit auch mit Indien und Mexiko. Welchen Stellenwert haben diese Beziehungen für das Studium?

Dr. Klaus Becker: Es ist eine wechselseitige Erfahrung, die unsere Studenten und jene aus dem Ausland ge- winnen. Viele Studenten gehen nach dem vierten Semester nach Shanghai, und umgekehrt kommen zahlreiche Chinesen nach Bingen. Das bringt uns fachlich und menschlich einen wertvollen Input.

» *Mit jungen Menschen zu arbeiten, begeistert mich noch heute*

RBiRP: Sie kommen aus der Wirtschaft, arbei- teten am Daimler Benz Forschungsinstitut in Frankfurt und wechselten in die Lehre. Was wa- ren die Beweggründe, an einer Hochschule tätig zu sein?

Dr. Klaus Becker: Ich habe den schönsten Beruf, den man sich vorstellen kann. Die finanziellen Einbußen habe ich damals in Kauf genommen. Die Möglic- keit, mit jungen Menschen zu arbeiten und deren Entwicklung vom ersten bis siebten Semester beob- achten zu können, begeistert mich noch heute. Ich pflege noch viele Kontakte mit unseren Ehemaligen. Hinzu kommt die Freiheit, in der Lehre eigene spe- zifische inhaltliche Schwerpunkte setzen zu können. Noch keinen Tag habe ich diesen Wechsel bereut.

RBiRP: Auch Schule verändert sich. Eine große Herausforderung ist die Bildung unserer Schüler in einer zunehmenden digitalen Welt.

» *Wünsche der Lehrkräfte an Real- schulen plus greifen wir gerne auf*

Dr. Klaus Becker: Der Umgang mit Medien, die MINT- Kompetenz – das sind enorme Aufgaben, die auf Schule und Hochschule zugekommen sind. Wir sind bestrebt den Cut zwischen den beiden Systemen zu durchbrechen. Wir gehen in die Schulen und koope- rieren im Sinne eines Technologietransfers mit den Lehrkräften im Unterricht.

RBiRP: Ein Drittel und immer mehr Schülerinnen und Schüler, die unsere 32 Fachoberschulen an den Realschulen plus besuchen, streben nach dem Fachabi ein Hochschulstudium an. Geson- derte Informationsangebote wären wertvoll.

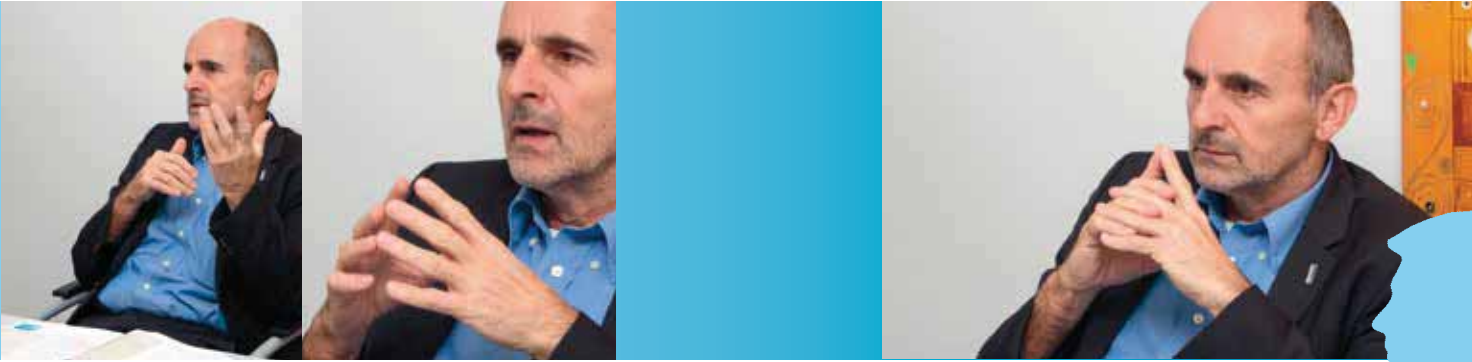
Dr. Klaus Becker: Ich lade die interessierten Schü- lerinnen und Schüler zu unseren regelmäßigen Hochschulinformationstagen ein. Wir bieten den Fachoberschülern, wenn das gewünscht wird, ei- nen eigenen Stand an. An diesem HIT-Tag, wie wir ihn nennen, sind zwischen 10 und 14 Uhr auch die Labore offen. Wünsche der Lehrkräfte aus den Re- alschulen plus hinsichtlich der Laborbesichtigungen oder der gezielten Teilnahme an Vorlesungen greifen wir gerne auf.

RBiRP: Welche Chancen haben Absolventinnen und Absolventen der Fachoberschule, an der TH studieren zu können?

Dr. Klaus Becker: Es gibt keine Zugangsbeschränkungen. Jeder kann sich immatrikulieren. Typisch jedoch für technische Fächer – und das gilt für alle Hoch- schulen – sind die relativ hohen Abbrecherzahlen. Von den 800 aufgenommen Erstsemester bleiben am Ende 420 erfolgreiche Absolventen übrig.

» *Frauen sind in der Regel sehr erfolgreich*

BiRP: Wie verteilen sich die Studentinnen und Studenten auf die einzelnen Fachrichtungen?



ZUR PERSON

Dr. Klaus Becker: Unter den 2.600 Studierenden sind etwa 21 Prozent Frauen. Sie sind übrigens in der Regel sehr erfolgreich. Wenn Frauen technische Fächer wählen, dann ist dies eine rationale und bewusste Entscheidung.

RBiRP: Ihre Hochschule ist mit der Region verbunden. Die Zusammenarbeit mit den umliegenden Betrieben und Unternehmen wird auch in der Presse immer wieder hervorgehoben.

» *Wir kennen die Betriebe und Unternehmen und können daher auch fachlich spezifische Studienangebote erstellen*

Dr. Klaus Becker: Eine Fachhochschule ist immer sehr stark in der Region vernetzt. Wir kennen die Betriebe und Unternehmen und können daher auch fachlich spezifische Studienangebote erstellen. Mit Blick auf unser Studienangebot Agrarwirtschaft wäre es zum Beispiel sinnvoll, wenn diese Fachrichtung auch an Fachoberschulen angeboten würde. Damit könnte ein attraktiver Übergang von der Schule zur Hochschule hergestellt werden.

RBiRP: Bei diesem Engagement bleibt Ihnen vermutlich wenig Freizeit?

Dr. Klaus Becker: Ich bin ein begeisterter talentfreier Handwerker, der manches im eigenen Haus selbst repariert und renoviert. Außerdem beschäftige ich mich mit meinen beiden Oldtimern, einem Mercedes 170 und einem Triumph TR6. Und was Sie sicherlich wundern wird: Ich bin ein Fan von Werder Bremen.

RBiRP: Darauf sollten wir jetzt unbedingt noch eingehen. Zunächst aber: Vielen Dank für das Gespräch.

Prof. Dr.-Ing. Klaus Becker ist seit 1995 als Professor für Werkstofftechnik an der TH Bingen tätig. Von 2006 bis 2009 war er Vizepräsident, seit 2009 ist er Präsident der Hochschule. Nach dem Abitur am Westerwald-Gymnasium in Altenkirchen (1979) folgten Maschinenbaustudium und Promotion am Institut für Werkstoffkunde (Prof. Detert) an der Universität Siegen. Von 1988 bis 1995 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter (Teamleitung Werkstoffmechanik) am Daimler Benz Forschungsinstitut in Frankfurt.

Prof. Becker ist Mitglied im „Bildungspolitischen Beirat“ des VRB Rheinland-Pfalz. Bei den Ingelheimer Fachkongressen war er bereits mehrfach Referent.

Der VRB nutzt über den „Bildungspolitischen Beirat“ die Expertise von außerschulischen Praktikern. Weitere Interviews mit Beiratsmitgliedern werden folgen.



Bernd Karst (li.) und Wolfgang Wünschel (re.) im Gespräch mit Prof. Dr. Klaus Becker, dem Präsidenten der TH Bingen. Hier werden 2.600 Studentinnen und Studenten in 27 Fachrichtungen ausgebildet. Prof. Becker: „Der hohe Praxisbezug und die Zusammenarbeit mit Unternehmen zeichnen unsere Lehre aus. Unsere Absolventinnen und Absolventen haben daher beste Karrierechancen in Wirtschaft und Wissenschaft. Das Studium an der Technischen Hochschule ist mit dem Fach-Abitur möglich.“

Das Gespräch führten Bernd Karst und Wolfgang Wünschel für „Reale Bildung in Rheinland-Pfalz“

Fotos: Wünschel

► VRB IM GESPRÄCH MIT DER CDU ZUM DOPPELHAUSHALT 2017/2018:

„Die Realschule plus ist alternativlos!“



Gespräch mit der CDU-Landtagsfraktion. Anlass ist der Haushaltsplan 2017/2018. Im Fokus der Gesprächsteilnehmer – v. l. n. r.: Bernd Karst, Timo Lichtenhäger (VRB) sowie Marion Schneid und Guido Ernst (CDU-Landtagsfraktion) – steht der Einzelplan 09 des Bildungsministeriums. Foto: VRB

Auch kleinere Realschulen plus benötigen zusätzliche Funktionsstellen

Landesvorsitzender Timo Lichtenhäger stellt anerkennend fest, dass der Doppelhaushalt die vom VRB geforderten Stellen für „Didaktische Koordinatorinnen und Koordinatoren“ ausweist. Eine entsprechende Funktionsstelle dürfe jedoch auch den kleineren Realschulen plus nicht vorenthalten bleiben. Schließlich sei die Aufgabenvielfalt generell im System gewachsen. Zugleich warnt er vorbeugend davor, die Anzahl der Funktionsstellen bei rückläufigen Schülerzahlen zu reduzieren, weil auch Schulen unterhalb einer Grenze von 540 Schülerinnen und Schülern neben einem Schulleiter perspektivisch zwei Konkurrenten in der Schulleitung benötigen.

Kritik am Verfahren der Wechselpfprüfung

Hinsichtlich der Wechselpfprüfung II beabsichtige die Landesregierung in einem ersten Schritt eine Höhergruppierung im Umfang von nur 300 Stellen von A12 nach A13. Das Verfahren, so der Landesvorsitzende, führe jedoch auch in absehbarer Zeit nicht zu einer zufriedenstellenden Lösung. Ausdrücklich zu erwähnen sei das große Engagement der Fachleiterinnen und Fachleiter, die die Prüfung begleiten. (Nachtrag der Redaktion: Erreicht wurde inzwischen eine Aufstockung auf 600 Stellen.)

Die Reduzierung der Klassengrößen erfordert ein höheres Stellenvolumen

Der VRB stellt fest, dass die Landesre-

gierung eine verbesserte Unterrichtsversorgung anstrebt. Die Anzahl der Lehrerstellen entspreche dennoch nicht dem tatsächlichen pädagogischen Bedarf, weil das ausgewiesene Stellenvolumen nicht der nachdrücklichen Forderung des VRB nach kleineren Klassen entspreche. Auch in den Klassenstufen 7 bis 10 sei die Reduzierung der Klassengröße auf 25 Schülerinnen und Schüler unumgänglich. Außerdem fehlt eine schulinterne Lehrerreserve für unvorhergesehene Ausfälle.

Positive Stimmen zum Ausbau der Schulsozialarbeit und schulpsychologischen Beratung

Die Schulsozialarbeit erfährt im Doppelhaushalt eine fiskalische Aufwertung. Die Stellenausweitung werde, so Marion Schneid (CDU), verstärkt den Realschulen plus und den Integrierten Gesamtschulen zufließen. In diesem Zusammenhang sei auch die zusätzliche Schaffung von sieben neuen Stellen für Schulpsychologen positiv zu beurteilen.

VRB fordert deutliche Nachbesserungen im Doppelhaushalt

Der VRB begrüßt die im Koalitionsvertrag der Landesregierung ausdrücklich erwähnte „Informationskampagne für die Realschule plus“. So seien die dadurch berechtigten Erwartungen sowohl der Lehrerinnen und Lehrer als auch der Eltern an den Doppelhaushalt entsprechend hoch. Diese werden nach Auffassung des VRB allerdings weder im Bereich „Schulbau“ noch bei der Finanzierung der

Zum Gesprächsauftritt äußert die CDU ein klares Bekenntnis: „Die Realschule plus ist alternativlos. Denn die bestehende Schullandschaft darf nicht reduziert werden“, erklärt Guido Ernst (CDU), seit 2011 Vorsitzender des Landtags-Ausschusses für Bildung. Gesprächsanlass ist der Doppelhaushalt 2017/2018. Im Fokus der Gesprächspartner – Timo Lichtenhäger und Bernd Karst (VRB) sowie Guido Ernst und Marion Schneid (CDU-Landtagsfraktion) – steht der Einzelplan 09 des Bildungsministeriums, und dieser bezieht sich unter anderem konkret auf die Mittel für die Realschulen plus und Integrierten Gesamtschulen.

gierung eine verbesserte Unter-

richtsversorgung angemessen berücksichtigt. So gebe es an vielen Realschulen plus einen wahrnehmbaren Ausstattungs- und Modernisierungsbedarf. Darüber hinaus fehlten im Haushalt „finanzielle Offensiven für das Lernen in einer digitalen Welt“, so Timo Lichtenhäger. Die Förderung und Weiterentwicklung der Realschule plus müsse sich auch im Doppelhaushalt widerspiegeln. Deutliche Nachbesserungen seien daher unverzichtbar.

HINTERGRUND

Thema „Doppelhaushalt“: Der Landeshaushalt bildet die geplanten Einnahmen und Ausgaben des Landes ab. Er wird in Rheinland-Pfalz in der Regel als Doppelhaushalt verabschiedet. Nur in Wahljahren gibt es Haushalte für ein Jahr. Insgesamt plant die Landesregierung in den nächsten zwei Jahren Ausgaben in Höhe von 33,86 Milliarden Euro. Allein der Einzelplan 09 des Ministeriums für Bildung umfasst 652 Seiten. Das Bildungsministerium beansprucht das höchste Ausgabenvolumen in Höhe von jährlich jeweils etwa 4,5 Milliarden Euro. Die Summen entsprechen etwa 26 Prozent des Gesamthaushaltes.

Unser VRB nimmt die Realschulen plus und die Integrierten Gesamtschulen in den Fokus und setzt sich für verbesserte Rahmenbedingungen ein.



Bernd Karst
bernd.karst@vrb-rlp.de

► VRB IM GESPRÄCH MIT EVELINE LEMKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Wir brauchen Master und Meister

Mit Blick auf die parlamentarischen Beratungen zum Doppelhaushalt 2017/18 trafen sich Vertreter des VRB-Landesvorstands mit der Landtagsfraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wilfried Rausch, Martin Radigk und Wolfgang Wünschel sprachen mit der damaligen bildungspolitischen Sprecherin Eveline Lemke und dem bildungspolitischen Fraktionsreferenten Ehsan Ghandour. Thematische Schwerpunkte waren die Stärkung der Realschulen plus, Integration und Inklusion, die Unterrichtsversorgung und der Schulbau. Am Ende des Gesprächs stellte man einvernehmlich fest, dass es gelungen sei, einander zuzuhören und unterschiedliche Auffassungen zu akzeptieren. Als gemeinsames Anliegen wurde festgehalten, Verbesserungen für Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler zu erreichen und die Bildungsgerechtigkeit im Blick zu behalten.



Gespräch mit der Landtagsfraktion von Bündnis90/Die Grünen: Wilfried Rausch (Mitte), Martin Radigk (li.) und Wolfgang Wünschel (re.) erörtern mit der bildungspolitischen Sprecherin Eveline Lemke und dem bildungspolitischen Fraktionsreferenten Ehsan Ghandour (2.v.re.) die Themen Stärkung der Realschulen plus, Integration und Inklusion, Unterrichtsversorgung und Schulbau.

Zum Auftakt begrüßt Wilfried Rausch, dass im Koalitionsvertrag die Leistung der Realschule plus anerkannt wird: Das sei auch darin sichtbar, dass die Funktionsstelle eines didaktischen Koordinators im kommenden Haushalt eingerichtet werde. Erfreulich sei auch, dass die Landesregierung eine Informationskampagne gestartet habe, um die öffentliche Wahrnehmung und die Wertschätzung einer auf Vielfalt ausgelegten Schulart zu steigern.

Die Leistungen der Lehrkräfte finden nicht die erforderliche Wertschätzung und Anerkennung

Dies alles sei aner kennenswert, reiche aber nicht aus. Die Leistungen der Lehrkräfte finden nicht die erforderliche Wertschätzung und Anerkennung, denn obwohl die Belastungen in der Realschule plus besonders vielfältig sind, ist z.B. die Entlastungspauschale für besondere

unterrichtliche Belastungen bei anderen Schularten höher angesetzt. Wilfried Rausch fordert, diese Gerechtigkeitslücke zu schließen. Eveline Lemke macht dem gegenüber darauf aufmerksam, dass bereits in der letzten Legislaturperiode eine ganze Reihe von Unterstützungsmaßnahmen, beispielsweise im Bereich des schulpsychologischen Dienstes und der Schulsozialarbeit angelaufen seien. In der Koalition sei man sich einig, dass die Informationskampagne keine Einzelmaßnahme sein dürfe, sondern langfristig auf Unterstützung und Ausweitung angelegt sei.

Wer eine gute Schule will, der muss auch wissen, dass es auf die Lehrerinnen und Lehrer ankommt

Wer eine gute Schule wolle, betont Wilfried Rausch, der müsse auch wissen, dass es auf die Lehrerinnen und Lehrer ankomme. Vor dem Hintergrund der gemeinsamen Einschätzung, dass die aus

verschiedenen Schularten und Laufbahnen zusammengeführten Kollegien inzwischen zusammengewachsen seien, bedürfe es nun eines souveränen Umgangs mit den Absolventen der Wechselpfungen. Er verwies auf den offenen Brief, den der VRB an die Abgeordneten geschrieben hat. Darin verdeutlicht der Landesvorsitzende Timo Lichtenthäler, dass man den Lehrkräften, die ihre Prüfung abgelegt hätten, mit Stückelungs- und Kontingentierungsideen nicht gerecht werde. Eveline Lemke hält die Einschätzung des VRB für nachvollziehbar und versichert, dass es in der Koalition das Bemühen gebe, der Forderung zu entsprechen und eine bessere Lösung zu finden.

Wir brauchen Master und Meister

Ausgehend von den Aufgaben der Berufsorientierung und Berufswegfindung, die die Realschule plus und die berufsbildenden Schulen verbinden, halten es die Gesprächsteilnehmer für wünschenswert, dass die Schularten sich zum Vorteil beider Systeme enger verzahnen und enger kooperieren.

Eveline Lemke macht auf folgende Tendenz aufmerksam, die den Blick auf die Leistungsfähigkeit der Realschule plus und der berufsbildenden Schulen stärken werde: Die Tatsache, dass Akademiker automatisch einen Einkommensvorsprung haben, schein e sich langsam zu verschieben. Der Diskurs, der in den letzten Jahren in der Frage der Gleichwertigkeit von Ausbildungswegen geführt worden ist, müsse nun auch noch bei den Eltern ankommen. In der Koalitionsvereinbarung habe man das auf die Formel gebracht „Wir brauchen Master und Meister.“ An dieser Stelle sei die Bildungsgerechtigkeit besonders wichtig.

ZUR PERSON



Eveline Lemke zeigt sich froh darüber, dass der „Schulkrieg“ genannte Schularntenstreit überwunden sei. „Dieser Streit hat uns über Jahre zurückgeworfen.“ Erst jetzt hätte man zurückgefunden zu einer Qualitätsdiskussion: Wo und wie können wir Verbesserungen kleinschrittig herbeiführen?

Inklusion: Blick auf die erforderlichen Ressourcen richten!

Mit Blick auf den Themenbereich Inklusion ist man sich einig, dass es sich um ein vielfältiges Feld von Herausforderungen handelt. Die VRB-Vertreter fordern Augenmaß, einen langen Atem und einen immerwährenden Blick auf die Ressourcen, die benötigt werden. Es sei wichtig, alle Lehrkräfte mitzunehmen und gleichzeitig im System der Schwerpunktschulen ausreichend Förderschullehrkräfte zu beschäftigen. Denn diesen komme eine Schlüsselrolle auch bei der Mitnahme der Lehrkräfte anderer Laufbahnen zu. Wilfried Rausch formuliert den Eindruck, dass man seitens der Grünen eine Entwicklung in zu hohem Tempo vorantreibe, ohne den Blick in ausreichendem Maß auf die erforderlichen Ressourcen zu richten. Ehsan Ghandour betont, dass die Inklusion Aufgabe aller Schulen sei. Die Schritte zu einer inklusiven Bildungslandschaft müsse Rheinland-Pfalz auf unterschiedlichen Wegen und mehreren Ebenen gehen. Mittelfristig müsse erreicht werden, dass Inklusion in der Bildungslandschaft zu einem manifesten Bestandteil vorhandener Regelstrukturen gehöre. Das Gesetz zur Stärkung der inklusiven Kompetenz der Lehrkräfte sei ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung gewesen.

Brauchen wir eine öffentliche Debatte über Transformationsprozesse?

Eveline Lemke vertritt die Auffassung, dass Transformationsprozesse „in den Köpfen und Herzen der Beteiligten stattfinden müsse“. Institutionelle Veränderungen müssen im Sinne von Transformationsprozessen vor allem kleinschrittig gedacht werden, so Lemke weiter.

In einem Exkurs tauschen sich die Teilnehmer über die Frage aus, inwieweit eine glaubwürdige Politik Transformationsprozesse voranbringen müsse. Politik dürfe nicht populistisch betrieben werden. Es

Eveline Lemke ist Ende März aus dem rheinland-pfälzischen Landtag ausgeschieden und in die Wissenschaftswelt gewechselt. Sie ist nunmehr Präsidentin der privaten Karlsruhochschule in Karlsruhe. In der Grünen-Fraktion war sie zuletzt bildungs- und hochschulpolitische Sprecherin. Der Politik will sie weiter verbunden bleiben. In der Wissenschaft sieht sie neue Möglichkeiten, aus neutraler Perspektive wichtige gesellschaftliche Fragen zu erörtern. Unter Bezug auf ein Interview, das sie kürzlich dem Bonner General-Anzeiger gegeben hat, formuliert sie das so: „Wir brauchen einen neuen Diskurs von Politik, Medien und Wissenschaft. Alle drei haben im postfaktischen Zeitalter, wo es nur um das Bedienen von Gefühlen geht, viel von ihrer Glaubwürdigkeit verloren. Eine Business-Hochschule wie die Karlsruhochschule ist als International University dann so etwas wie eine Denkwerkstatt für eine offene Gesellschaft. Es kann hier um folgende Fragen gehen: Wie können Leben und Wirtschaft inmitten der großen Problemlagen unserer Zeit anders gestaltet werden? Wie bleiben wir eine offene freie Gesellschaft? Und letztendlich: Wie bauen wir an einer gerechten Welt, in der die Wirtschaft global denkt und friedlich bleibt.“

müsse um leise Töne und nicht um eine Hyper-Performance gehen. Lemke hält fest: „Wir müssen uns mit Transformation und den Mechanismen der Transformationsprozesse befassen. Ich glaube, dass wir über den Diskurs der Transformation eine öffentliche Debatte brauchen.“

Schulbaurichtlinien: Überarbeitung erforderlich

Als weiteres Anliegen spricht Wilfried Rausch das Thema Schulbau an. Er kritisiert, dass trotz steigender Haushaltsansätze im Doppelhaushalt für die Realschulen plus keinerlei Investitionen vorgesehen seien. Frau Lemke sichert zu, der Angelegenheit nachzugehen und auch Fragen der Deckungsfähigkeit zu prüfen. Die VRB-Vertreter gehen von einem hohen Investitionsbedarf aus und nehmen Bezug auf eine Passage des Koalitionsvertrages, in dem die Energieeffizienz sowie nachhaltige Bauweise und Technik in den Blick genommen werden. Sie berichten von Forderungen des VRB, einen nachhaltigen Paradigmenwechsel herbeizuführen. Vor diesem Hintergrund fordere der VRB einen Gebäudepass und die systematische Begutachtung der Schulgebäude. Frau Lemke hält fest, dass eine Überarbeitung der Schulbaurichtlinie erfolge. Einvernehmlich erörtert man die Erfordernisse von schulbaulichen Raumkonzepten, die Umgestaltungsfreiheiten ermöglichen und sich von starren Quadratmeter- und Regelungsvorgaben abwenden müssten.

Problemanzeige temporärer Unterrichtsausfall

Beim Thema Unterrichtsversorgung berichtet Martin Radigk, dass sie sich auf den ersten Blick insgesamt positiv entwickelt habe. Es gebe jedoch regionale Versorgungsprobleme und einen großen Mangel an qualifizierten Förderschullehrkräften, vor allem in den Bezirken Koblenz und Trier. Seine Problemanzeige richtet sich auch auf die Verwendung der sogenannten Poolstunden, bei denen es anstelle von Ausweitungen lediglich zu Umwidmungen gekommen sei. Hingewiesen wird auch auf die Forderung des VRB, zur Abdeckung des temporären Defizits eine Unterrichtsversorgung von 100 + X Prozent vorzuzulassen.

Fotos: Wü, VRB



Wolfgang Wünschel
wolfgang.wuenschel@
vrb-rlp.de

► ERZIEHUNGSOFFENSIVE:

Runder Tisch – und dann?



Vor viereinhalb Jahren startete der VRB eine Offensive zur Verbesserung der Disziplin im Unterricht mit einer durch die Medien viel beachteten Pressemitteilung (vgl. Heft 5/2011): „Immer mehr Eltern, die sich intensiv um die Erziehung ihrer Kinder bemühen, wehren sich dagegen, dass die schulische Arbeit durch disziplinelose Schülerinnen und Schüler torpediert wird. ‚Wenn Lehrkräfte ständig gezwungen sind, Unterricht zu unterbrechen, um pädagogisch regulierend einzugreifen, verhindert dies erfolgreiches Lernen‘, so der VDR-Landesvorsitzende Bernd Karst. Er forderte Eltern, Ministerium und Lehrkräfte zu einer gemeinsamen Erziehungsoffensive auf.“

Gemeinsam mit dem Landeselternbeirat (LEB) und dem Bildungsministerium ist es gelungen einen „Runden Tisch“ zur Problematik zu etablieren. Ministerium, Lehrerverbände, Pädagogisches Landesinstitut und LEB haben erkannt, dass sich die Erziehung im Elternhaus gewandelt hat und heute mehr denn je einer Ergänzung durch Schule und anderer Institutionen bedarf. Durch Inklusion und Integration von Flüchtlingskindern hat sich die Problematik noch einmal verschärft. Zunehmend berichten die Medien über die Zustände an den Schulen:

Elterngespräch in einer Oberschule. Der Klassenlehrer hat Mutter und Vater eines Jungen einbestellt. Es geht um Disziplinosigkeiten aller Art: fehlende Hausaufgaben, vergessene Materialien, eigenmächtig verlängerte Pausen, Rauchen auf dem Schulhof, Stören im Unterricht. Ob man zu Hause mal mit dem jungen Mann gesprochen habe, fragt der Lehrer. „Wieso?“, fragt die Mutter. „Dafür ist doch die Schule da.“

Lehrkräfte brauchen professionelle Hilfe

Viele Schulen fühlen sich alleingelassen mit den Schülerinnen und Schülern, die Verhaltensprobleme haben. Mehr Förderlehrer und Sozialarbeiter quer durch alle Schulformen – auch an Gymnasien – könnten helfen, heißt es. Eine Schulleiterin bemängelt, dass Kinder mit sozial-emotionalem Förderbedarf von den Lehrern so viel Aufmerksamkeit verlangten, dass für die anderen kaum noch Zeit

übrig bleibe: „Die ganz normalen Schüler werden nicht mehr gesehen.“ (HAZ 07.02.2017)

Schulen müssen gewaltfrei bleiben

Nach einer Forsa-Studie wurde jeder vierte Lehrer in Deutschland schon einmal Opfer psychischer Gewalt, sechs Prozent sind sogar Opfer körperlicher Gewalt geworden. „Psychische und physische Gewalt gegen Lehrkräfte wie auch gegen Schülerinnen und Schüler an der Schule – sei es durch wen auch immer – ist nicht zu dulden.“ Mit klaren Worten reagiert Bayerns Kultusminister Ludwig Spaenle (CSU). „Auch die immer weiter verbreitete psychische Gewalt durch Cybermobbing kann nicht hingenommen werden.“ (Bayernkurier, 15.11.16)

Kollegien gemeinsam gegen Disziplinlosigkeit

Es ist sicherlich ein Verdienst der VRB-Offensive, dass Disziplinlosigkeit, Unterrichtsstörungen, Mobbing und Gewalt heute stärker in den Fokus der Medien und der Lehrerschaft gerückt sind. Die Themen sind enttabuisiert und die Kollegien entwickeln Maßnahmen, um gegenzusteuern. Dabei ist gemeinsames Handeln und erzieherische Konsequenz geboten. Es wird eine Kultur des Hinschauens, Handelns, Schützens und Unterstützens sowie der konsequenten Aufarbeitung gelebt. Schulen vereinbaren mit den Schülerinnen und Schülern Regeln, schließen Verträge ab und binden Eltern und außerschulische Institutionen

wie Jugendämter und Erziehungsberatungsstellen ein. Die Zeit dafür wird den Lehrkräften jedoch bislang nicht als Arbeitszeit anerkannt. Sie geht von deren Freizeit ab.

VRB fordert Unterstützungsmaßnahmen

Trotz vielfältiger Zusicherungen ist die Unterstützung von außen bisher weitgehend ausgeblieben. Insbesondere wurden die Klassenmesszahlen nicht reduziert. Von der Erfüllung der VRB-Forderung nach einer angemessenen Zahl von Schulsozialarbeitern für jede Schule sind wir leider noch meilenweit entfernt und auch spezielle räumliche Voraussetzungen für Differenzierungs- und Auszeitmöglichkeiten fehlen an vielen Schulen. Offenbar hat sich die Erkenntnis, dass Prävention letztendlich Kosten spart, noch nicht überall durchgesetzt.



Wolfgang Häring
wolfgang.haering@vrb-rlp.de





► LANDESWEITE VRB-UMFRAGE:

VRB fordert mehr Planstellen für ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer!

Der Verband Reale Bildung hat eine landesweite Umfrage an Realschulen plus und Integrierten Gesamtschulen zum Einsatz von Lehrkräften mit Vertretungsverträgen durchgeführt. Abgefragt wurden u. a. das Lehramt, die studierten Fächer, die Anzahl der Vertretungsverträge sowie die aktuelle und gewünschte Lehrerwochenstundenzahl.

Bei der Unterrichtsversorgung setzt die Landesregierung auf Zeitverträge

Die Unterrichtsversorgung hat sich, laut der statistischen Erhebung am Schuljahresanfang, gegenüber den Vorjahren verbessert. Mit großer Zufriedenheit kann die Landesregierung an die Öffentlichkeit treten und sich dafür mehr oder weniger loben lassen. Aber zu welchen Bedingungen dieser Erfolg erreicht wird, darüber wird kaum ein Wort verloren.

Tatsache ist, dass die Landesregierung die gute Unterrichtsversorgung durch den Einsatz befristet beschäftigter Lehrkräfte schafft. Sie setzt, wie vielerorts in der freien Wirtschaft, auf Zeitverträge! Hunderte von gut ausgebildeten Lehrkräften sind mit befristeten Vertretungsverträgen beschäftigt.

Der Vertretungsvertrag wird zur „Vertretungsfalle“

Eine Lehrkraft ist zunächst froh, unmittelbar nach der zweiten Ausbildung ein Beschäftigungsverhältnis eingehen zu können, wenn die Bewerbung um eine Planstelle keinen Erfolg hatte. Recht schnell erkennen die beschäftigten Lehrkräfte jedoch, dass der Einsatz in befristeten Vertretungsverträgen für sie zu einer Zitterpartie wird. Das Engagement ist bei den Vertretungslehrkräften hoch, und Eltern wie Kolleginnen und Kollegen wertschätzen deren Arbeit. Der Wunsch nach einer Planstelle ist bei den betroffenen Lehrkräften weiterhin groß. Sie verstehen oft nicht, warum sie trotz ihres Engagements und ihrer Leistung an

der Schule kein Planstellenangebot bekommen. Die Hoffnung, in absehbarer Zeit eine Planstelle zu erhalten, motiviert nach Ablauf des befristeten Arbeitsverhältnisses dazu, weitere Verträge dieser Art anzunehmen.

Befristete Vertretungsverträge dürfen nicht zur Regel werden

Vertretungsverträge sind Instrumente, um befristete Unterrichtsausfälle an den Schulen vermeiden zu helfen. Der Einsatz dieser Instrumente darf allerdings nicht in dem Umfang erfolgen, den die Landesregierung momentan ohne besondere Rücksicht auf die Vertretungslehrkräfte und die Schulen pflegt. Für junge Lehrkräfte mit längerfristigen Verträgen ist die private Situation sehr schwierig: Sie haben keinerlei Planungssicherheit. Ein fester Wohnsitz, eine eigene Immobilie, Familiengründung und viele weitere persönliche Wünsche müssen zurückgestellt werden, weil u. a. die finanzielle Unsicherheit keine verantwortungsvolle Planung zulässt.

rückgestellt werden, weil u. a. die finanzielle Unsicherheit keine verantwortungsvolle Planung zulässt.

Auf der anderen Seite kann die Organisation des Unterrichtseinsatzes an den Schulen selbst für viel Unruhe sorgen, wenn beispielsweise ein weiterer Klassen- und Fachlehrerwechsel vorzunehmen ist, weil die Vertretungslehrkraft für eine Planstelle ins Nachbarbundesland gewechselt ist oder eine Vertragsverlängerung nicht mehr gewährt wird, damit die Vertretungslehrkräfte die Entfristung nicht einklagen können. Eine gezielte Vertrags-



HINTERGRUND

Allgemeine Informationen zum Planstellenbesetzungsverfahren: Die Einstellung erfolgt nach Eignung, Leistung und Befähigung. Durch Beschäftigungsverhältnisse an staatlichen Schulen verbessern die Planstellenbewerber ihre Auswahlnote (0,2 pro Vertretungsschuljahr).

Vertretungslehrkräfte, die mindestens drei Jahre im Beschäftigungsverhältnis stehen, können zudem ihre Chancen durch einen Einstellungskorridor verbessern, da bis zu 20 Prozent der Einstellungen über den Korridor erfolgen können.

Haben Sie Fragen? Benötigen Sie Beratung? Wenden Sie sich an unsere Bezirksvorsitzenden:

bengjamin.bajraktari@vrb-rlp.de

christoph.krier@vrb-rlp.de

saskia.zimmermann@vrb-rlp.de

und Einsatzsperre ausgebildeter Lehrkräfte wird für mindestens ein halbes Jahr verhängt.

Es verwundert nicht, wenn viele Vertretungslehrer sich zunehmend in den Nachbarbundesländern umschauen und sich dort um eine Planstelle bewerben oder in die Wirtschaft wechseln. Dem rheinland-pfälzischen Bildungssystem gehen dadurch gut ausgebildete Lehrkräfte verloren.

Auswertung der VRB-Aktion wirft ein Schlaglicht auf die Praxis der Vertretungsregelung

Der VRB-Initiative folgten 113 Einzelrückmeldungen von Vertretungslehrern an Realschulen plus und Integrierten Gesamtschulen. Die Auswertung macht deutlich, dass ca. 42,5 Prozent der von uns erfassten Lehrkräfte bereits fünf und mehr Vertretungsverträge haben. Acht Prozent der befristeten Vertragsnehmer warten auf ihren elften Vertretungsvertrag! Die nähere Betrachtung der Fächer zeigt, dass nahezu alle Fächer abgebildet werden. Für uns ist nicht nachvollziehbar, dass Lehrkräfte mit den

Mangelfächern Chemie, Physik, Französisch und Bildende Kunst wie auch Sport noch keine Planstelle angeboten bekommen haben.

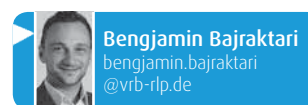
Der Bedarf an Lehrkräften ist gegeben

Je nach Region und studierten Fächern ist an den Realschulen plus und Integrierten Gesamtschulen eine Übergangszeit auf Basis von Vertretungsverträgen begründbar, jedoch nicht vertretbar, insbesondere mit Blick auf die Mangelfächer. Die Landesregierung schafft sich auf Dauer mit ihrer Vertretungsregelung ein großes Problem, da die dringend benötigten Mangelfächer in den Nachbarbundesländern auf eine hohe Nachfrage stoßen. Rheinland-Pfalz bildet gute Lehrkräfte aus. Andere Bundesländer wie Hessen, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen freuen sich auf diese Lehrkräfte! Die Folge ist, dass der fachfremde Unterricht im eigenen Ausbildungsland zunimmt.

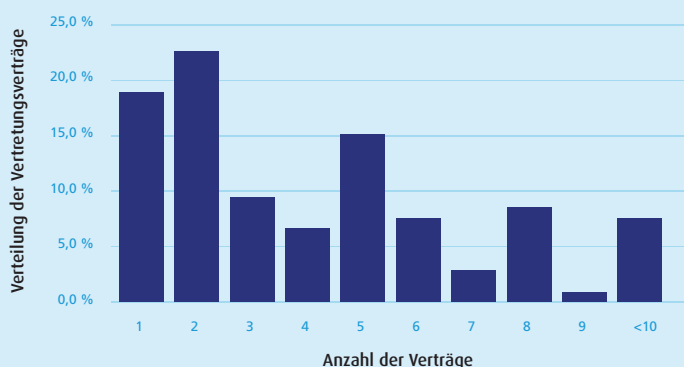
Zentrale Verbandsforderung: Schaffung von zusätzlichen Planstellen

Der VRB will eine Unterrichtsversorgung durch ein Mehr von Planstellen sichergestellt wissen, um einerseits die Unterrichtscontinuität für die einzelnen Schülerinnen und Schüler an den Schulen zu gewährleisten und um andererseits den gut ausgebildeten Lehrkräften eine Planungssicherheit zu geben. Dadurch kann mittel- und langfristig eine gute Unterrichtsqualität ermöglicht werden.

Angesichts der Ankündigung der Landesregierung, 310 Stellen im Schulbereich einzusparen, sehen wir mit großer Sorge auf die weitere Entwicklung. Die Wertschätzung für den Arbeitsplatz Schule muss wieder oberste Priorität haben. Dazu gehören neben einer guten Unterrichtsversorgung mit einer eigenen Vertretungsreserve auch feste Planstellen, die spürbar zu einer Verringerung der Arbeitsbelastung führen. Die Wertschätzung gegenüber einer jeden Lehrkraft, die täglich mit vollem Einsatz unterrichtet, darf kein Sparprogramm auf den Schultern der Lehrerinnen und Lehrer vor Ort sein.



Verteilung nach Anzahl der Vertretungsverträge



Einsatz der Vertretungslehrkräfte: Auswertung nach Fächern

Deutsch	32	Physik	9
Mathematik	27	WuV	8
Geschichte	26	Chemie	6
Erdkunde	25	HuS	6
Sport	19	Ethik	5
kath. Religion	15	Sozialkunde	5
Biologie	16	Werken	1
Englisch	10	Bildende Kunst	1
ev. Religion	9	Französisch	1

► VRB-PRESSEMITTEILUNG VOM 19. FEBRUAR 2017:

Digitale Medien sollen das Lernen unterstützen

Der Verband Reale Bildung bemängelt unzureichende Grundausrüstung und fehlende technische Assistenten an Schulen

Die Zukunft der Wirtschaft 4.0 wird ebenso wie die Digitalisierung des Alltags die Wirklichkeit der heutigen und künftigen Generationen von Schülerinnen und Schülern prägen. Deshalb müsse eine Bildungs- und Wirtschaftsnation wie Deutschland der Entwicklung dieser Kompetenzen besondere Aufmerksamkeit widmen, fordert der Verband Reale Bildung. Digitale Werkzeuge und Medien könnten den Unterricht weiter verbessern, zum Beispiel bei der Veranschaulichung oder Vernetzung.

Dieser bildungspolitische Anspruch stehe allerdings in einem krassen Widerspruch zur Wirklichkeit. Die Rahmenbedingungen seien vielerorts völlig unzureichend, bemängelt VRB-Landesvorsitzender Timo Lichtenthäler. Wer Bildung in einer digitalen Welt ernst nehme, müsse investieren – personell und sächlich. Viele Kinder seien bereits in der Lage, zuhause im Internet zu surfen, bevor sie mit Messer und Gabel essen könnten. In der Schule hingegen fehle es an digitaler Kompetenz und technischer Grundausrüstung. Der Verband Reale Bildung (VRB), der die Lehrkräfte an Realschulen plus und Integrierten Gesamtschulen vertritt, kritisiert das unzureichende Fort- und Weiterbildungsangebot. „Wir brauchen attraktive und qualitative Angebote für Lehrkräfte. Regelmäßige Fort- und Weiterbildungsangebote bieten zudem eine Plattform für den Informations- und Erfahrungsaustausch“, erklärt Timo Lichtenthäler.

„Digitalisierung ist ein Umbruch, vergleichbar mit der Erfindung des Buchdrucks. Wir werden die Prozesse nicht aufhalten. Wir müssen beginnen, die digitalen Medien einzubinden. Es muss einen niederschweligen Zugang zum Medium geben. Lehrkräfte brauchen die Sicherheit, dass die Technik nicht versagt. Sie muss funktionieren“, so Lichtenthäler. Der Verband Reale Bildung fordert seit vielen Jahren einen technischen Assistenten an den Schulen. Die Forderung entwickle im Zuge der digitalen Welt eine neue Qualität. Die Systeme würden komplexer. „Es ist nicht Aufgabe der Lehrkräfte, die Systeme professionell zu betreuen. Wir müssen die Lehrerinnen und Lehrer vor Fremdaufgaben und Überforderung schützen“, warnt der VRB.

HINTERGRUND

Reale Bildung ist attraktiv, denn sie öffnet zahlreiche Wege und Alternativen. Die schulische und berufliche Laufbahn ist daher nicht einseitig festgelegt, sondern abhängig von Begabung, Interessen, Leistung und Leistungsbereitschaft der Schülerinnen und Schüler. Das Schulsystem in Rheinland-Pfalz muss diese Durchlässigkeit gewährleisten und erhöhen. Die Erfahrungen mit der neuen Schulstruktur zeigen, dass die Reale Bildung sowohl für die Realschule plus als auch für die Integrierte Gesamtschule weiter ausgebaut werden muss. Hier setzt der VRB als Interessenverband seinen schul- und verbandspolitischen Schwerpunkt.





► GRUNDSCHULEN: Einschulungen leicht gestiegen

In Rheinland-Pfalz wurden zum aktuellen Schuljahr 2016/17 insgesamt 34.280 Kinder eingeschult, davon 16.371 Mädchen. Wie das Statistische Landesamt in Bad Ems anhand vorläufiger Berechnungen mitteilt, waren das 365 Einschulungen mehr als im Jahr zuvor (plus ein Prozent). Im Zehnjahresvergleich ist die Zahl der eingeschulten Jungen und Mädchen um 15 Prozent gesunken.

Jedes vierte eingeschulte Kind hatte einen Migrationshintergrund. Damit lag der Anteil auf dem Vorjahresniveau.

Von den eingeschulten Kindern begannen drei Prozent ihre Schulzeit an einer Förderschule und zwar doppelt so viele Jungen wie Mädchen.

Hr/Pressemitteilung des StaLA vom 4.11.2016

► STATISTISCHES LANDESAMT: Leicht rückläufige Schülerzahl bei steigendem Migrantenanteil

Zu Beginn des Schuljahres 2016/17 besuchten 415.269 Schülerinnen und Schüler eine allgemeinbildende Schule in Rheinland-Pfalz, davon 80.333 mit Migrationshintergrund (19%). Das waren 266 Schülerinnen und Schüler weniger als im Jahr zuvor. Die Zahl der Migrantinnen und Migranten an den rheinland-pfälzischen Schulen stieg im gleichen Zeitraum um 7.918. Ein deutlicher Zuwachs war bei der Zahl der Kinder aus Syrien und Afghanistan zu verzeichnen (plus 301 bzw. 325%).

Unter den 86.945 Schülerinnen und Schülern der Realschulen plus haben 24,6% einen Migrationshintergrund. An den Integrierten Gesamtschulen sind es 14,7% der 44.014 Schüler und an den Gymnasien 9,2% der 128.725 Schüler.

Die Verteilung der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund fiel regional unterschiedlich aus. Der Anteil der Migranten beträgt in Ludwigshafen am Rhein 46% und in Mainz 32%. Den geringsten Anteil an Migranten meldet der Landkreis Südwestpfalz.

Zum Ende des Schuljahres 2015/16 erlangten insgesamt 53.959 Schülerinnen und Schüler an allgemein- und berufsbildenden Schulen einen allgemeinbildenden Schulabschluss. Während jeder zweite Schüler ohne Migrationshintergrund die Hochschulreife erlangte, gilt das nur für jeden Vierten mit Migrationshintergrund.

Hr/Quelle: Pressemitteilung des StaLA vom 19.01.17

► BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG: Ausbildungsberufe bei Abiturienten immer beliebter

Ausbildungsberufe werden für Abiturienten immer attraktiver. Erstmals haben sich mehr Bewerber mit einer Studienberechtigung als mit einem Hauptschulabschluss auf Ausbildungsstellen in Deutschland beworben. Zudem schlossen 2015 mehr Abiturienten einen Ausbildungsvertrag ab als Hauptschulabgänger. Zu

diesem Ergebnis kommt eine neue Analyse des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) mit Sitz in Bonn unter Berufung auf Zahlen der Bundesagentur für Arbeit. BIBB-Präsident Friedrich Hubert Esser wertet diese Entwicklungen als gutes Zeichen. Über die vergangenen Jahre sei die duale Berufsausbildung beliebter geworden.

► FUNDSACHE: Gleichberechtigung von beruflicher und hochschulischer Bildung

„Auf der Ausbildungsmesse „horizon“ (...) hat sich Wissenschaftsminister Konrad Wolf für die Gleichberechtigung von beruflicher und hochschulischer Bildung ausgesprochen.

„Auch eine berufliche Ausbildung kann interessante Perspektiven eröffnen. In Rheinland-Pfalz setzen wir uns nachdrücklich dafür ein, die Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung zu vergrößern. Ich nenne nur die Beispiele Hochschulzugang ohne Abitur und insbesondere die dualen Studiengänge“, sagte Wolf.

Im Rahmen der Messe wurde jetzt öffentlich eine Absichtserklärung unterzeichnet, die Zahl der Unternehmenskooperationen je Studiengang zu erhöhen. Unterzeichner waren der Vorsitzende der Landeskommission für duale Studiengänge, Richard Hartmann (BASF SE), und der Präsident der Hochschule Ludwigshafen am Rhein, Peter Mudra (...)

Quelle: PM des MWWW v. 29.10.2016



Foto: www.fotolia.de

Gleichzeitig dürfe man Hauptschüler keinesfalls aus den Augen verlieren. „Angesichts des drohenden Fachkräftemangels brauchen wir jede und jeden“, sagte Esser.

Hr/finanzen.net 08.11.16

► WOCHE DER REALSCHULE PLUS:

Startschuss einer Informationskampagne

Ende Januar fand in Mainz eine „Woche der Realschulen plus“ statt. Bildungsministerin Dr. Hubig gab damit den Startschuss für eine Informationskampagne, in deren Mittelpunkt die junge Schulart „Realschule plus“ steht.

Woche der Realschulen plus der Stadt Mainz vom 23. bis 27. Januar 2017

MONTAG	<p>Anne-Frank Realschule plus MINT – macht Zukunft möglich Besuch von Ministerin Dr. Stefanie Hubig und Günter Jertz, IHK Rheinhessen</p>
DIENSTAG	<p>Kanonikus-Kir Realschule plus und Fachoberschule Praxis und Schule – Fachoberschule bietet gute Zukunftsperspektiven Besuch von Finanzministerin Doris Ahnen und Prof. Dr. Andrea Beyer, Vizepräsidentin der Hochschule Mainz</p>
MITTWOCH	<p>Realschule plus im Carl-Zuckmayer-Schulzentrum Potenziale entdecken und passende Anschlüsse finden Besuch von Staatssekretär Hans Beckmann und Anja Obermann, HWK Rheinhessen</p>
DONNERSTAG	<p>Grund- und Realschule plus Lenneberg Budenheim/Mainz-Mombach Wahlpflichtfach und Chancen in einer dualen Ausbildung Besuch von Stefan Löhner, Personalleiter der City-Bus Mainz und Regina Fülber, Bundesagentur für Arbeit</p>
FREITAG	<p>IHK Mainz Bilanzierung der „Woche der Realschule plus“ Ehemalige Schüler der Realschulen plus stellen Ihre beruflichen Wege vor und Talkrunde mit Schulleiterinnen und Schulleitern</p>

Foto: www.123rf.com



Die **Anne-Frank-Realschule plus** richtet den Fokus auf die MINT-Fächer. In der Informationswoche besuchten IHK-Hauptgeschäftsführer Günter Jertz und Bildungsministerin Dr. Stefanie Hubig den Unterricht. „Die gute Erfahrung der Schülerinnen und Schüler und ihr beruflicher Erfolg beweisen, dass die Realschule plus eine wichtige Säule unseres Bildungssystems ist“, betonte die Ministerin.



Dass sich Finanzministerin Doris Ahnen an der Woche der RS plus beteiligte, hatte wohl auch symbolische Bedeutung. Als Bildungsministerin brachte sie die Realschule plus auf den Weg. Beim Besuch der **Kanonikus-Kir Realschule plus mit Fachoberschule** sagte sie: „Es ist sehr erfreulich, dass die Realschule plus die Schülerinnen und Schüler in Rheinland-Pfalz dabei unterstützt, einen zukunftssichernden Abschluss zu erlangen.“



Talkrunde bei der **Abschlussveranstaltung in den Räumen der IHK Mainz** mit ehemaligen Schülerinnen und Schülern der Realschulen plus. Sie berichten über ihren Werdegang. Heute arbeiten sie unter anderem als Anlagenmechaniker, Personaldienstleistungskaufleute oder sie studieren Wirtschaftsinformatik. So unterschiedlich die Werdegänge der jungen Leute auch sein mögen. Die Ehemaligen sind sich sicher: „Die Realschule plus hat uns gut auf das Berufsleben vorbereitet.“



Saskia Zimmermann, VRB-Bezirksvorsitzende Neustadt:
„Information ist immer gut. Aber sie reicht nicht. Notwendig sind parallel laufende Maßnahmen zur Verbesserung der personellen, räumlichen und sächlichen Ausstattung. Kurzum: Reden ist Silber, Handeln ist Gold!“



Christoph Krier, VRB-Bezirksvorsitzender Trier:
„Dass die Informationskampagne auch von Seiten der Wirtschaft Unterstützung findet, zeigt, welchen hohen Stellenwert die Realschule plus auch mit Blick auf den Fachkräftemangel und die Aufstiegsorientierung besitzt.“



Benjamin Bajraktari, VRB-Bezirksvorsitzender Koblenz:
„Die ‚Mainzer Aktion‘ darf nicht den Eindruck eines Strohfleuers erwecken. Der Informationsbedarf besteht im ganzen Land und sollte mit gleichem Aufwand auch auf den ländlichen Raum ausgeweitet werden, insbesondere dort, wo sich die Realschulen plus noch nicht angemessen etablieren konnten.“

In einem Gespräch mit der Mainzer Allgemeinen Zeitung zeigte sich die Ministerin von der Daseinsberechtigung der Realschule plus im Spannungsfeld zwischen Gymnasien und Integrierten Gesamtschulen überzeugt. Zusammen mit Partnern der Kammern, der Wissenschaft und Wirtschaft sowie der Bundesagentur für Arbeit wolle die Landesregierung zeigen, was die Realschulen plus alles zu bieten haben.

Im Bildungsausschuss des Landtags beschrieb Ministerin Dr. Hubig Ende Januar die Realschule plus als eine tragende Säule des Bildungssystems. Sie zu stärken sei gerade auch mit Blick auf eine gelingende Fachkräftesicherung in der Zukunft ein zentrales Anliegen der Landesregierung. Dies sei auch im Koalitionsvertrag verankert.

Als erste Maßnahme, die bereits auf den Weg gebracht worden sei, nennt sie die Stärkung der Schulleitungsteams großer Realschulen plus durch die Stelle des Didaktischen Koordinators/der Didaktischen Koordinatorin.

Selbstbewusst die Stärken und Vorteile der Realschule plus hervorheben

„Mit der geplanten Informationskampagne werden verschiedene Zielgruppen in den Blick genommen. Neben den Eltern, deren Kinder vor dem Übergang in die Schule stehen, sollen auch die Grundschulen, die Gymnasien und Integrierten Gesamtschulen sowie die berufsbildenden Schulen durch geeignete Formate einbezogen werden (...) Mit der HWK, der IHK, der Bundesagentur für Arbeit, regionalen Ausbildungsbetrieben, den Hochschulen aber auch Lehrerverbänden und Schulaufsicht haben wir Kooperationspartner, die in die jeweiligen Maßnahmen einbezogen sind und uns bei der Umsetzung unterstützen.“

Grundschulen sind die entscheidenden Ratgeber der Eltern

Unter anderem sind folgende Maßnahmen geplant bzw. bereits eingeleitet worden:

- Das Bildungsministerium (BM) legt die Informationsbroschüre zur Realschule plus neu auf und aktualisiert die Webseite zur Realschule plus.
- Eine vom Ministerium beauftragte Agentur produziert kurze Informationsfilme, die u. a. bei Elternabenden oder Tagen der offenen Tür verwendet werden können.
- Auftritte von „Ehemaligen“ sollen erfolgreiche Wege von Schülerinnen und Schülern aus der Realschule plus veranschaulichen. Auch die Erfahrungen von Eltern und Betrieben

können hier mit einbezogen werden.

- Das Bildungsministerium organisiert zusammen mit dem Pädagogischen Landesinstitut eine Unterstützung für Realschulen plus. Zum Angebot gehören u. a. regionale Workshops, um Schulen Hilfestellung bei ihrer Präsentation nach außen zu geben.
- Grundschulen sind die entscheidenden Ratgeber für Eltern bei der Wahl der weiterführenden Schule. Das Ministerium unterstützt die Grundschullehrkräfte bei der Information der Eltern vor dem Übergang in die weiterführende Schule durch geeignetes Informationsmaterial, worin die Vielfalt und die Stärken der Realschule plus dargestellt werden.
- Angestrebt wird eine systematische Kooperation der Realschulen plus und der Grundschulen vor Ort in Form von Projekttagen, Schulbesuchen oder Schnupperunterricht im Sinne einer aktiven Gestaltung des Übergangs.
- Im Sinne der Initiative des Ovalen Tisches „Nach vorne führen viele Wege“ sollen auch die Perspektiven der berufsbildenden Schulen früher ins Bewusstsein der Eltern und der beratenden Lehrkräfte gerückt werden.
- Die Schullaufbahnberatung wird optimiert.
- Das Bildungsministerium unterstützt die Schulen beim Aufbau von Medienpartnerschaften.
- Eine „Woche der Realschulen plus“ kann in den Regionen beispielsweise vor dem Anmeldetermin der weiterführenden Schulen angeboten werden. Neben der Realschule plus, die ihr Profil vorstellt, sollen auch Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Wirtschaft sowie ehemalige Schülerinnen und Schüler beteiligt werden. Eine erste Pilotwoche hat in Mainz bereits stattgefunden.
- Ein Schulwettbewerb mit einem Preis für die beste filmische Darstellung der eigenen Schule unter der Einbeziehung von Referenz-Auftritten Ehemaliger wird ausgeschrieben.
- Ein Slogan wird entwickelt, um die Kampagne wiedererkennbar und anschaulich zu machen.

Richtungsweisende Akzente

Die Ministerin sieht sich auf dem richtigen Weg. Als Beleg zitiert sie aus der Pressemitteilung des Verbandes Reale Bildung vom 20. Januar 2017: „Mit der ‚Woche der Realschule plus‘ an vier Mainzer Schulen setzt die Landesregierung richtungsweisende Akzente, indem sie den Stellenwert dieser Schulart

An den Realschulen plus können Schülerinnen und Schüler nach der 9. Klasse die Berufsreife erwerben oder nach dem 10. Schuljahr mit der Mittleren Reife abschließen. An 32 Fachoberschulen können sie im Anschluss in einem zweijährigen Bildungsgang in den Fachrichtungen Wirtschaft und Verwaltung, Technik sowie Gesundheit die Fachhochschulreife erlangen.

Zu Beginn des Schuljahres 2016/2017 gab es 184 aufnehmende Realschulen plus, 32 davon mit angegliederter Fachoberschule. Landesweit besuchen mehr als 85.000 Schülerinnen und Schüler eine Realschule plus inkl. Fachoberschule.

Zitat aus der Pressemitteilung des BM vom 27. Januar 2017

nachdrücklich publik macht. Eine Imageaufpolierung benötigt die Realschule plus nicht, eine Informationskampagne hingegen schon. Schließlich ist diese Schulart erst vor wenigen Jahren neu entstanden und daher immer noch zu wenig im Bewusstsein der Öffentlichkeit verankert. Die Realschule plus bietet eine Vielfalt an Bildungs- und Aufstiegschancen. Sie hält damit alle Wege in Richtung Ausbildung, Abitur und Studium lange offen.“



Wolfgang Wünschel
wolfgang.wuenschel@
vrb-rlp.de

► VRB-PRESSEMITTEILUNG VOM 20. JANUAR 2017:

„Woche der Realschule plus“ in der Landeshauptstadt

Verband Reale Bildung fordert landesweite Ausweitung der Informationskampagne
Die Realschule plus ist ein unverzichtbares Element im schulpolitischen Gesamtsystem. Sie kann sich in der Vielfalt ihrer Ausprägungen – sei es in kooperativer oder integrativer Form – auf das spezifische Profil der realen Bildung stützen. Andere Bundesländer kopieren die Realschule plus unter anderen Bezeichnungen, weil sie eine attraktive Alternative zum Gymnasium darstellt.

Mit der „Woche der Realschule plus“ an vier Mainzer Schulen setzt die Landesregierung richtungsweisende Akzente, indem sie den Stellenwert dieser Schulart nachdrücklich publik macht. Eine Imageaufpolierung benötigt die Realschule plus nicht, eine Informationskampagne hingegen schon. Schließlich ist diese Schulart erst vor wenigen Jahren neu entstanden und daher immer noch zu wenig im Bewusstsein der Öffentlichkeit verankert. Die Realschule plus bietet eine Vielfalt an Bildungs- und Aufstiegschancen. Sie hält damit alle Wege in Richtung duale Ausbildung, Abitur und Studium lange offen.

Dass der Umstrukturierungsprozess zur Realschule plus auf einen erfolgreichen Weg gebracht wurde, ist in erster Linie den Lehrkräften zu verdanken. Diese erwarten ihrerseits angemessene „Pluspunkte“ für ihr Engagement. Die Landesregierung fordert von den Lehrkräften und Schulleitungen einen enormen Einsatz, der an die Grenze der Belastbarkeit stößt und diese vielfach überschreitet. Der Anteil der außerunterrichtlichen Arbeit hat enorm zugenommen, ohne dass diese Zusatzbelastungen auf die Arbeitszeit angerechnet wurden.

Der Verband Reale Bildung fordert daher angemessene Rahmenbedingungen. Dazu gehören zusätzliche Lehrerstellen, bessere Arbeitsbedingungen und kleinere Klassen. Für alle Klassenstufen an der Realschule plus muss eine Höchstgrenze von 25 Schülerinnen und Schüler gesetzlich verankert werden. Neben der Landesregierung sieht der VRB auch die Schulträger im Zugzwang, die Attraktivität der Realschule plus durch eine zeitgemäße und moderne Ausstattung zu sichern.

Die „Woche der Realschule plus“ in Mainz bietet ein wertvolles Informationsangebot. Die vier Mainzer Schulen – die Anne-Frank

Realschule plus, die Kanonikus-Kir Realschule plus mit Fachoberschule, die Realschule plus im Carl-Zuckmayer Schulzentrum sowie die Grund- und Realschule plus Lenneberg Budenheim/Mainz-Mombach – veranschaulichen in höchst beeindruckender Weise vom 23. bis 27. Januar das breitgefächerte Spektrum der Realschule plus.

Dass neben Bildungsministerin Dr. Stephanie Hubig und Staatssekretär Hans Beckmann auch die ehemalige Kultusministerin und jetzige Finanzministerin Doris Ahnen während der „Woche der Realschule plus“ an den Schulen präsent sein wird, beweist, dass die Landesregierung die Realschule plus für unverzichtbar hält und mit Blick auf die Eltern dazu auffordert, die Chancen dieser Schulart für ihre Kinder zu erkennen und zu nutzen.

Der Verband Reale Bildung fordert, dass die „Mainzer Aktion“ mit gleichem Einsatz und Aufwand auch auf den ländlichen Raum ausgeweitet wird. Schließlich gebe es auch dort einen erheblichen Nachholbedarf an sachlicher Information.



„Ich kann das alles unterschreiben und würde mir sehr wünschen, dass die Stärkung der Realschule plus auch hinsichtlich der besseren Ausstattung mit Lehrkräften

gelingt. Ein starkes Gymnasium braucht eine starke Realschule plus. Der Philologenverband zieht hier mit dem Verband Reale Bildung an einem Strang“

Cornelia Schwartz, Vorsitzende Philologenverband RLP

► SCHULWETTBEWERB:

„Starke Schule“

„Starke Schule“ ist ein Programm mit dem Ziel, Schule zu verbessern, zu fördern und herausragende schulische Arbeit an die Öffentlichkeit zu bringen. Alle zwei Jahre haben Schulen, die zur Ausbildungsreife führen, die Möglichkeit, am bundesweiten Wettbewerb „Starke Schule“ teilzunehmen.

Zum Landesentscheid 2017 gab es 500 Bewerbungen. Die Jury mit Expertinnen und Experten aus Bildung, Ausbildungsmarkt, Wirtschaft und Wissenschaft hat auf Basis der schriftlichen Bewerbungen und nach über 60 Schulbesuchen die Nominierungen vorgenommen und die Landessieger ermittelt.

John-Philip Hammersen, Geschäftsführer der Hertie-Stiftung: „Die Preisträger nehmen eine Leuchtturm-Funktion in der deutschen Schullandschaft ein“.

Landesentscheid 2017

Den Landessieg hat die Freiherr-vom-Stein-Realschule plus in Bernkastel-Kues erhalten. Der Crucenia Realschule plus in Bad Kreuznach und der Integrierten Gesamtschule Contwig sind die Plätze 2 und 3 zugesprochen worden. Die Realschule plus Ramstein-Miesenbach belegte den 4. Platz

Bildungsministerin Dr. Stefanie Hubig: „Die ausgezeichneten Schulen engagieren sich sehr für ihre Schülerinnen und Schüler und begleiten sie erfolgreich auf ihrem Weg ins Berufsleben. Dabei werden alle Jugendlichen entsprechend ihrer Fähigkeiten gefördert. Das macht starke Schulen aus“.

Die **Freiherr-vom-Stein-Realschule plus in Bernkastel-Kues** überzeugte die Jury durch ihr besonderes Stufenkonzept in den Klassenstufen 5-7, bei dem der Klassenverbund zugunsten von Lerngruppen aufgelöst wird, um individuelles Lernen zu ermöglichen. Zudem werden die Schülerinnen und Schüler im Rahmen der Berufsorientierung regelmäßig von Lehrkräften der Berufsbildenden Schule unterrichtet.

Die **Crucenia Realschule plus in Bad Kreuznach** erhielt für die ausgeprägte Kooperation innerhalb ihres Kollegiums sowie die durchdachten Maßnahmen zum Schulmotto „Es ist normal, verschieden zu sein“ den zweiten Preis.

Die **Integrierte Gesamtschule Contwig** wurde für das systematisch aufgebaute Inklusionskonzept ausgezeichnet, von dem alle Schülerinnen und Schüler profitieren.

Christoph Krier, Benjamin Bajraktari und Saskia Zimmermann, VRB-Bezirksvorsitzende: Mit der Nominierung wird in besonderer Weise die Schulentwicklungsarbeit und das Engagement der Schulen bei der Vorbereitung ihrer Schülerinnen und Schüler auf die Berufswelt gewürdigt. (Auszug aus Gratulationsschreiben zur Nominierung der Schulen)

Gemeinsam mit den Gewinnern der anderen Bundesländer hat die erstplatzierte Freiherr-vom-Stein-Realschule plus aus Bernkastel-Kues nun die Chance auf den Bundessieg, der im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung am 18. Mai 2017 in Berlin bekannt gegeben wird.

Timo Lichtenthäler, VRB-Landesvorsitzender: Die Preisverleihung belegt, wie engagiert und kreativ unsere Kolleginnen und Kollegen vor allem an den Realschulen plus ihren Bildungsauftrag wahrnehmen. Die Schulart Realschule plus ist eine aufstiegsorientiert Schulart, die ihren Schülerinnen und Schülern vielfältige Chancen nach Schulende bietet.

Der VRB gratuliert allen Schulen zu ihrem erfolgreichen Abschneiden.

Den Schulen winken nicht nur Geldpreise!

„Reale Bildung in Rheinland-Pfalz“ traf den VDR-Bundevorsitzenden Jürgen Böhm auf der didacta in Stuttgart. Er gehört der Jury an und hält den Wettbewerb für bedeutend und motivierend:

- „Starke Schule“ ist der größte Schulwettbewerb Deutschlands. Alle zwei Jahre werden Schulen ausgezeichnet.
- Schulen bewerben sich mit Angaben zum Schulkonzept, zur Organisation von Lernprozessen und individueller Förderung, zu den Angeboten zur Berufsorientierung und Förderung der Ausbildungsreife...
- Partner von „Starke Schule“ sind u.a. die Gemeinnützige Hertie-Stiftung, die Bundesagentur für Arbeit (BA) und die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA)
- Den Schulen winken nicht nur Geldpreise. Alle ausgezeichneten Schulen sind für vier Jahre in ein Netzwerk aufgenommen, in dem die Siegerschulen von- und miteinander lernen. Sie profitieren von Fortbildungen zu Themen der Organisations- und Unterrichtsentwicklung und lernen Ansätze zur Weiterentwicklung der eigenen Schule kennen.



Quelle: PM Bildungsministerium vom 23.02.2017

Foto: Wü



Wilfried Rausch
wilfried.rausch@vrb-rlp.de



Wolfgang Wünschel
wolfgang.wuenschel@vrb-rlp.de

Auf ein WORT,



... Herr Petri!

Herbert Petri ist aufs Engste mit der Umsetzung der Schulstrukturreform verbunden. Er hat als Referent für die Realschulen plus im Ministerium den Umwandlungsprozess mitgestaltet. Ein besonderes Anliegen war ihm die Berufsorientierung, die sich zu einem wichtigen Handlungsziel der Realschule plus entwickelte. Als Leiter der Stabsstelle Berufs- und Studienorientierung und Fachkräftesicherung des Bildungsministeriums war er zuletzt verantwortlich für die Entwicklung einer Landesstrategie zum Aufbau einer schulartübergreifenden Bildungskette zur Berufs- und Studienorientierung.

Blick zurück: Schulstrukturreform

Die Schulstrukturreform bot mir eine Chance, vor dem Hintergrund der eigenen Erfahrungen als Lehrer, Schulleiter und Referent bei der ADD eine neue Schulart mitzugestalten, die ein attraktives pädagogisches Innenleben trägt.

Entwicklung der Realschule plus

Die Realschule plus ist eine Schulart mit pädagogisch wertvollen Strukturelementen, die wir stärker herausstellen müssen. Wir sind alle gefordert, gute Konzepte in den Regionen zu finden.

Stärken der Realschule plus

Als Stärken haben wir damals eine erhöhte Durchlässigkeit, eine verbesserte Aufstiegsorientierung und ein hohes Maß

an individueller Förderung angekündigt. Ich denke, da haben wir Wort gehalten. Den Kolleginnen und Kollegen und den Schulleiterinnen und Schulleitern ist es gelungen, die Durchlässigkeit an ihren Schulen zu leben. Wir sind jetzt dabei, die individuelle Förderung durch die Einführung eines diagnostischen Verfahrens, die Kompetenzanalyse Profil AC, zu stärken.

Schulleitung an der Realschule plus

Ich war selbst Schulleiter an einer großen Realschule. Mein Wunsch war immer, gute Schulleitungsteams zu bekommen, sie zu stärken und sie als Ansprechpartner in Fragen der Profilbildung sowohl für außerschulische Partner als auch für die Kolleginnen und Kollegen an den Schulen zu sehen.

Es hat mich gefreut, dass wir mit dem Start der Realschulen plus den pädago-

gischen Koordinator zur Unterstützung des Schulleitungsteams initiieren konnten. Ebenso freue ich mich jetzt, dass nun am Ende meiner Amtszeit an den großen Realschulen plus die Funktionsstelle eines didaktischen Koordinators eingerichtet wird.

Fachoberschule

Die Fachoberschule ist ein wertvoller Baustein für die Realschule plus, denn er passt zur Aufstiegsorientierung und er passt zu unserer Intention, Schülerinnen und Schüler in einer praxisorientierten Form auf die Fachhochschulreife vorzubereiten.

Die Inhalte korrespondieren zudem mit dem Wahlpflichtfachbereich der Realschule plus.

Neukonzeption der Wahlpflichtfächer

Das Wahlpflichtfachangebot ist mir ein

Herzensanliegen. Rückblickend zeigt sich, dass wir richtig lagen, beim Wahlpflichtfachangebot die Stärken und Interessen der Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen, um ihnen einen guten Anschluss nach der Realschule plus zu bieten. Zudem bietet die Struktur des Wahlpflichtfachbereichs den Schulen Gestaltungsmöglichkeiten, eigene Profile auszubilden.

Inklusion

Die Inklusion ist eine große Herausforderung gerade für unsere Schulart, weil sie auch von Schülerinnen und Schülern besucht wird, die eine besondere Unterstützung benötigen. Die Realschulen plus haben hierbei eine Vorreiterrolle übernommen. Sie können auf viele Beispiele hinweisen, wie Inklusion auch mit Blick auf eine gute Berufsorientierung gelingt.

Berufsorientierung

Wir konnten für Rheinland-Pfalz eine Landesstrategie entwickeln, die schulartunabhängig ist und die die Bedarfe der Schülerinnen und Schüler in den Blick nimmt. Leitend für uns war, dass die einzelnen Schülerinnen und Schüler so vorbereitet werden, dass sie ihren Übergang nach der Schule gestalten können.

Wir haben keinen Aktionismus betrieben. Wir haben ein systematisch abgestimmtes Gesamtkonzept entwickelt, das vor allem auch den Schulen genügend Freiraum lässt, regional und auf ihre Schülerklientel bezogen eigene Strukturen zu entwickeln.

Fachkräftesicherung

In Rheinland-Pfalz haben wir eine Strategie zur Berufsorientierung mit der Prämisse aufgelegt, die Berufswahlkompetenz der Schülerinnen und Schüler zu stärken. Wichtig dabei ist unter anderem, dass die Schülerinnen und Schüler über die Angebote in ihrer Region umfassend informiert sind. Ich sehe die große Chance, dass es uns aufbauend auf den Potentialanalysen noch besser gelingen wird, eine an den Stärken orientierte Förderung mit Blick auf einen gelingenden Übergang herzustellen.

Digitale Bildung

In den Realschulen plus haben wir einen guten Anknüpfungspunkt im Wahlpflichtbereich. Hier ist die informatische Bildung für alle Schülerinnen und Schüler grundgelegt. Ich sehe in manchen Regionen Ausstattungsdefizite. Hier sind die Schulträger gefordert. Eine Herausforderung sehe ich in der Qualifizierung der Lehrkräfte. Digitale Bildung und Vermittlung im schulischen Kontext verlangt Lehrkräfte, die über eine entsprechende Qualifizierung verfügen.

Blick nach vorne: Realschule plus

Ich wünsche mir, dass die Realschule plus in der Öffentlichkeit noch stärker als eine pädagogisch wertvolle und attraktive Schulart wahrgenommen wird. Ich wünsche mir auch, dass es der Realschule plus mit den Partnern der Wirtschaft und den Berufsbildenden Schulen noch besser ge-

lingt, die Attraktivität von dualer Ausbildung als wertvolle Anschlussperspektive in der Öffentlichkeit herauszustellen.

Und ich wünsche mir, dass unsere Lehrkräfte und unsere Schulleitungen selbstbewusst nach außen in der Öffentlichkeit auftreten. Mit unserer Informationskampagne unterstützen wir sie dabei.

Persönliches Resümee

Ich hatte das Glück, in meinem beruflichen Werdegang eine Vielzahl der Aufgabenfelder, die Schule ausmachen, durchlaufen zu können. Ich habe die richtige Berufswahlentscheidung getroffen. Meine Fächer Mathematik und Physik würde ich heute wieder so wählen. Ich habe sie gerne unterrichtet. Im Ministerium hat man mich positiv begleitet und in meinen Gestaltungsideen unterstützt. Deshalb bin ich morgens gerne nach Mainz gefahren.



Fotos: Wolfgang Wünschel,
Karin Berneburg

*Stich*WORTGEBER

war Wilfried Rausch, der Anfang Februar die Gelegenheit hatte, Herbert Petri kurz vor dessen Wechsel in den Ruhestand zu treffen.





► FUNDSACHE:

Ministerpräsidentin fordert „Digitalcourage“ im Netz

Der rheinland-pfälzische Landtag führte am 15. Februar eine sogenannte Orientierungsdebatte. Sie stand unter dem Thema „Demokratie braucht Vertrauen – Gegen Lüge und Hass im Netz“

Ministerpräsidentin Dreyer forderte von der liberalen Bürgergesellschaft, sie müsse gegenhalten: „Dem Hass in den Herzen und der Wut in den Köpfen müssen wir widersprechen, wir müssen selbstbewusst gegenhal-

ten. In der analogen Welt gibt es das Wort „Zivilcourage“. Genau das braucht es auch im Netz: „Digitalcourage“!

Anmerkung der Redaktion: Es braucht dazu mehr als eine Wortschöpfung.

Wü/Quelle: Newsletter Staatskanzlei vom 15.2.17

„Aufgespießt“ von Dr. Peter Bung

Smartphone-Sturm

Wer den „Shitstorm“ sät,
wird, wortwörtlich betrachtet,
nur Scheiße ernten!

Haiku: Aphoristische Versform aus Japan, bestehend aus 3 Zeilen mit festgelegter Silbenzahl, z. B. 3, 5, 3 oder 5, 7, 5 Silben.



► KINDER UND JUGENDLICHE:

Über die digitalen Medien auch Angriffen ausgesetzt

Wir müssen uns unbedingt in Deutschland mit einer digitalen Kinder- und Jugendschutzagenda auseinandersetzen. Wir tun im Moment sehr, sehr viel für die Digitalisierung der Bildungswelt, wir tun auch sehr viel für die Cyber-Sicherheit insgesamt. Wir dürfen dabei aber nicht aus den Augen verlieren, dass Kinder und Jugendliche tatsächlich über die digitalen Medien auch Angriffen ausgesetzt sind.

Und viele sind ahnungslos. Das sind in erster Linie die Eltern, die dringend aufgeklärt werden müssen. Die Kinder und Jugendlichen müssen aufgeklärt werden, dass sie nicht unbedacht ihre Smartphones nutzen. Wir müssen uns immer vor Augen führen, dass viele Kinder Smartphones fast Tag und Nacht bei sich haben. Das heißt beispielsweise, der Täter kann nicht an der Haustür abgewiesen werden, weil er schon im Kinderzimmer an-

gekommen ist. Wir brauchen eine Aufklärungskampagne in Deutschland, die mindestens die Dimension hat wie beispielsweise die AIDS-Kampagne Ende der 80er Jahre ...

Wü/Fundstelle (Auszug Mitschrift): Johannes-Wilhelm Rörig, Unabhängiger Beauftragter der Bundesregierung für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs, in „SWR2-Tandem – Hörer live“ vom 2.2.2017: Kindesmissbrauch.

**Das Hilfeportal Missbrauch ist zu finden unter:
www.hilfeportal-missbrauch.de
Das Hilfefestelefon hat die Nummer 0800 22 555 30**

► RECHT AN SCHULEN:

Handynutzung bei Klassenfahrten

Teil II: Das Smartphone als Kamera und Camcorder



Handys bzw. Smartphones haben sich zu multimedialen Endgeräten mit vielen anderen Funktionen entwickelt. Da besteht natürlich ein starkes Interesse der Schülerinnen und Schüler, ihre eigene Musik oder Hörbücher mit auf Klassenfahrt zu nehmen oder auch nur mit ihren Geräten Erinnerungsbilder oder -filme von der Klassenfahrt zu machen. Die Handys bzw. Smartphones ersetzen immer mehr digitale Kameras und Camcorder. Sie sind handlicher und liefern mittlerweile ansprechende Fotos und Filme, die mit kostenlos zur Verfügung stehenden Apps bearbeitet werden können. Der große Vorteil besteht in der Mobilität der Handhabung, der Verarbeitung und des Versands. So können Fotos und Videos von der Klassenfahrt schnell über Facebook oder WhatsApp weitergeleitet werden.



Mit der Handynutzung auf Klassenfahrten eröffnen sich allerdings auch Möglichkeiten, die von Lehrkräften und Eltern nicht gewünscht sind und zu Konflikten und Problemen führen können. Lehrkräfte sind im Vorfeld einer Klassenfahrt gefordert, sich ein genaues Bild darüber zu verschaffen, was erlaubt und nicht erlaubt ist, welche Vorkehrungen sie treffen müssen und welche Handlungsmöglichkeiten sie bei Missachtung des gesetzten Rahmens haben.

Daher haben wir bei Rechtsanwältin Antonia Dufeu nachgefragt.



Handys werden verstärkt zum Fotografieren genutzt. Die Persönlichkeitsrechte von Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften werden zuweilen nicht gebührend berücksichtigt. Sehr schnell werden „unangemessene“ Fotos über WhatsApp etc. verbreitet.

Ist eine Belehrung vor den Klassenfahrten sinnvoll?

Ja. Schülerinnen und Schülern ist oftmals nicht klar, dass jedes Foto, das veröffentlicht wird – und sei es noch so gut getroffen – ohne Einwilligung der abgebildeten Person eine Persönlichkeitsrechtsverletzung ist. Ausnahmen gelten nur auf öffentlichen Versammlungen, wenn die Person als sogenanntes Beiwerk zu einer Sehenswürdigkeit oder einer Landschaft zu sehen ist oder wenn es sich um prominente Personen handelt.

Welche Sanktionen können bei Verletzung der Persönlichkeitsrechte verhängt werden?

Sanktionen für heimliche Aufnahmen oder Veröffentlichungen von Fotos in sozialen Medien ohne Einwilligung sollten auf jeden Fall ausgesprochen werden. Das beginnt, je nach Vorfall, mit kleineren Strafen und kann bei schwerwiegenden Eingriffen (heimliche Filmaufnahmen) zum Ausschluss und damit zur Rück-

reise der Schülerin oder des Schülers führen.

Bei gravierenden Verstößen, etwa bei heimlichen Aufnahmen, die unter Umständen sogar Straftatbestände (siehe z. B. §§ 201–203 StGB) erfüllen können, kann als Sanktion der Ausschluss von einer Klassenfahrt ausgesprochen werden.

Wichtig ist, dass die Schülerinnen und Schüler den Film oder das Foto direkt löschen, Auskunft darüber geben, wo sie es hochgeladen oder an wen sie es weitergeschickt und wo sie es gespeichert haben. Darüber hinaus sollten sie darauf hingewiesen werden, dass sie verpflichtet sind, es in Zukunft zu unterlassen, derartige Werke zu posten oder sonst wie zu veröffentlichen und dass dies nötigenfalls auch gerichtlich durchgesetzt werden kann.



Bei Klassenfahrten haben die begleitenden Lehrkräfte eine besondere Aufsichts- und Fürsorgepflicht, die während der gesamten Fahrt gleichsam rund um die Uhr besteht.

Wie sieht es speziell mit der Aufsichtspflicht bei der Handynutzung aus?

Die Aufsichtspflicht einer Lehrkraft kann sich auch auf die Handynutzung erstrecken. Aber natürlich kann der Lehrer die Schülerinnen und Schüler nicht permanent kontrollieren. Wichtig ist, dass die Schülerinnen und Schüler sich beaufsichtigt fühlen.

Die Aufsichtspflicht soll sicherstellen, dass die Klassenfahrt ohne Störungen abläuft und dass kein Schaden entsteht. Die Klassenfahrt soll die Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit der Schülerinnen und Schüler fördern. Hierbei kann die Lehrkraft die erforderlichen Maßnahmen ergreifen. Allerdings sollte sie ihre Entscheidungen fallabhängig und individuell je nach Alter und Reife der Schülerinnen und Schüler treffen.



Trotz umsichtiger Beaufsichtigung bieten sich Schülerinnen und Schülern auf Klassenfahrten Gelegenheiten, in ihrer Freizeit tagsüber und auch abends in Kleingruppen fragwürdige Internetseiten aufzurufen und nicht geeignete Videofilme herunterzuladen und anzuschauen.

Was muss eine Lehrkraft tun, wenn sie feststellt, dass Schülerinnen und Schüler jugendgefährdende Seiten öffnen bzw. pornografische Inhalte auf ihrem Handy geladen haben?

Aufgrund ihrer Pflicht, Schaden von den Schülerinnen und Schülern abzuwenden, muss die Lehrkraft eingreifen, wenn sie weiß oder auch nur konkret vermutet, dass sich jugendgefährdende Inhalte auf dem Handy befinden. Die Lehrkraft kann das Handy einziehen. Sie darf es nicht eigenmächtig auf jugendgefährdende Inhalte untersuchen, kann jedoch die Schülerinnen und Schüler auffordern, die Inhalte ihres Handys zu zeigen und diese gegebenenfalls zu löschen. Weigern sich die Schülerinnen und Schüler, so kann die Lehrkraft Sanktionen verhängen, die auch zum Ausschluss von der Klassenfahrt führen können.



Gegen ein Handyverbot auf Klassenfahrt spricht, dass viele Familien gar keine anderen Kameras mehr besitzen, so dass die Handynutzung die einzige Möglichkeit ist, Erinnerungsfotos von der Klassenfahrt zu machen.

Welche Tipps geben sie Lehrkräften, damit Klassenfahrten trotz Nutzungsregelungen und Einschränkungen im Gebrauch der Smartphones gelingen können?

Eine klare und konsequente Handhabung der Handys und sonstiger multimedialer Endgeräte wie MP3-Player oder Tablets auf Klassenfahrten zahlt sich aus.

Lehrkräfte sollten vor der Klassenfahrt, etwa an einem Elternabend, mit Schülerinnen, Schülern und Eltern verbindlich klären, wie man das Handy nutzt und welche Nutzung absolut verboten ist (z. B. Herunterladen von jugendgefährdenden Inhalten, heimliche Aufnahmen oder Veröffentlichung von Bildern in sozialen Medien ohne Einwilligung).

Außerdem muss klargestellt werden, welche Regeln während der Klassenfahrt zur Handynutzung gelten und welche Sanktionen drohen, wenn man gegen diese Regeln verstößt, und dass diese konsequent durchgesetzt werden.

Lehrkräfte können gleichzeitig die Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler auf Klassenfahrten schulen.



Wilfried Rausch
wilfried.rausch@vrb-rlp.de

Rechtsanwältin Antonia Dufeu ist Justiziarin des VRB und selbstständige Rechtsanwältin mit den Schwerpunkten Arbeitsrecht, Medienrecht und gewerblicher Rechtsschutz. Außerdem ist sie Co-Autorin der Handreichung „Schule.Medien.Recht.“ (Hrsg.: Ministerium für Bildung, Jugend und Kultur RLP). Neben ihrer Tätigkeit als Anwältin arbeitet sie als Coach und als Beraterin von Fach- und Führungskräften.



VRB-Rechtsschutz: Fragen an den Rechtsschutzbeauftragten



Erwin Schneider ist als VRB-Rechtsschutzbeauftragter Anlaufstelle für Lehrkräfte, die Rat und Unterstützung suchen.

VRB-Mitglieder, die für Fragen des Beamten- und des Arbeitsrechts sowie des berufsbezogenen Sozialversicherungsrechts rechtliche Beratung oder Rechtshilfe suchen,

wenden sich bitte zunächst fermündlich an den VRB-Rechtsschutzbeauftragten Erwin Schneider. Nach Erläuterung des Sachverhaltes wird das

Anliegen schriftlich oder auch per E-Mail eingereicht. Bereits vorhandener Schriftverkehr soll in Kopie beigelegt werden.

Wichtig: Für die juristische Aufarbeitung der Anliegen nehmen wir die Anwälte unseres Dachverbandes dbb beamtenbund und tarifunion in Anspruch. Laut Rechtsschutzordnung können keine Kosten für eventuell schon beauftragte externe Anwälte übernommen werden.

Kontakt

Erwin Schneider • Mühlenweg 24 • 54675 Roth/Our
Telefon: 0 65 66 / 9 33 19 19
erwin.schneider@vrb-rlp.de

► VRB-JUSTIZIARIN ANTONIA DUFEU:

Schulrecht, Dienstrecht und Medienrecht

Themen- und Fundstellenübersicht

Rechtsanwältin Antonia Dufeu informiert unsere Kolleginnen und Kollegen seit Jahren in Veranstaltungen, Interviews und Expertisen zu schulrechtlichen Fragen. Ihr Schwerpunkt ist das Medienrecht. Unsere Leser melden uns zurück, dass sie die Beiträge unserer Justiziarin als alltagstauglich und hilfreich wahrnehmen. Das Themenspektrum reicht von beamten- und dienstrechtlichen Fragen über den Datenschutz bis hin zur Medienutzung in der Schule. Wir entsprechen heute dem Wunsch unserer Leserinnen und Leser, die Fundstellen aufzulisten und zugänglich zu machen.

Auf unserer Homepage sind die genannten Ausgaben hinterlegt:
www.vrb-rlp.de/aktuelles/vrb-zeitschrift

VRD-Bezirke – Facebook & CO: Lehrer in sozialen Netzwerken

Ausgabe 3/2013, S. 36–37

Schule und Recht – Interview mit Rechtsanwältin Antonia Dufeu über die Reisekosten von Lehrkräften bei dislozierten Standorten

Ausgabe 2/2014, S. 21

Schule und Recht – Juristische Alltagsfragen: Handynutzung in der Schule: Wer haftet im Schadensfall?

Ausgabe 1/2015, S. 20

Schule und Recht – Erreichbarkeit von Lehrkräften aus dienstlichen Gründen – Einhaltung des Dienstweges

Ausgabe 2/2015, S. 33

Schule und Recht – VRB-Justiziarin Antonia Dufeu informiert – Heimliche Aufnahmen vom Unterricht und ihre Verbreitung in sozialen Medien

Ausgabe 3/2015, S. 27–28

Schule und Recht – Problembereich Veröffentlichung von Lehrerfotos und -daten

Ausgabe 4/2015, S. 20–21

Schule und Recht – Umgang mit Geschenken und Zuwendungen – Was darf ein Lehrer als Geschenk annehmen?

Ausgabe 1/2016, S. 33–34

Recht an Schulen – Datenschutz bei Verwendung personenbezogener Daten in der Schule – Was Lehrkräfte zu beachten haben

Ausgabe 2 und 3/2016, S. 47–49

Recht an Schulen – Nutzung von Handys zu Täuschungsversuchen bei Leistungsnachweisen

Ausgabe 4 und 5/2016, S. 35–37

Recht an Schulen – Handynutzung bei Klassenfahrten

Ausgabe 1 und 2/2017, S. 36–37



► EINKOMMENSRUNDE 2017 IM ÖFFENTLICHEN DIENST:

Nach harter Verhandlung tragbaren Kompromiss erreicht

dbb- und VRB-Proteste erfolgreich



Hintergrund Tarifverhandlungen Von den Verhandlungen über den Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst der Länder (TV-L) sind mehr als drei Millionen Beschäftigte betroffen: Eine Million Tarifbeschäftigte der Länder, für die der TV-L direkte Auswirkungen hat, sowie 2,2 Millionen Beamte und Versorgungsempfänger in Ländern und Kommunen, auf die der Tarifabschluss übertragen werden soll. Das soll den Gleichklang der wirtschaftlichen und finanziellen Entwicklung im öffentlichen Dienst gewährleisten.

Warnstreik in Rheinland-Pfalz

Im Rahmen der bundesweiten Proteste gegen die stockenden Tarifverhandlungen in der Einkommensrunde für den öffentlichen Dienst der Länder sind am 15. Februar 2017 mehr als 1.800 Beschäftigte der dbb-Fachverbände und -Gewerkschaften in Mainz auf die Straße gegangen.



Solidarität großgeschrieben Unter dem Dach von dbb beamtenbund und tarifunion sind zahlreiche Verbände und Fachgewerkschaften mit insgesamt mehr als 1,2 Millionen Mitgliedern des öffentlichen Dienstes und seiner privatisierten Bereiche organisiert.



Mitten drin: Unser Verband Reale Bildung (VRB).



Auf einem Demonstrationszug am Tag vor der entscheidenden Verhandlungsrunde wurde der Arbeitgeberseite lautstark deutlich gemacht, dass der VRB gemeinsam mit den dbb-Fachverbänden und -gewerkschaften kein Verständnis für tarifaktische Verstärkungen hat.



Links: Erwin Steilen (li.) und Horst Jurczyk hatten die Pensionäre aufgerufen, sich solidarisch zu beteiligen.

Rechts: Schulter an Schulter: VRB-Landesvorsitzender Timo Lichtenthäler (Mitte), Stellv. Vorsitzender Michael Eich (re.) und Ehrenvorsitzender Bernd Karst fordern ein faires Tarifergebnis ein.



Abschlusskundgebung Zwei Tage später berichtete dbb-Verhandlungsführer Russ: „Wir haben vereinbart, die Entgeltordnung für Lehrkräfte bis zur nächsten Einkommensrunde zu erneuern.“ Mit der neuen Stufe 6 in der Entgeltordnung sei es gelungen, die finanzielle Situation der Lehrkräfte im Tarifbereich kurzfristig und spürbar zu verbessern.

Linkes Bild: Bei der Abschlusskundgebung forderte dbb-Landesvorsitzende Lilli Lenz mit Blick auf die Beamtenbesoldung u.a. die zeit- und inhaltsgleiche Übertragung der noch ausstehenden Tarif-Verhandlungsergebnisse.



Rechtes Bild: Wolfgang Seebach, Martin Radigk und Benjamin Bajraktari sammeln am Ende der Kundgebung die VRB-Transparente ein. Unsere Forderung „Ein kräftiges PLUS muss her!“ kommt nicht ins Archiv...

Ergebnis Auch dank der dbb Warnstreik- und Protestaktionen einigten sich die Tarifvertragsparteien zwei Tage später auf einen Abschluss für den öffentlichen Dienst der Länder: 2 Prozent ab 01. Januar 2017 (mindestens 75 Euro) und 2,35 Prozent ab 1. Januar 2018, strukturelle Verbesserungen ab Entgeltgruppe 9 sowie insgesamt 70 Euro und einen Urlaubstag mehr für Auszubildende bei einer Laufzeit von zwei Jahren lautet der in der dritten Verhandlungsrunde gefundene Kompromiss.

Ministerpräsidentin Malu Dreyer und Finanzministerin Doris Ahnen haben bereits eine zeit- und wirkungsgleiche Übertragung des Tarifergebnisses angekündigt. Der VRB fordert gemeinsam mit dem dbb die Landesregierung auf, schnell ein entsprechendes Gesetz auf den Weg zu bringen.

*Text: Martin Radigk, Regina Bollinger und Wolfgang Wünschel
Fotos: Wilfried Rausch, Wolfgang Wünschel*



VRB-BERATERTEAM

Haben Sie Fragen? Brauchen Sie Unterstützung? Wenden Sie sich an unser Beraterteam. Zuständig für den Bereich:

Besoldungs- und Versorgungsrecht

Martin Radigk
Tel.: 0 62 32 / 4 04 44
martin.radigk@vrb-rlp.de



VRB-BERATERTEAM

Haben Sie Fragen? Brauchen Sie Unterstützung? Wenden Sie sich an unser Beraterteam. Zuständig für den Bereich:

Tarifrecht

Regina Bollinger
Tel.: 0 72 76 / 9 66 23 04
regina.bollinger@vrb-rlp.de



► GESUNDHEITSSCHUTZ IN DER SCHULE:

Schutzmaßnahmen für schwangere Lehrerinnen verbessert!

Um einen frühestmöglichen Schutz der werdenden Mutter und ihres Kindes zu gewährleisten, wurden wichtige Änderungen im Verfahrensablauf zu einem Beschäftigungsverbot vorgenommen. Wir informierten hierüber in der Ausgabe 4/5 – 2016 dieser Zeitschrift auf Seite 39. Der vom Institut für Lehrergesundheit (IfL) herausgegebene Handlungsablauf verpflichtet die Schul-/Seminarleitungen dazu, nach Bekanntgabe einer Schwangerschaft einen Fragebogen binnen eines Werktags auszufüllen und dem IfL zuzuleiten.



Die Rückmeldungen der Schulleitungen und der Kolleginnen haben uns veranlasst, nachzufragen und Änderungen zu initiieren. Das IfL hat reagiert und den Handlungsablauf wie folgt modifiziert:

Bearbeitung des Fragebogens wird erleichtert!

Der Fragebogen erhielt zwar inhaltlich nur eine

geringfügige Anpassung, kann nun aber am PC ausgefüllt und aus dem Vordruck heraus unmittelbar via EPOS an das IfL zurückgeschickt werden. Er kann auch zwischengespeichert und zur Dokumentation

ausgedruckt werden. Durch diese elektronische Nutzung des Formulars sollte sich eine Arbeitserleichterung ergeben!

Weitergabe der sensiblen Daten von schwangeren Lehrkräften ist geklärt!

Das IfL benötigt für eine umfassende Schwangerschafts- und Gefährdungsbeurteilung umfassende Daten. Nicht jede Lehrkraft möchte ihren Mutterpass oder ihre Laborergebnisse über die Schulleitung an das IfL weiterleiten. Diese sensiblen Daten können nunmehr direkt von der Lehrkraft an das IfL geschickt werden.

Auf der Homepage des Instituts für Lehrergesundheit finden Sie bzw. Ihre Schul-/Seminarleitungen alle aktuellen Informationen und Fragebögen:

- Handlungsanleitung Mutterschutz
- Gefährdungsbeurteilung Mutterschutz

www.unimedizin-mainz.de/ifl/betreuungsangebot/mutterschutz.html

VRB-BERATERTEAM

Haben Sie Fragen? Brauchen Sie Unterstützung? Wenden Sie sich an unser Beraterteam. Zuständig für den Bereich:

Mutterschutz/Beurlaubung/Elternzeit

Bengjamin Bajraktari
Tel.: 01 63 / 40 51 24
bengjamin.bajraktari@vrb-rlp.de



VRB-BERATERTEAM

Haben Sie Fragen? Brauchen Sie Unterstützung? Wenden Sie sich an unser Beraterteam. Zuständig für den Bereich:

Teilzeitbeschäftigung/Gleichstellung

Nicole Weiß-Urbach
Tel.: 02 61 / 21 02 84
nicole.weiss-urbach@vrb-rlp.de



► VRB IM GESPRÄCH:

Ausbildung heißt, eine Entwicklung in Gang bringen

Nach dem Examen: Eine Anwärtlerin, drei Anwärter sowie ein Ausbildungsleiter schauen zurück und blicken nach vorne.

Vier Junglehrkräfte haben positive Erfahrungen gesammelt. Sie machen sich voller Zuversicht auf den Weg in ihren Beruf. Unser gemeinsames Gespräch darüber entwickelte sich rasch zu einem offenen und sehr persönlichen Austausch über Erfahrungen und Einsichten. Sie könnten geeignet sein, Betroffenen und Beteiligten Mut zu machen.



Siegerpose. Das Examen ist geschafft. Ausbildungsleiter Michael Kirchmer von der Paul-Gillet-Realschule plus und Fachoberschule Edenkoben (Mitte) freut sich mit „seinen“ Anwärtern Andrea Rölen, Johannes Buchholz, Daniel Niederl und Fabian Mengler (von links) über eine erfolgreiche Ausbildungszeit und das Kompliment, dass an der Ausbildungsschule „vielfältige Anstrengungen unternommen wurden, damit wir einen einfachen und betreuten Einstieg in die Selbstständigkeit finden, die man einfach irgendwann braucht.“

RBIRP: Herzlichen Glückwunsch zum bestandenen Examen! Ich drücke Ihnen die Daumen für Ihren Weg zur Planstelle. Sehen Sie den Anspruch der Ausbilder in den Studienseminaren „Wir wollen eine praxisgerechte und effektive Ausbildung bieten.“ in Ihrer Ausbildungszeit verwirklicht?

Fabian Mengler: Effektiv war es. Ich glaube, ich habe in der Zeit so viel gelernt wie niemals zuvor. Und praxisorientiert war die Ausbildung ebenfalls: Wir hatten eigene Klassen und direkt auch schon eigenverantwortlichen Unterricht.

» *Wertschätzender Umgang zwischen Seminar und Schule ist nicht nur hilfreich, sondern notwendig*

RBIRP: In einem Gespräch mit unserer Zeitschrift betonte der Koblenzer Seminarleiter kürzlich: „Wir haben ein ausgezeichnetes Verhältnis zu unseren Ausbildungsschulen, das geprägt ist von gegenseitiger Wertschätzung. Im Seminar bieten wir den schulischen Ausbildungsleitern spezielle Fortbildungsveranstaltungen an zu den Themen Beratung, kompetenzorientiertes Vorgehen, Beurteilen, usw.“ Herr Kirchmer, Sie sind schulischer Ausbildungsleiter ...

Michael Kirchmer: Solche Angebote sind sinnvoll. Die Ausbildungsleiter an den Schulen sollten von denselben Voraussetzungen ausgehen können. Und ein wertschätzender Umgang zwischen Seminar und Schule ist nicht nur hilfreich, sondern notwendig.

» *Weg vom Einzelkämpfer hin zum Teamplayer*

RBIRP: Die Seminare wollen weg vom Lehrerbild des Einzelkämpfers und hin zum Teamplayer. Wie sind Ihre Erfahrungen im Seminar und in der Schule?

Andrea Rölen: An unserer Schule ist es so, dass wir Teamteaching-Stunden haben, in denen wir von unseren Fachbetreuern betreut werden.

Daniel Niederl: Das Verhältnis zwischen Ausbildungsunterricht und eigenverantwortlichem Unterricht war nicht starr festgeschrieben. Uns wurde nichts übergestülpt. Wir hatten individuelle Lösungen abhängig vom Ausbildungsstand, der Fächerkombination und den Teamkollegen.

Johannes Buchholz: Wir haben auch mit anderen Lehrern in Kombination Unterricht gehabt. In diesem Team-Unterricht sollten wir kontinuierlich was lernen und kontinuierlich Rücksprache halten über unsere Stunden. Und das waren wirklich gute Reflexionsmöglichkeiten für uns.



Michael Kirchmer unterrichtet die Fächer Englisch und Sport. Er ist, zusammen mit seiner Kollegin Lena Fuchs, Ausbildungsleiter an der Paul-Gillet-Realschule plus und Fachoberschule in Edenkoben.

Mit seiner Arbeit als Lehrer hat er seinen Traumberuf gefunden. Im Erziehungsauftrag der Schule sieht er an erster Stelle Respekt und Wertschätzung. Das Lehrersein ist für ihn ein Geben und Nehmen. Lehrer wachsen an den täglich neuen Herausforderungen.

Michael Kirchmer ist kunstinteressiert, Judoka und aktiver Leichtathlet. Dem Langläufer kann man fast täglich auf seinen Strecken im Pfälzerwald begegnen. Wichtig ist ihm die gemeinsame Zeit mit seiner Familie.



Daniel Niederl (Ethik, Musik) kommt aus Landau. Das Referendariat ist seine zweite Berufsausbildung. Er hat zuvor Bau- und Kunstglaser gelernt. Als Schüler hat er selbst die Realschule durchlaufen. Weil er sich deshalb den schulischen Lebenswegen seiner Schülerinnen und Schüler besonders verbunden fühlt, war es für ihn spannend, Realschullehrer zu werden.

Daniel Niederl ist Musiker mit Leib und Seele. Er spielt seit zwanzig Jahren Gitarre und diverse andere Instrumente. Er singt und spielt auch in zwei Bands („Die Rauschauer“ und „Palatine Roots“) und leitet an der Schule ehrenamtlich die Schulband.

» Entwicklungsberichte: konkret und individuell

RBIRP: Wie haben Sie den sogenannten Entwicklungsbericht, den Sie selbst verfassen mussten, wahrgenommen?

Johannes Buchholz: Ich fand ihn begrenzt ausbildungsrelevant, weil ich dazu keine Rückmeldung erfuhr. Entwicklungsgespräche fanden zwei Mal statt. Die Leitfragen im ersten Gespräch waren, wie wir uns als Lehrer sehen, wie unsere berufliche Ausgangslage ist, wie wir werden möchten, wie unsere schulische Situation ist und wie wir uns in dem ganzen Gefüge sehen.

Fabian Mengler: Bei mir war das schon so. Mir wurde gesagt, was gut war.

Daniel Niederl: Im zweiten Entwicklungsgespräch war es dann schon konkreter. Wir bekamen individuelle Entwicklungsaufgaben, deren Lösung wir in einem zehnminütigen Vortrag präsentiert haben.

Fabian Mengler: Bei mir war es „Optimierung des Klassenmanagements“.

Johannes Buchholz: Bei mir war es „Optimierung der Einstiegsphase“.

Daniel Niederl: Und ich habe eine Unterrichtseinheit zum Thema „Tanz und Bewegung“ vorgestellt und auch exemplarisch ein paar Stunden gezeigt.

Michael Kirchmer: Die Entwicklungsaufgaben ergeben sich aus den Unterrichtseinheiten, die vorher gehalten wurden und aus den Beratungen, die anschließend stattfanden. Von daher sind sie individuell...

» Besondere Formen schulischer Betreuung

RBIRP: Kommen wir zum Kernanliegen der Ausbildung in der Schule. Sie haben vorhin angedeutet, dass es an Ihrer Schule eine besondere Form der Betreuung gab.

Fabian Mengler: Ich war zur Hospitation bei einem Lehrer oder Fachbetreuer dabei und er selbst dann auch noch ein oder zwei Stunden bei mir. Ich konnte immer direkt ein Feedback erhalten und erörtern, was ich eventuell ändern muss. Dann gab es eine Stunde pro Woche BAL, die Besprechung mit dem Ausbildungsleiter, ...

Andrea Rölen: ... da wurden z. B. Probleme, die wir im Unterricht oder im Alltag erlebt haben, unter Fragestellungen diskutiert wie „Wie habe ich gehandelt?“, „Wie hätte ich handeln können?“ Im letzten Ausbildungshalbjahr war es schließlich so, dass entweder Michael Kirchmer oder Lena Fuchs eine Stunde pro

Woche bei uns im Unterricht dabei waren, um zu schauen, ob alles noch in die richtige Richtung läuft.

» *Wie von einem Mentor begleitet*

RBIRP: Das scheint mir eine Besonderheit zu sein.

Andrea Rölen: Ja, genau. Eine Besonderheit ist vielleicht noch, dass die Fachbetreuer immer bei allen Unterrichtsbesuchen zusätzlich zur Ausbildungsleitung mitgehen.

Johannes Buchholz: Bei mir haben die betreuenden Lehrer sich wie Mentoren, obwohl es dieses Amt offiziell nicht mehr gibt, verhalten. Sie waren regelmäßig als Tandemkollegen in meinem Unterricht eingeplant.

RBIRP: Auf den ersten Blick klingt das personell aufwändig?

Michael Kirchmer: Es ist mit Sicherheit aufwändig, aber es ist aus meiner Sicht absolut notwendig. Die Referendare kommen direkt aus dem Studium und müssen von Anfang an Klassen führen und eigenverantwortlich unterrichten. Das heißt, sie haben noch keine Ahnung davon, was in einer Klasse alles gemacht werden muss. Sie sind auch nicht vorbereitet auf schwierige Schüler. Und da scheint es mir unerlässlich, dass die Referendare mindestens in einer Stunde pro Fach auch noch von der Ausbildungsleitung Rückmeldung bekommen.

» *Reflexion nicht nur auf der Basis von Selbstwahrnehmung*

RBIRP: Wie spiegelt sich das in Ihren Erfahrungen?

Johannes Buchholz: Wir haben ganz am Anfang in den BAL-Stunden zum Beispiel darüber gesprochen, wie man mit Problemfällen im Unterricht umgeht. Wie wir Störungen generell kategorisieren und mit welchem Maßnahmenkatalog wir auf Störungen reagieren. Am Anfang, wenn man mit allem eigentlich überfordert ist, ist Selbstwahrnehmung schwierig. Und man fühlt sich häufig mehr oder weniger allein gelassen in der Begegnung mit so viel Neuem. Es ist eine extreme Zeit, die wahrscheinlich leichter gewesen wäre, wenn sie von Anfang an hätte betreut werden können.

Michael Kirchmer: Ich sehe das auch so. Fehlerbilder, die entstehen, weil man keine Rückmeldung bekommt, gilt es zu vermeiden. Von vorneherein. Erforderlich ist jemand, ich sehe hier den Ausbildungsleiter, der im Alltagsunterricht dabei ist, nicht nur in „Schaustunden“ oder bei Seminarbesuchen.



Johannes Buchholz (Deutsch, Geschichte) stammt aus NRW. Nach seinem Studium in Koblenz führte ihn sein Weg noch weiter südwärts in die Pfalz. Jetzt, wo die gesamte Ausbildung hinter ihm liegt, freut er sich erst mal darauf, Lehrer zu sein.

Er musiziert gern und spielt Trompete. Außerdem befasst er sich mit Literatur – ob in Form eines Buches, eines guten Films oder einer spannenden Serie. Sowohl für die Schule als auch privat beschäftigt er sich bevorzugt mit neuen Medien.



Andrea Rölen (Kath. Religion, Sozialkunde) kommt aus der Eifel und hat in Landau studiert. Nach der Ausbildungszeit möchte sie sich im Bereich des Wahlpflichtfachs Hauswirtschaft und Sozialwesen weiterbilden.

Andrea Rölen mag Tiere und besitzt einen eigenen Hund. In einem Praktikum hat sie erfahren, wie viel Tiere und vor allen Dingen ein Hund in einer Klasse bewirken können. Deshalb würde sie gerne die Schulhundausbildung angehen. Auch liest und musiziert sie gerne. Sie singt, spielt Geige und Klavier.

» *Wenn ich mich in der Schule wohlfühle, bin ich offener und nehme auch Kritik an*

RBIRP: Mir ist deutlich geworden, was Sie meinen. Es geht um pädagogisches Handwerkszeug und Fragen der Unterrichtsorganisation. Das setzt aber doch auch ein Vertrauensverhältnis voraus. Welche Qualifikation müssen die Ausbildungsbegeleiter haben?

Fabian Mengler: Das Vertrauensverhältnis ist wichtig, damit man in der Lage ist, Kritik an der Sache annehmen zu können, ohne sie persönlich zu nehmen. Das war am Anfang nicht so einfach. Ich glaube, dafür ist nicht nur das Verhältnis zum Ausbildungsleiter und zu den Fachbetreuern, sondern zur ganzen Schulgemeinschaft wichtig. Wenn ich mich in der Schule wohl füh-



Fabian Mengler (Mathematik, Wirtschaft und Verwaltung) hat in Edenkoben die Realschule, danach das Wirtschaftsgymnasium besucht. Studium in Landau. Schon in seinem Referendariat hat er in Elterngesprächen davon profitiert, dass er die Realschule selbst durchlaufen hat.

Sein Hobby ist der Sport, seine Leidenschaft der Triathlon. Im Blick hat er den Ironman. Im Moment ist er erst mal froh, dass jetzt die Ausbildung vorbei ist und er einfach mal Lehrer sein kann. Vielleicht könnte es ihn in absehbarer Zeit mal reizen, in der Lehrerausbildung tätig zu sein.

le, dann bin ich auch im Unterricht offener und nehme Kritik eher an.

» Kritik hat viel mit Wertschätzung zu tun, weil man daran wachsen soll

RBIRP: Wenn Kritik als Unterstützung transportiert wird, ist es dann eine Option, wie man sich entwickelt?

Andrea Rölen: Ja. Und ich finde, das hat ganz viel mit Wertschätzung zu tun, weil man daran wachsen soll. Es ist extrem wertvoll, wenn man an der Schule angenommen wird, so, wie man ist. Und das ist nicht selbstverständlich. Ich habe immer ein offenes Ohr gefunden, ob bei dem Ausbildungsleiter, bei der Schulleitung, bei den Kollegen, bei den Fachleitern.

Johannes Buchholz: Wir brauchen eine Kultur, die nicht den Fehler hervorhebt und nicht einfach nur kritisieren will. Ich muss das Gefühl haben, dass der andere an meiner Verbesserung interessiert ist. Die Situation der Reflektion ist eigentlich immer dann angenehm, wenn man das Gefühl hat, dass man nicht klein gemacht wird, sondern dass konkrete Sachen genannt werden, konkrete Verbesserungsvorschläge aufgezeigt werden und eine Entwicklung in Gang gebracht wird.

» Rückmeldekultur durch Tandemlösungen institutionalisieren

RBIRP: Ich empfinde Sie als Menschen, die positive Erfahrungen gemacht haben und aus positiven Erfahrungen argumentieren. Also wunschlos zufrieden?

Michael Kirchmer: Unser Anliegen ist, dass eine Rückmeldekultur institutionalisiert wird, dass jede Schule die Möglichkeit hat, sowohl Fachlehrer als auch die Ausbildungsleitung im Tandem zu setzen.

RBIRP: Man hat den Eindruck, zwischen Ihnen stimmt die Chemie.

Fabian Mengler: Das stimmt. Keiner wollte dem anderen irgendetwas wegnehmen. Es war jeder immer für den anderen da, und das war auch ein Grund dafür, dass die Ausbildung einfach rund gelaufen ist.

Michael Kirchmer: Auch ich habe beobachtet, dass zu jeder Zeit immer eine angenehme, hilfsbereite Stimmung untereinander herrschte.

Johannes Buchholz: Ja, das hat einem auch ein bisschen Halt gegeben.

» Betreuten Einstieg in die Selbstständigkeit finden

RBIRP: Gibt es noch etwas, was Sie in die Öffentlichkeit tragen wollen?

Johannes Buchholz: Ja. Also ich glaube, dass bei uns an der Schule vielfältige Anstrengungen unternommen wurden, damit wir einen betreuten Einstieg in die Selbstständigkeit finden, die man einfach irgendwann braucht. Und in unserem Gespräch geht es eigentlich eher um die Optimierung eines ohnehin schon guten Systems. Das alles funktioniert halt nur, wenn es Qualitätsinteressen dient. Es kann helfen, fantasievoll zu organisieren. Aber klar ist auch, dass am Ende Geld dafür da sein muss.

RBIRP: Das ist wohl richtig. Ich nehme das als Schlusswort. Ich danke Ihnen für das Gespräch und wünsche Ihnen Erfolg in Ihrem Beruf.

Das Gespräch führte Wolfgang Wünschel für „Reale Bildung in Rheinland-Pfalz“

Fotos: Wü



Im Januar endete für die vier Junglehrkräfte ihre Ausbildungszeit. So sind sie in den Beruf gestartet:



NACHGEGFRAGT

Andrea Rölen ist mittlerweile an der Realschule plus und FOS im Paul-von-Denis-Schulzentrum Schifferstadt beschäftigt. Sie unterrichtet in den Klassenstufen 6,7,8 und 9 und betreut zusätzlich eine Lerngruppe in der Lernzeit der GTS. „An der neuen Schule habe ich mich gut eingelebt und wurde von den Kolleginnen und Kollegen und auch von den Schülern sehr herzlich aufgenommen.“

Johannes Buchholz (2.v.li.) ist an der Realschule plus Annweiler mit 21 Stunden vorwiegend als Förderlehrer für Deutsch als Zielsprache, Teamlehrer für Kinder mit Schwierigkeiten im Bereich Rechtschreibung und als Sozialkundelehrer eingesetzt. „Ich bin gut in Annweiler angekommen, wurde von den Kolleginnen und Kollegen mit offenen Armen empfangen und freue mich, Teil der für mich neuen Schulgemeinschaft zu sein.“

Daniel Niederl (2.v.re.) ist in Germersheim an die Richard von Weizsäcker Realschule Plus mit einem Deputat von 26 Stunden untergekommen. Er unterrichtet Ethik und Musik in allen Jahrgangsstufen. An der Schule gibt es ebenfalls eine Band, an welcher er in Zukunft mitarbeiten wird. „Die Schülerinnen und Schüler, das Kollegium sowie die Schulleitung haben mich freundlich aufgenommen. Ich habe mich gut in Germersheim eingelebt und freue mich auf die Zeit als Musik- und Ethiklehrer.“

Fabian Mengler (re.) arbeitet an der Realschule plus in Herxheim mit einem Deputat von 18 Stunden pro Woche. Eingesetzt ist er in der Orientierungsstufe sowie in den Klassenstufen 7 und 9. „Ich wurde von den Kolleginnen und Kollegen sehr freundlich aufgenommen. In dem großen Schulgebäude finde ich mich inzwischen auch zurecht.“

Ausbildungsleiter **Michael Kirchner** (Mitte) hat zusammen mit seiner Kollegin eine neue Ausbildungsgruppe übernommen. Erneut macht er die Erfahrung, dass man hinsichtlich der schulischen Ausbildung um verbesserte Rahmenbedingungen ringen muss.

Schule 4.0

Vernetztes Lernen in einer digitalen Welt

Fachkongress
2017
INGELHEIM



Foto: www.123rf.com

Unsere Gesellschaft ändert sich ständig und mit ihr ändern sich die Anforderungen und Erwartungen an die Schulen. Schulen stellen sich neuen Entwicklungen, auch dem digitalen Wandel. Er hat die Schulen mittlerweile in rasantem Tempo erfasst. Aber ohne die Lehrerinnen und Lehrer gelingt das Lernen in einer digitalen Welt nicht. Sie stehen vor großen Herausforderungen.

Auf dem von Marlies Kahn anmoderierten 7. Ingelheimer Fachkongress befassten sich 160 Kolleginnen und Kollegen aus Realschulen plus und Integrierten Gesamtschulen in sechs Arbeitskreisen mit Aufgaben und Erwartungen zum Thema „Schule 4.0 – Vernetztes Lernen in einer digitalen Welt“. Die einführende Grundsatzrede des VRB-Landesvorsitzenden Timo Lichtenthäler, ein Fachvortrag von Dr. Hubert Zitt sowie eine abschließende Talkrunde komplettierten das Programm. Teilnehmer und Ehrengäste bekundeten abschließend: Dieser Fachkongress hat wertvolle Impulse für die Reale Bildung gesetzt.

► AUSZÜGE AUS DER REDE DES LANDESVORSITZENDEN TIMO LICHTENTHÄLER:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich begrüße Sie sehr herzlich zu dieser heutigen Kongressveranstaltung, die für unseren Verband zu einer wichtigen Institution geworden ist. Auch Ihre Teilnahme heute unterstreicht erneut die Bedeutung eines solchen themenspezifischen Kongresses mit hohem inhaltlichem Wert für die schulische Praxis. Daher freue ich mich, Sie hier begrüßen zu dürfen.

Der Ingelheimer Fachkongress will Entwicklungen aufzeigen

Die Zukunft der Wirtschaft 4.0 wird ebenso wie die Digitalisierung des Alltags die Wirklichkeit der heutigen und künftigen Generationen von Schülerin-

nen und Schülern prägen. Deshalb muss eine Bildungs- und Wirtschaftsnation wie Deutschland der Entwicklung dieser Kompetenzen besondere Aufmerksamkeit widmen. Mit dem heutigen Fachkongress wollen wir Möglichkeiten und Entwick-

lungen aufzeigen, die ein vernetztes Lernen in einer digitalen Welt eröffnen.

Junge Menschen müssen in der Informationsgesellschaft selbstbestimmt und erfolgreich bestehen, sie müssen virtuelle und reale Welt unterscheiden und sie müssen die Chancen und Risiken einschätzen, die in der elektronischen Kommunikation liegen. Dieser bildungspolitische Anspruch steht allerdings in einem krassen Widerspruch zur Wirklichkeit.



Die Rahmenbedingungen sind vielerorts völlig unzureichend. Wer Bildung in einer digitalen Welt ernst nimmt, muss investieren – personell und sächlich. Wir bemängeln das unzureichende Fort- und Weiterbildungsangebot. Wir brauchen mehr attraktive und qualitative Angebote für Lehrkräfte, die für die Teilnahme freigestellt werden müssen. Regelmäßige Fort- und Weiterbildungsangebote bieten zudem eine Plattform für den Informations- und Erfahrungsaustausch. Wir bemängeln auch die fehlende Bereitstellung von Ressourcen für die Lehrerbildung.

Jede Schule braucht einen technischen Assistenten

Es muss einen niederschweligen Zugang zum Medium geben. Lehrkräfte brauchen die Sicherheit, dass die Technik nicht versagt. Sie muss funktionieren. Der VRB fordert seit vielen Jahren einen technischen Assistenten an den Schulen. Die Forderung erhält im Zuge der digitalen Welt eine neue Qualität. Die Systeme werden komplexer. Lehrer sind heute nicht mehr in der Lage, diese zu betreuen. Wir müssen die Kolleginnen und Kollegen vor der technischen Überforderung schützen. Die effektive Nutzung digitaler Medien im Un-

terricht setzt voraus, dass die Länder eine Infrastruktur schaffen, die dazu beiträgt, den Zugang zum Internet zu verbessern. Wir stellen kritisch fest, dass der technische Umgang mit digitalen Medien oft eine zu große Hürde bildet, weil die Kommunen kaum eine angemessene Ausstattung der Schulen zur Verfügung stellen.

Unser Menschenbild und unser Bildungsverständnis dürfen sich durch die Digitalisierung jedoch nicht verändern. Nicht die Technik, sondern der Mensch steht im Mittelpunkt von Unterricht und Schule. Lehrerinnen und Lehrer sind die wichtigsten Motivatoren und nicht durch Apps zu ersetzen.

Die beschriebenen Aufgaben im Rahmen des vernetzten Lernens in einer digitalen Welt sind lediglich Ausschnitte einer weit umfangreicheren Schulwirklichkeit.

Wir fokussieren heute eine Thematik und wissen sehr wohl, dass daneben ein ganzes Bündel an neuen Herausforderungen auf uns zugekommen ist und weiter zukommen wird. Nicht unerwähnt bleiben dürfen nämlich die großen Aufgaben, die mit der Schulstrukturentwicklung verbunden sind.

Das Bildungsministerium stellt ständig neue Anforderungen

Unsere Forderung an die Landesregierung, dass die Realschulen plus größere Unterstützung brauchen, hat politische Wirkung gezeigt, die allerdings noch weit von unseren Erwartungen entfernt ist. Die Einführung einer zusätzlichen Funktionsstelle, die großen Realschulen plus zugute kommen soll, ist ein erster, aber unzureichender Schritt. Auch kleine Schulen brauchen einen didaktischen Koordinator bzw. eine didaktische Koordinatorin. Kei-

ne andere Schulart als die Realschule plus hat in den letzten Jahren eine höhere Verantwortung übernehmen müssen. Ich nenne beispielhaft die Integration der Flüchtlinge und Migranten sowie die Inklusion der Kinder mit Beeinträchtigungen. Klassenmesszahlen mit 30 Schülerinnen und Schülern widersprechen einer vernünftigen Pädagogik. Eine Landesregierung, die die Realschule plus stärken will – und dies haben die Koalitionsparteien im Koalitionsvertrag ausdrücklich zugesichert – kann sich nicht lediglich auf eine Informationskampagne beschränken. Unser Verband will mehr und fordert mehr. Wir fordern besser ausgestattete Schulen im Bereich der digitalen Bildung, aber nicht nur dort.



VRB fordert Reduzierung der Unterrichtsverpflichtung auf 24 Stunden

Dies gilt gleichermaßen für die Freude am Lehren. Wir sind ein Lehrerverband, der sich für bessere Bedingungen für unsere Kolleginnen und Kollegen einsetzt. Wir fordern Besoldungsangemessenheit und Besoldungsgerechtigkeit, wir fordern eine Anpassung der Lehrerarbeitszeit



Mittlerweile VRB-Tradition: Der Ingelheimer Fachkongress

- 2009 „Realschule plus – gemeinsam gut starten“
- 2010 „Realschule plus – eine erste Bilanz mit Blick in die Zukunft“
- 2011 „Schule – was ist das?“
- 2013 „Guter Unterricht trotz Erziehungslücken?“
- 2014 „Wir stärken die reale Bildung - gemeinsam“
- 2015 „Erziehungsoffensive: Wir lassen nicht locker“
- 2017 „Schule 4.0 – vernetztes Lernen in einer digitalen Welt“



auf 24 Unterrichtsstunden aufgrund der erheblich gestiegenen Belastungen. Wir fordern für die Stärkung und Entlastung von Lehrkräften multiprofessionelle Unterstützungssysteme. Der Verband Reale Bildung setzt sich für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ein, wir machen uns für Fachlichkeit und Leistungsorientierung in einem differenzierten Schulsystem stark. Dies beinhaltet auch den Erhalt der Förderschulen. Wir fordern darüber hinaus angemessene Entlastungen für

Schulen mit disloziertem Standort und eine spürbare Weiterentwicklung unserer Fachoberschulen. Des Weiteren kämpfen wir mit Nachdruck dafür, dass unsere ausgebildeten jungen Kolleginnen und Kollegen in planbare Beschäftigungsverhältnisse übernommen werden, d.h. eine Planstelle erhalten.

Bei den Personalratswahlen kandidiert unser VRB mit einem jungen und erfahrenen Team

Wir treten bei den im Mai stattfindenden Personalratswahlen mit einem jungen

Team an, begleitet von erfahrenen Kolleginnen und Kollegen. Wir möchten, dass die Realschulen plus und die Integrierten Gesamtschulen angemessene Rahmenbedingungen erhalten, die ein zeitgemäßes, anspruchsvolles, leistungsorientiertes Lernen und Lehren mit Freude gewährleisten. Wir sind zukunftsorientiert, wir sind Bildungsrealisten.

ARBEITSKREIS
1

VERNETZTES LERNEN IM MOBILEN KLASSENZIMMER AM BEISPIEL VON MOODLE



Die Teilnehmer konnten sich unter Anleitung über die Lernplattform Moodle informieren.



Der Einsatz digitaler Medien erfordert eine systematische Fortbildung der Lehrkräfte.

Moodle bietet auch den Lehrkräften eine Kommunikationsplattform.



Im Arbeitskreis wurden vor allem drei Fragen behandelt: Warum sollte man Moodle nutzen? Welche Lernchancen bietet Moodle? Wie kann man Moodle im Rahmen des Unterrichts verwenden?

Moodle ist eine Möglichkeit zeitgemäßen Lernens

Der Prozess des Lernens hat sich stark geändert. Diesen Wandel müssen auch die Lehrkräfte durchlaufen und sich diesem anpassen. Die Forderung von Innovationen in einer modernen Lernumgebung bedeutet, Schülerkompetenzen und Lerninhalte zu verknüpfen und die Begeisterung der Schülerinnen und Schüler für ihre Lernumgebung zu wecken.

Moodle fördert die Begeisterung der Schüler

Die Lernplattform Moodle bietet durch den Einsatz von Medien und Technologien neue Lernchancen im Unterricht. Durch seine ubiquitäre Verfügbarkeit ermöglicht die digitale Lernplattform Moodle ein individuelles Lerntempo, mehr eigenverantwortliches Arbeiten, Selbstkontrolle und ein individualisiertes und selbstbestimmtes Lernen. Es fördert die Authentizität der Lernumgebung, die Interaktion mit Mitschülern und Lehrkräften, die Autonomie und das selbstgesteuerte Handeln unserer Schülerinnen und Schüler.

Moodle kann unterrichtliches Lernen grundlegend verändern.

Konkrete praktische Beispiele für den Einsatz von Moodle sind Online-Kollaborationen, bei denen eine Klasse ihr eigenes Wiki oder Glossar erstellt. Über die Plattform kann eine Feedbackkultur aufgebaut und die Kommunikation mit Schülern verbessert werden. Moodle fördert die Demokratisierung von Unterrichtsprozessen, indem mögliche Abstimmungen durchgeführt oder Daten zur Planung einer Klassen-/Studienfahrt abgefragt werden. Die Offenheit des Systems ermöglicht das Einbinden von externen Inhalten wie youtube oder playbuzz.

Referent: Christian Taldi (FOS-Koordinator an der Rochus-Realschule plus Bingen mit Fachoberschule)
Dokumentation: Jenny Becker und Nicole Weiß-Urbach

ARBEITSKREIS
2WELCOME TO THE FUTURE –
„BRING YOUR OWN DEVICE!“ (BYOD)

 Fachkongress
2017
INGELHEIM


„Bring your own device“ (BYOD) zielt darauf ab, dass Schülerinnen und Schüler ihre eigenen Endgeräte (Tablet, Laptop oder Smartphone) mit in den Unterricht bringen, um sie dort unter Anleitung der Lehrkräfte nutzen zu können.

In der Realschule plus Gau-Algesheim soll diese Vorstellung schon bald Realität werden. Manuel Hortian und Frank Fülber haben sich gemeinsam auf den Weg gemacht: Sie möchten den Umgang mit Digitalen Medien aus dem privaten Alltag in die Schule holen. Bereits als Mitarbeiter beim pädagogischen Landesinstitut (Abt. schulische IT Dienstleistungen) arbeitete Manuel Hortian eng mit dem Kreis Mainz-Bingen zusammen und schon damals stand die Frage im Fokus, wohin soll sich Schule in Zukunft bewegen.



Manuel Hortian und Frank Fülber haben sich gemeinsam auf den Weg gemacht, mobile Endgeräte der Schülerinnen und Schüler in den Unterricht zu integrieren.

Das Betriebssystem der mitgebrachten Endgeräte spielt keine Rolle, denn die Anwendungen laufen auf Lernplattformen. Neben den Plattformen Moodle und Quizzlet bieten fast alle Schulbuchverlage ein gutes Angebot, z. B. digitale Schulbücher.

Die Aufgabe des Schulträgers ist es, die Rahmenbedingungen zur Verfügung zu stellen: W-LAN, Firewall und Directory. Directory ist eine Art „Telefonbuch“ aller beteiligten Schüler, in dem eine Abstufung der verschiedenen Nutzerkompetenzen vorgenommen werden kann. Mit BYOD entfallen die Kosten für die Beschaffung und Wartung der Endgeräte.

In einem abschließenden Gespräch erörterten die Teilnehmer mit den Referenten folgende Fragestellungen: Welche rechtlichen Kriterien müssen berücksichtigt werden? Kann der Einsatz von elektronischen Geräten den Markenwahn schüren?

Referenten: Manuel Hortian (stellvertretender Schulleiter der Realschule plus Gau-Algesheim) und Frank Fülber (Kreisverwaltung Mainz-Bingen)

Dokumentation: Monika Antoni und Manuel Hortian

Oben: Gabriele Lonz vom Bildungsministerium gab den Hinweis, dass unter www.digital.rlp.de Konzepte für BYOD vorgestellt werden.

Unten: Die Nutzung der mobilen Geräte von Schülerinnen und Schülern wie auch Lehrkräften im schulischen Alltag ist ein Thema für Schulen und Schulträger.

ARBEITSKREIS
3DIGITALE MEDIEN IN DER BERUFSORIENTIERUNG:
„AUF DIE TABLETS – FERTIG – LOS!“

Wichtige außerschulische Partner sind die Berufsberaterinnen und Berater der Agentur für Arbeit. Diese haben die nicht immer einfache Aufgabe zu meistern, Schüler wie Eltern in der entscheidenden Findungsphase zu unterstützen und bei der Entscheidungsfindung zu beraten.

Während bisher die Schülerinnen und Schüler wie auch Lehrkräfte sich im Rahmen der Berufsorientierung auf den Weg ins nächstgelegene Berufsorientierungszentrum machen mussten, um sich weitergehende Informationen einzuholen, gibt es jetzt die Möglichkeit eines flexiblen und kostengünstigeren Einsatzes vom BIZ-Mobil an der Schule selbst durch Digi-Biz-Mobil.



Christoph Krier, Bezirksvorsitzender Trier und Referent für Berufsorientierung, zeigte sich erfreut über das neue digitale Angebot der Bundesagentur für Arbeit.



Die Berufsberaterinnen und Berufsberater der Agentur für Arbeit sind wichtige Partner bei der Berufsorientierung, die zunehmend auf digitale Medien setzen, um die Jugendlichen auf den Übergang in die Berufswelt bestmöglich vorbereiten zu können.

Digi-BIZ-Mobil besteht aus einer Lehrerstation und 30 Tablets mit eigenem Internet. Über die Tablets können Schülerinnen und Schüler die Ausbildungsberufe auswählen und sich über Anforderungen, schulische Voraussetzungen und Verdienstmöglichkeiten informieren.

Digi-BIZ-Mobil bietet als weitere Informationsquellen „BERUFE.TV“ und verschiedene Apps wie „Jobbörse“, „Zukunft läuft“ und „Azubi-Welten“.

Anna Kegler stellte im Arbeitskreis die Vorzüge von Digi-BIZ-Mobil an konkreten Beispielen wie folgt dar: „Die Bundesagentur für Arbeit möchte die Jugendlichen auf dem Weg in das Berufsleben bestmöglich unterstützen. Hierbei gewinnen moderne Medien und zielgruppenspezifische Anwendungen zur beruflichen Orientierung und Ausbildungssuche immer mehr an Bedeutung. Die Ende 2016 eingeführten Tablets für den Berufswahlunterricht trainieren die Jugendlichen im Umgang mit den modernen Medien und wecken Interesse an der Thematik. Wir freuen uns, dass die Resonanz der Schüler bislang sehr positiv ausgefallen ist.“

Denise Janine Weiß stellte heraus, dass die digitalen Medien als Werkzeuge die individuelle Beratung und Begleitung nicht ersetzen können: „Wir müssen die neuen Medien nutzen, um den jungen Menschen Anreize zu bieten, sich in einer von intelligenten Technologien durchdrungenen Gesellschaft erfolgreich entwickeln zu können. Dabei sind die digitalen Medien, auf die wir als Bundesagentur für Arbeit verstärkt bei der Begleitung setzen, für uns Werkzeuge. Nicht der Einsatz von Technik ist unser Ziel, sondern die Unterstützung individueller selbstbestimmter Lernwege, wo am Ende möglichst ein realistischer Wunschberuf für jeden jungen Menschen stehen sollte.“



Mit mehr als 350 Filmen über Ausbildungs- und Studienberufe bietet BERUFE.TV einen guten Einstieg in die Berufsorientierung.



Die Teilnehmer konnten sich intensiv mit der neuen Technik und den angebotenen digitalen Medien auseinandersetzen.



Referentinnen: Denise Janine Weiß (Beraterin für akademische Berufe für Schulen der Sekundarstufe II) und Anna-Lena Kegler (Berufsberaterin für die Sekundarstufe I) von der Agentur für Arbeit Neuwied

Dokumentation: Regina Bollinger und Wilfried Rausch



**Christian Kuniß,
Realschule plus Frankenthal:**

„Ich habe bereits Smartphones und Tablets erfolgreich im Physikunterricht eingesetzt. Der Fachkongress liefert mir Anreize, die Geräte auch in anderen Fächern einzusetzen und Kolleginnen und Kollegen in meiner Schule die Nutzung digitaler Medien näherzubringen.“

„TABLET-KLASSEN UND iPad-KLASSEN – EINE NEUE HERAUSFORDERUNG FÜR SCHULEN!“



Thomas Kroll beschrieb sehr detailliert, welche grundsätzlichen Fragen bei der Einführung von Tablet-Klassen oder iPad-Klassen gestellt und beantwortet werden müssen.

Zu Beginn gab Thomas Kroll einen kurzen Überblick über das Medienkonzept seiner Schule und erläuterte daran, wie die Idee der Tablet-Klasse entstanden ist. Nach ausgiebigen Recherchen und Diskussionen habe sich die Schule entschieden, eine iPad-Klasse in der Klassenstufe 7 einzurichten.

Das iPad-Klassenmodell der Nelson-Mandela-Schule plus sah vor, dass die Eltern das iPad von einer Firma über einen Zeitraum von Klasse 7 bis Klasse 10, also vier Jahre leasen sollten, damit es u. a. gegen Beschädigung und Defekte versichert ist. Nach drei Durchläufen tendiert die Schule zum direkten Kauf eines iPads durch die Eltern. Damit könnten die Kosten für die Eltern um circa 30 % verringert werden.

Anhand einer Time Line verdeutlichte Thomas Kroll, welche Schritte in welchen Zeitabständen durchlaufen wurden, bis es schließlich zur Realisierung der iPad Klasse kam. Er stellte klar, wie wichtig die Zusammenarbeit mit den Eltern ist. So unterstützt die Schule die Eltern von der ersten Kontaktaufnahme mit der betreuenden Firma, über die Einrichtung und Administration des iPads bis hin zu Hilfestellungen bei Störungen und Problemen. Es gibt eine Hotline, die von Lehrkräften betreut wird. Eine FAQ-Liste auf der Internetseite der Schule bietet ebenfalls eine gute Unterstützung.

Thomas Kroll gab einen Einblick, wie der Unterricht mit iPads in verschiedenen Fächern aussehen kann. Dazu stellte er eine Liste von grundlegenden Apps vor, mit deren Hilfe die Schüler vom individuellen bis hin zum kollaborativen Lernen neue Lerninhalte verarbeiten und auch selbst produzieren können.

Der Arbeitskreis zeigte umfänglich auf, welche Punkte bei der Einrichtung einer Tablet-Klasse bzw. iPad-Klasse zu beachten sind und in welchen zeitlichen Abläufen eine Schule das Klassenprojekt vorbereiten, planen und umsetzen kann.

Den Teilnehmern wurde das Angebot gemacht, mit der Nelson-Mandela-Schule Kontakt aufzunehmen und bei Interesse einen Hospitationstermin zu vereinbaren.



Referent: Thomas Kroll (Konrektor an der Nelson-Mandela-Schule Dierdorf)

Dokumentation: Holger Schwab

Tablet- und iPad-Klassen erfordern neben den infrastrukturellen Anforderungen auch personelle Kompetenzen innerhalb des Lehrerkollegiums.



Jede Schule muss die Alternativen in den Blick nehmen und sich für ein an der Schulrealität orientiertes Konzept entscheiden.

ARBEITSKREIS
5 DAS DIGITALE KLASSENBUCH

Die erste Idee zu diesem Projekt entstand im Herbst 2015. Alle schulischen Gremien wurden sehr stark eingebunden, so dass durch Beschluss der Gesamtkonferenz die Einführung eines digitalen Klassenbuches einstimmig erfolgte. Im Schuljahr 2016/17 wurde es in den unterschiedlichen Klassenstufen eingeführt. Peter Gräber berichtete über die vorliegenden Erfahrungen: Das digitale Klassenbuch bringt eine enorme Arbeitserleichterung sowohl für die Schulleitung als auch für die Kolleginnen und Kollegen. Seitens der Eltern und des Schulelternbeirats gibt es durchweg positive Rückmeldungen. Die Erziehungsberechtigten fühlen sich besser informiert. Das digitale Klassenbuch hat sich zu einer Kommunikationsplattform zwischen Schule und Elternhaus entwickelt.

Beide Referenten hoben besonders den geringen Arbeitsaufwand hervor und betonten, dass das digitale Klassenbuch auf mobilen Geräten nutzbar sei. Auch wenn der Aufwand zu Beginn hoch zu sein schien, so sei der Ertrag durch die Umstellung nach kurzer Zeit viel höher einzuschätzen. Im Übrigen könne jeder Nutzer nur das sehen, was er datenrechtlich auch sehen darf.

Ablauf der Einführung des digitalen Klassenbuches:

- **Workshop für Kollegen zur Vorbereitung**
- **Einführung in den Klassen 5, 6, 11 und 12 im August 2016**
- **Einführung in 7, 8 und 9b zum 2. Schulhalbjahr 2016/17**
- **Evaluation durch Schulelternbeirat im Februar 2017**
- **Einstieg der letzten 6 von 29 Klassen im Schuljahr 2017/18**
- **Prüfung vom Landesbeauftragten für Datenschutz**
- **Benutzer: zur Zeit 500 Eltern/ Schüler und 56 Lehrer**

Die Teilnehmer zeigten deutlich ihre Begeisterung für das Pilotprojekt „Das digitale Klassenbuch“.

Referent: Rüdiger Klotz und Peter Gräber
(Rektor bzw. Konrektor der Realschule plus mit FOS im Einrich in Katzenelnbogen)
Dokumentation: Eva Wilhelmus



Die Rückmeldungen aus Kollegium und Elternhaus sind sehr positiv.



Die Schulleitungsmitglieder der Realschule plus mit FOS im Einrich in Katzenelnbogen konnten die Teilnehmer von ihrem Pilotprojekt begeistern.



Das digitale Klassenbuch entwickelt sich zu einer neuen Kommunikationsplattform zwischen Schule und Elternhaus.

Anne Herrig, Ernst-Barlach-Realschule plus Höhr-Grenzhausen mit FOS:

„Der VRB ist mein Verband. Ich bin schon über 30 Jahre im VDR/VRB und ich konnte mich zu jeder Zeit immer wieder an Vorstandsmitglieder und Vorstandsreferenten wenden, die mir in allen Belangen kompetent Antwort gegeben haben. Gerade jetzt überlege ich, mich intensiver mit den Themen Altersteilzeit und Lehrergesundheit auseinanderzusetzen, und da weiß ich ganz genau, dass der VRB mir mit Rat und Tat zur Seite steht. Ich gehöre zur älteren Generation und wir sind nicht mit der digitalen Welt groß

geworden. Insofern ist es sehr wichtig, dass wir uns immer weiterbilden und neue Impulse erhalten. Ich freue mich auch auf den Referenten, denn ich liebe Star Trek und die dahinter stehende Philosophie. Der Ingelheimer Fachkongress ist stets ein besonderes Highlight. Da trifft man aus allen Regionen liebe Menschen, die man schon viele Jahre kennt. Man kann sich austauschen, man bekommt neue Impulse und geht dann wieder gestärkt in den Schulalltag.“



ARBEITSKREIS
6

DER EINSATZ DIGITALER MEDIEN IM SPANNUNGSFELD ZWISCHEN PÄDAGOGIK UND RECHT



Die VRB-Justiziarin Antonia Dufeu bot den Kolleginnen und Kollegen in ihrem Arbeitskreis einen Überblick über die rechtlichen Bestimmungen zum Thema Medieneinsatz in der Schule.

Mittels zahlreicher Fallbeispiele aus dem schulischen Alltag wurde die aktuelle Rechtslage anschaulich aufgezeigt. Die Fallbeispiele lösten unter den Teilnehmenden im Arbeitskreis rege Diskussionen aus, die vor allem Bezug auf schulische Alltagssituationen nahmen.

Den thematischen Fokus legte Antonia Dufeu bei den Fallbeispielen auf drei inhaltliche Schwerpunkte: Persönlichkeitsrecht und soziale Netzwerke, Handynutzung in der Schule und Urheberrecht.

Antonia Dufeu schärfte das Bewusstsein, das Handeln im Umgang mit den digitalen Medien in der Schule und im Privatbereich rechtlich abzusichern.

Innerhalb dieser drei Schwerpunkte konnten die Teilnehmer über ihren Handlungsspielraum in der Schule aufgeklärt werden und ihr persönliches Handeln rechtlich absichern.

Themen der aufkommenden Diskussionen waren zum einen die Abgrenzung der Aufgabenfelder des Lehrers in Bezug auf die Verletzung der Persönlichkeitsrechte von Schülerinnen und Schülern durch den Einsatz digitaler Medien und zum anderen die damit verbundene Aufsichtspflicht.

Am Ende der Veranstaltung wies Frau Dufeu auf das Konzept von OER (= Open Educational Resources) hin. Als OER werden freie Lern- und Lehrmaterialien mit einer offenen Lizenz bezeichnet. Diese sollen in Zukunft den freien Zugang zur Bildung und den Austausch von Materialien ermöglichen.

Die Aufgabenfelder der Lehrkräfte bei Verwendung der digitalen Medien im schulischen Bereich wurden konkretisiert.



Fallbeispiele aus dem schulischen Alltag zeigten anschaulich den Handlungsspielraum der Lehrkräfte auf.

Referentin: Antonia Dufeu (VRB-Justiziarin)
Dokumentation: Bengjamin Bajraktari

Bernd Karst (li) und Timo Lichtenthäler (re) mit den Referenten Rüdiger Klotz, Frank Fülber, Anna-Lena Kegler, Antonia Dufeu, Peter Gräber, Denise Janine Weiß, Manuel Hortian und Christian Tuldi



► VORTRAG VON DR. HUBERT ZITT:

Star Trek:

Wie aus technischen Visionen Realität wurde

Dr. Hubert Zitt ist Dozent im Studienfach Informatik an der Hochschule Kaiserslautern am Campus in Zweibrücken, Sachbuchautor, Vortragsredner und Experte für Star Trek. Er zeigte auf dem Ingelheimer Fachkongress an vielen Beispielen technische Visionen aus Star Trek, die als ursprüngliche Visionen von Science-Fiction-Autoren des späten 20. Jahrhunderts heute schon Realität wurden.



Dr. Zitt weist dem Kommunikator Captain Kirks vom Raumschiff Enterprise die Inspiration für die heutigen Handys zu, aber auch den Touchscreen, den man erstmals als Vision in dieser Serie zu sehen bekam. Dr. Hubert Zitt regt die Zuhörer zum Nachdenken an und fragt nach den realen Chancen, in Zukunft mit Computern reden zu können. Amazon Echo scheint dies bereits beeindruckend auf den Weg gebracht zu haben.

Eine Zukunftsvision, aber am Ende seines Vortrags für sein Publikum bei weitem nicht mehr unvorstellbar, ist die Frage, ob unsere Generation vielleicht die letzte sein werde, die noch Fremdsprachen erlernen muss. Schließlich werde bald jeder einen Universalübersetzer in seiner Tasche haben.

Dr. Zitts Fazit und Appell zugleich: Wir sollten über den Tellerrand schauen und dies auch den Kindern vermitteln. Das technologische Wissen der Menschen habe sich schneller entwickelt als ihre Soziologie. Es sei ein Problem, wenn man sein Smartphone beim Autofahren, in der Schule oder Vorlesung ständig nutzen würde. Die Nutzer seien unaufmerksam und verursachten Unfälle oder beständen die Prüfungen nicht. Bedenklich sei, wenn man unwissentlich nervös würde, falls man sein Gerät nicht nutzt. Auf eine sinnvolle Mediennutzung komme es an. Für Dr. Zitt sei die wichtigste Erfindung in diesem Zusammenhang der Ausschaltknopf. Denn diesen haben seiner Ansicht nach die meisten Nutzer bereits vergessen.

Anna Becker und Katharina Becker

Die Fernsehserie Star Trek wurde in Deutschland zum ersten Mal Anfang der 1970er Jahre unter dem Titel Raumschiff Enterprise ausgestrahlt. Star Trek spielt im 23. Jahrhundert auf der Erde bzw. im Weltraum um die Erde und zeigt uns eine Möglichkeit unserer eigenen Zukunft. Neben den soziologischen Themen, die in der Fernsehserie aufgegriffen wurden, hat sich Star Trek vor allem durch die gezeigte Technik der Zukunft ausgezeichnet. Die Star Trek-Autoren wurden bereits in den 1960er Jahren vom National Space Club in Washington wegen der wissenschaftlichen Richtigkeit der Serie geehrt.

Der Initiator der Star Trek-Vorlesungen, Hubert Zitt, und sein Team haben es sich zur Aufgabe gemacht, die bei Star Trek und anderen Science-Fiction-Filmen gezeigte Technik und sonstige Hintergründe unterhaltsam und zugleich anspruchsvoll in Vorträgen zu erläutern. Besonders interessant dabei ist, welche technischen Visionen der Science-Fiction-Autoren mittlerweile bereits Realität geworden sind bzw. demnächst Realität werden könnten.

► www.startrekvorlesung.fh-kl.de



Fotos: www.123rf.com, Bernsburg, Bieri, Würschel

Talk-Runde



In einer lockeren Talk-Runde resümierten die Gesprächsteilnehmer die Entwicklungen der digitalen Welt und deren Einwirkung in die analoge Welt. Teilnehmer des Podiums waren Antonia Dufeu, Dr. Hubert Zitt, Timo Lichtenthäler und Benjamin Bajraktari. Moderiert wurde der Austausch von Michael Eich.

„Die Welt wird immer digitaler vernetzt und die Lehrkräfte müssen sich der Herausforderung stellen, die Schülerinnen und Schüler darauf vorzubereiten“, hob Eich zu Beginn hervor. Schlagwörter wie WhatsApp, Amazon, Cybermobbing und „fake-news“ gehören zum alltäglichen Sprachgebrauch.



Ganz persönlich richtete Michael Eich an Antonia Dufeu und Benjamin Bajraktari die Frage, ob das Smartphone auch Einzug in den Alltag ihrer Kinder gefunden hätte. Beide hoben hervor, dass die Erwachsenen eine wichtige Vorbildfunktion bezüglich des Medienkonsums haben und dass klare Regeln im Umgang mit der Technik unabdingbar sind. Ein verantwortungsbewusster Umgang mit internetbasierten Endgeräten sei ein Gewinn für die Arbeit in der Schule. „Wichtig beim Einsatz des Handys im Unterricht ist, dass

die Schüler den Unterschied zwischen privaten und schulischen Nutzungsregeln kennen und sich daran halten“, insistierte Bajraktari.

Timo Lichtenthäler forderte, dass die unzureichende sächliche Ausstattung der Schulen durch Finanzmittel seitens des Bundes, des Landes und der Schulträger verbessert werden müsse. „Es kann nicht sein, dass die Eltern diese Versäumnisse kompensieren, indem sie ihren Kindern die neuesten und besten Smartphones zur Verfügung stellen, um ein mediengestütztes Arbeiten in der Schule erst zu ermöglichen!“

Die Lehrkraft dürfe auch in Zukunft nicht auf die Rolle eines digitalen Lernbegleiters reduziert werden, so Dr. Zitt. „Der persönliche Kontakt, die Interaktion muss gewahrt werden! Der Blickkontakt zwischen Lehrer und Lerner ist enorm wichtig! Ich habe das Gefühl, dass manch einer sozial nicht mehr in der Lage ist, im Hier und Jetzt zu kommunizieren. Die Geräte müssen sinnvoll in den persönlichen Umgang integriert werden!“

Rechtsanwältin Antonia Dufeu untermauert, dass Medienkompetenz bei Jung und Alt immer wichtiger werde und der sinn-



volle Umgang mit den neuen Medien das Lernen erleichtern könne. „Doch den Kindern muss klar sein, was sinnvolles Arbeiten und was ein sinnvoller Umgang mit den Medien heißt und welchen Nutzen sie daraus ziehen können“, sagte Dufeu.



Abschließend lässt Michael Eich den Star Trek-Fan Dr. Zitt in die Zukunft blicken und möchte von ihm wissen, wie Schule im Jahre 2027 aussieht. „Als Zukunftsforscher sage ich, dass wir noch Absurdes erwarten dürfen.“ So stellt er den Zuhörern in Aussicht, dass eine Vernetzung von Geräten und Dingen aller Art kommen werde und diese schon vor uns wissen, was wir als nächstes wollen.

Text: Christoph Krier

► NACHMITTAGSVERANSTALTUNG:

...heißen wir weitere Gäste willkommen...

Nach zwei interessanten und gewinnbringenden Arbeitskreisdurchgängen begrüßte Katharina Bitz im Namen des Landesvorstandes weitere Gäste zur Nachmittagsveranstaltung des Fachkongresses:



Wir heißen aus dem rheinland-pfälzischen Landtag den SPD-Abgeordneten Johannes Klomann willkommen. Aus dem Bildungsministerium begrüßen wir Christiane Schönauer-Gragg aus der Abteilung 4B. Des Weiteren heiße ich aus dem Ministerium herzlich willkommen Ute Schmazinski-Damp sowie Gabriele Lonz. Ein herzliches Willkommen gilt auch dem ehemaligen Ministerialbeamten und VRB-Weggefährten, Georg Stenner. Von der Schulaufsicht begrüßen wir ganz herzlich die Referatsleiterin des Referates 35 der ADD-Außenstelle Schulaufsicht in Neustadt, Rosemarie Höh-Eymael. Sie wird begleitet vom stellvertretenden Referatsleiter, Ralf Schaubhut.



Auch die Hochschulen sind bei diesem wichtigen Thema des digitalen Wandels namhaft vertreten. Wir begrüßen den Präsidenten der Technischen Hochschule Bingen, Prof. Dr. Klaus Becker, und Ines Christ. Das Zentrum für Lehrerbildung an der Universität Koblenz-Landau ist durch Dominik Weiß vertreten. Wir heißen willkommen unseren heutigen Hauptreferenten von der Hochschule Kaiserslautern, Dr. Hubert Zitt. Wir begrüßen Stefan Hüppe, den Ausbildungsleiter der Firmengruppe Boehringer Ingelheim, der ebenso wie Prof. Dr. Klaus Becker dem bildungspolitischen Beirat des VRB angehört. Und von der IHK Pfalz ist Andreas Rech unser Gast.



Für unseren Dachverband, den dbb rheinland-pfalz heiße ich einen der stellvertretenden Landesvorsitzenden, Jürgen Kettner, willkommen. Wir begrüßen den Bildungsreferenten des Philologenverbandes, Ralf Hoffmann, sowie den Ehrenvorsitzenden des Philologenverbandes, Max Laveuve. Mein Gruß gilt dem Landesvorsitzenden des Verbandes der Lehrerinnen und Lehrer an Wirtschaftsschulen, Karl-Heinz Fuß, sowie dem Landesvorsitzenden des Verbandes Bildung und Erziehung, Gerhard Bold.

Ich freue mich, dass der Landessprecher der Vereinigung der Schulleiterinnen und Schulleiter an Realschulen plus, Manfred Schabowski, anwesend ist. Ein wichtiges Bindeglied zwischen Schule und Gesellschaft stellen unsere Eltern dar. Deswegen freut es mich, den Landeselternsprecher Dr. Torsten Ralle begrüßen zu dürfen. Auch die Landesarbeitsgemeinschaft SchuleWirtschaft ist heute vertreten. Ich begrüße Doris John, die Leiterin des Bereichs Schulen.

Aus den Reihen unseres Verbandes begrüße ich die früheren Vorsitzenden Jutta Grabkowski und Bernd Karst, unser Ehrenmitglied Alfons Denig sowie unsere Justiziarin Antonia Dufeu.

Freuen Sie sich auf einen spannenden zweiten Kongressteil. Das Grußwort spricht nun Christiane Schönauer-Gragg.

Christian Jäger, Realschule plus Bitburg:

„Ich möchte gerne sehr viele Inhalte aus den Arbeitskreisen rund um das Thema „digitale Medien“ mit nach Hause nehmen. Im Arbeitskreis „Tablet-Klassen“ hoffe ich vor allem Handwerkszeug für den schulischen Alltag zu erhalten, welches ich zeitnah und ohne großen Aufwand im Unterricht umsetzen kann. Ich fühle mich vom VRB gut vertreten. Der Verband hat immer ein offenes Ohr für die Belange der Lehrerinnen und Lehrer. Außerdem setzt sich der Verband für die Interessen der Kolleginnen und Kollegen ein.“



Ministerin Dr. Stefanie Hubig will Digitalisierung weiterentwickeln

Grußwort aus dem Bildungsministerium

Fachkongress
2017
INGELHEIM



Christiane Schönauer-Gragg, Referentin für die Realschule plus im Bildungsministerium, sprach in Vertretung von Bildungsministerin Dr. Stefanie Hubig, die terminlich verhindert war: „Es freut mich, dass ich hier beim Verband Reale Bildung zum Megathema ‚Digitale Bildung‘ sprechen darf. Ich überbringe die besten Grüße von Frau Ministerin und den Dank an den VRB, dass er sich dieses bildungspolitisch höchst wichtigen Themas annimmt.“ Heute im Zeitalter von Fake-News und Shitstorms und Cyber-Mobbing sei digitale Bildung umso wichtiger geworden, als sie eine aktive, selbstbestimmte und sozialverantwortliche Teilhabe ermögliche.

Aktivitäten des Bildungsministeriums in RLP

Christiane Schönauer-Gragg zeigte beispielhaft Aufgaben und Entwicklungsfelder im Bereich der Digitalisierung auf.

Stichwort ‚Technische Grundausstattung in Schulen‘

Das früh begonnene Programm „Medienkompetenz macht Schule“ habe dazu geführt, dass Schulen in Rheinland-Pfalz auch im Vergleich zu anderen Ländern „richtig gut ausgestattet“ seien. „Das aktuelle Schüler-Computerverhältnis an den Realschulen plus beträgt 5,6 zu 1. Nach eigenen Angaben verfügen die Realschulen plus über ca. 15.000 PCs (inkl. Notebooks und Tablets) sowie 1.500 interaktive Wandtafeln“, so die Referentin aus dem Bildungsministerium.

Stichwort ‚Unzureichende digitale Kompetenzen an Schulen‘

Christiane Schönauer-Gragg informierte, dass rund 63.000 Lehrkräfte seit 2007 für den Medieneinsatz im Unterricht fortgebildet worden seien. Das Landesprogramm „Medienkompetenz macht Schule“ intensiviere folglich konsequent Weiterbildungen von Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern und Eltern in den Bereichen Mediennutzung, digitales Lernen, Jugendmedienschutz und Datenschutz.

Stichwort ‚Anwendungsbetreuung – Systembetreuung‘

Die Referentin erläuterte, dass die Schulträger für die Systembetreuung zuständig seien, die Schulen jedoch vom Land einen Förderbetrag für die unterrichtsbezogene Anwendungsbetreu-

ung erhielten, der entweder für die Umwandlung in Entlastungsstunden für Lehrkräfte, für Mehrarbeit für Lehrkräfte oder für den Abschluss eines Werkvertrags mit Dritten verwendet werden könne. Diese bestehende Regelung werde jedoch aktuell diskutiert, denn „Anwendungsbetreuung in Relation zu Schülerzahlen ist im Zeitalter der demografischen Entwicklung und der zunehmend guten digitalen Infrastruktur der Schulen nicht mehr zielführend.“

VRB am „Puls der Zeit“

Christiane Schönauer-Gragg dankte abschließend im Namen der Ministerin allen Lehrkräften für die große Bereitschaft, dem digitalen Lehren und Lernen offen gegenüberzustehen. Dank gehe auch an den VRB, dem es gelungen sei, das Thema digitale Bildung konstruktiv-kritisch zu begleiten und damit auch voranzubringen. „Wir setzen auch bei den weiteren Entwicklungsschritten – ob im Bereich Digitalisierung oder in anderen Handlungsfeldern – auf die konstruktiv-kritische Zusammenarbeit mit dem VRB. Und ich freue mich darauf!“



Fachkongress: Ausstellung

Fünf Verlage stellten sich mit ihrem Angebot für die Sekundarstufe I vor. Dabei wurde besonders Wert gelegt auf Hilfen und Handreichungen zur Differenzierung in den heterogenen Lerngruppen von Realschule plus und Integrierter Gesamtschule. Mit Blick auf den Schwerpunkt des Kongresses wurden auch digitale Medienangebote berücksichtigt.



Verlag Ernst Klett: Beginn als Druckerei und ist heute einer der führenden Anbieter von Bildungsmaterialien. Wurde von Schulberater Sascha Wenzel vertreten.
▶ www.klett.de



Finken-Verlag: Beraterin Simone Horn präsentierte die Angebote des Finken-Verlages im Bereich der Sprachförderung für Schülerinnen und Schüler im Alter von bis zu 12 Jahren.
▶ www.finken.de



Cornelsen-Verlag: Zählt zu den großen Anbietern für Bildungsmedien im deutschsprachigen Raum. Wurde in Ingelheim von den Schulberatern Bernhard Köhler (re.) und Matthias Cassens repräsentiert.
▶ www.cornelsen.de



DBV Versicherung: Wie gewohnt standen die Fachleute der DBV Versicherung, Frank Meurer (li.) und Ralf Hertel, für die Fragen der Kongressteilnehmer zu Vorsorge und Versicherung zur Verfügung.
▶ www.dbv.de



HERDT-Verlag: Im deutschsprachigen Raum Marktführer für Bildungsmedien der IT-Aus- und Weiterbildung. Berater Dietmar Krumpfen war vor Ort.
▶ www.herdt.de



RAABE-Verlag: Schulberater Felix Pieper stellte das Programm MIO (MIObyraabe – die Onlineplattform für Mathematik) vor, das Lernen und Wiederholen individualisiert.
▶ www.miobyraabe.de

Fachkongress: Team VRB

Eine Veranstaltung wie der Ingelheimer Fachkongress steht und fällt mit den Organisatoren, Experten und Helfern.

Bild links: Bernd Karst (re.) hatte die Planungen wochenlang koordiniert. Sein Team sorgte am Kongresstag für einen reibungslosen Ablauf: Heidi Becker (2. v. li.), Caroline Hüttner (2. v. re.) und Michael Eich, der erfolgreich für die kurzfristig verhinderte Saskia Zimmermann einsprang. Daniela Boudgoust (Mitte) erhielt Lorbeeren für das neue Layout der Zeitschrift. **Bilder unten:** Wir danken den Moderatorinnen Marlies Kahn und Katharina Bitz, den Foto- und Videografen Karin Berneburg, Claus Brier und Christian Theisen, dessen Filmbericht auf unserer Homepage abrufbar ist. Martin Radigk organisierte die Verlagsausstellung und Christoph Krier, Wolfgang Häring, Bernd Karst und Wilfried Rausch sorgten für die Dokumentation. Die redaktionellen Betreuer der Arbeitskreise und der Interviews sind an anderer Stelle genannt. Allen ein großes Kompliment!



Scannen Sie den Code mit Ihrem Smart Phone und sehen Sie den Filmbericht zum Kongress auf YouTube.



„Das Digitale wirkt in das Analoge“

Der stellvertretende Landesvorsitzende Michael Eich zieht Fazit

Fachkongress
2017
INGELHEIM



Das Digitale wirkt in das Analoge. „Vernetztes Lernen in einer digitalen Welt“ war deshalb das heutige Thema des Ingelheimer Fachkongresses. Wir sind zuversichtlich, dass Sie vielfältige, wertvolle und auch zum Nachdenken anregende Eindrücke gewinnen konnten.

Unser Landesvorsitzender Timo Lichtenthäler hat deutlich gemacht, dass nicht die Technik, sondern der Mensch im Mittelpunkt von Schule und Unterricht stehen muss. Aus diesem Grund sprach er die Forderung aus, die Schule insgesamt besser auszustatten, damit auch digitale Bildung an einem modernen Lebensort stattfinden kann.

Kompetenzgewinne für alle Kongressteilnehmer

Sie dürfen zu Ihren zahlreichen analogen Kompetenzen einige digitale hinzuzählen, wenn Sie an unseren Arbeitskreisen teilgenommen haben. Von folgenden Kompetenzen können Sie mindestens zwei Ihrer Eigen nennen:

1. Sie haben eine Idee davon, wie mit der Lernplattform Moodle vernetztes Lernen in mobilen Klassenzimmern aussehen kann.
2. Mit „Bring your own device“ verbinden Sie Chancen der Einbeziehung der mobilen Endgeräte von Schülerinnen und Schülern in Ihren Unterricht.
3. Sie wissen nun, dass es ein BIZ-Mobil mit moderner Technik gibt und dass die Berufsberater mit digitaler Technik zu Ihrer Schule kommen.
4. Sie sehen Realisierungsmöglichkeiten, Tablet-Klassen an Ihrer Schule sinnvoll einzusetzen.
5. Das digitale Klassenbuch versetzt Sie nicht in Angst und Schrecken, sondern Sie wissen über konkrete Anwendungsfelder Bescheid.
6. Der Einsatz digitaler Medien im Spannungsfeld zwischen Päd-

agogik und Recht ist grundsätzlich möglich. Das haben Sie im letzten Arbeitskreis erfahren.

Frau Christiane Schönauer-Gragg hat uns als Vertreterin des Bildungsministeriums Grüße von Ministerin Dr. Stefanie Hubig übermittelt. Der VRB wird die Arbeit des Ministeriums gewohnt kritisch und sachlich begleiten.

Fachvortrag begeisterte gleichermaßen „Trekki und Nicht-Trekki“

Herrn Dr. Hubert Zitt ist es eindrucksvoll gelungen, „Trekki und Nicht-Trekki“ unter uns für Technik rund um Star Trek zu begeistern. Wir haben erkennen müssen, dass wir hinsichtlich der technischen Entwicklung sehr viel weiter sind, als uns Hollywood zugetraut hatte, aber gerade Star Trek hat wohl viele Ingenieure und Tüftler nachhaltig inspiriert. Herr Dr. Zitt, die sinnvolle Mediennutzung ist die Botschaft Ihres Vortrags gewesen. Die Schattenzeiten haben Sie nicht ausgeblendet. Wir danken Ihnen herzlich für diese Eindrücke!

Auf die Lehrerin und auf den Lehrer kommt es an!

Das Digitale wirkt in das Analoge. Wir Lehrkräfte nehmen die damit verbunden Herausforderungen an - der heutige VRB-Fachkongress hat dies auf eindrucksvolle Weise belegt. Wir haben heute mehrfach gehört: Auf die Lehrerin, auf den Lehrer kommt es an! Kein Tablet, kein Smartphone, kein Whiteboard, keine Lernplattform, keine virtuellen Lern- und Klassenräume können die menschliche Ansprache, Begegnung und Zuwendung ersetzen. Im Zentrum müssen die Belange unserer Kinder und Jugendlichen stehen und nicht die Technik. Der Mensch muss im Mittelpunkt stehen.

Rückblick und Ausblick

Wenn wir als VRB sagen, dass der Mensch im Mittelpunkt steht, dann müssen auch wir uns an diesem Anspruch messen lassen. Ich übernehme gerne die Aufgabe, lieben Menschen zu danken,



die mit sehr viel Engagement vor und hinter den Kulissen diesen Fachkongress möglich gemacht haben.

- Ich darf sehr herzlich Herrn Dr. Florian Pfeil, dem Leiter der Fridjof-Nansen-Akademie, sowie der Sachbearbeiterin des Hauses, Frau Stefanie Fetzer, für die geleistete Unterstützung danken.
- Caroline Hüttner ist nicht nur die „gute Seele“ an der Rochus-Realschule plus mit Fachoberschule in Bingen. Sie hat auch diesmal wieder unser heutiges Tagungsbüro geleitet.



- Daniela Boudgoust wird auch das Layout des Kongressberichtes in unserer Zeitschrift gestalten. Ihr und unserem Chefredakteur Wolfgang Wünschel gebührt auch an dieser Stelle besondere Wertschätzung für die journalistische Arbeit. In diesem Zusammenhang danke ich allen Kolleginnen und Kollegen, die durch Protokollierung und Berichterstattung ihren Beitrag an der nächsten Ausgabe leisten. Die Gesamtzusammenstellung verantwortet unser Schriftleiter Christoph Krier.
- Die Arbeitskreisleiterinnen und -leiter haben den Kongress thematisch getragen. Für die Vorbereitung und Leitung danke ich sehr herzlich.
- Moderiert haben den Kongress Marlies Kahn und Katharina Bitz. Herzlichen Dank.
- Zum Erfolg dieses Fachkongresses haben Heidi Becker durch die umfängliche Organisationsarbeit und Martin Radigk durch die Betreuung der Verlags-Ausstellung beigetragen.
- Herzlich bedanken möchte ich mich auch bei Bernd Karst, der für die inhaltliche Konzeption gemeinsam mit Heidi Becker, Wilfried Rausch und Saskia Zimmermann Verantwortung übernommen hat.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste, es verbleibt mir noch, Ihnen für Ihre aktive Teilnahme zu danken! Wir freuen uns, wenn Sie in der analogen und in der digitalen Kommunikation mit ihren Kolleginnen und Kollegen über unsere Veranstaltung sprechen werden. Der 8. Ingelheimer Kongress wird in einem neuen Gebäude stattfinden. Wir hoffen, dass wir auch dann wieder eine ähnlich hohe positive Resonanz erhalten werden.

**Nicole Schleder (links),
Realschule plus Manderscheid:**

„Im Zeitalter der neuen Medien müssen wir uns an die veränderte Gesellschaft und Interessen der Jugendlichen anpassen, da wir diese nicht mehr mit Broschüren o. Ä. greifen können. Von dieser Veranstaltung möchte ich etwas für meinen schulischen Alltag mitnehmen und sofort in meinem Unterricht umsetzen. Der Verband geht immer auf die Belange der Lehrkräfte ein. Man fühlt sich gut vertreten und nicht im Stich gelassen.“



**Elisabeth Pieroth,
Crucenia Realschule plus in
Bad Kreuznach:**

„Bei schulischen Problemen ist der VRB ein adäquater Ansprechpartner, der solide Auskunft gibt. Ich hoffe heute Informationen rund um die rechtlichen Grundlagen bezüglich des Einsatzes der digitalen Medien in der Schule zu erhalten.“

Die „Stimmen am Rand des Kongresses“ wurden eingefangen von Diana Schütte-Seitz, Eva Wilhelmus und Christian Theisen



Impressionen

Fachkongress Ingelheim 2017





► HILFE FÜR KINDER UND JUGENDLICHE: Mobbing im Internet

Etwa jeder dritte Schüler wurde schon einmal im Internet gemobbt oder kennt jemanden, der betroffen ist. Gemeinheiten, Hass, Rassismus und Shitstorms: Das Internet ist voll davon. Strafrechtlich verfolgt werden solche Ausfälle aber nur selten. Birgit Kimmel von der EU-Initiative „klicksafe“ stellte im Morgenmagazin am 7. Februar Hilfen für Kinder und Jugendliche vor und gab folgende Tipps:

Mobber sperren – Die meisten Betreiber Sozialer Netzwerke bieten die Möglichkeit, jemanden, der sich schlecht verhält, zu sperren oder zu melden. Nutze diese Features, damit dich der Mobber nicht weiter belästigen kann. Wenn das nichts bringt, lege dir ein neues Profil/eine neue Handynummer oder eine neue Mail-Adresse zu.

Antworte nicht – Reagiere nicht auf beleidigende oder unangenehme Nachrichten, auch wenn es dir schwerfällt. Ansonsten droht die Gefahr, dass sich die Mobbing-Attacken immer weiter hochschaukeln. Das bedeutet aber nicht, dass man dem erlebten Cybermobbing tatenlos zuschauen sollte.

Sichere Beweise – Lerne, wie du Kopien von unangenehmen Nachrichten, Bildern oder

Online-Gesprächen machst. Du kannst damit anderen zeigen, was passiert ist, und sie können helfen, deinen Peiniger zu ermitteln (z. B. an deiner Schule, bei deinem Mobilfunkanbieter, deinem Internetanbieter oder sogar der Polizei).

Rede darüber – Wenn du oder jemand, den du kennst, im Internet oder über Handy eingeschüchtert oder schikaniert wird, musst du damit nicht alleine umgehen. Um Hilfe zu bekommen, wende dich an:

- Einen Erwachsenen, dem du vertraust, der dir dabei helfen kann, über den Fall am richtigen Ort zu berichten



Foto: www.fotolia.de

- die Nummer gegen Kummer und schildere dein Problem: 0800/1110333
- deine Schule: Dein (Vertrauens-)Lehrer kann dich unterstützen und die Person, die dich mobbt, zur Rede stellen
- die Polizei, wenn das Cybermobbing ernst ist und ein krimineller Fall vorliegt.

Schau nicht einfach zu, wenn du merkst, dass jemand gemobbt wird, sondern unterstütze das Opfer und berichte über das Cybermobbing. Denn wie würdest du dich fühlen, wenn dir keiner helfen würde?

Wü/Quelle: ARD Morgenmagazin am 7.2.2017 Weitere Informationen:
klicksafe.de ist die EU-Initiative für mehr Sicherheit im Netz:
www.klicksafe.de/themen/kommunizieren/cyber-mobbing/

Was tun bei Cybermobbing? Handbuch der EU-Initiative „klicksafe“:
cyber-mobbing-was-ist-das/modul-was-tun-bei-cybermobbing/

Erste-Hilfe-App bei Cyber-Mobbing – Download:
www.klicksafe.de/service/aktuelles/klicksafe-apps/

► FUNDSACHE: Fiktive Krankheitsgeschichten im Internet

„Gute Frage: Im Internet kann man sich ziemlich leicht als jemand anderes ausgeben – zum Beispiel als jemand, dem das Schicksal übel mitgespielt hat. Manche tun das aus Mangel an Anerkennung, andere, um Geld zu verdienen.“

Wü/Quelle: Intro zu „Wie krank ist das denn“ von Constantin Wißmann in: fluter Nr. 61 (Thema Identität), S.44–46. Hrsg.: Bundeszentrale für politische Bildung – www.fluter.de (Das fluter-Abo ist kostenlos)

► EMPFEHLUNG: „Belegt lieber einen IT-Kurs, anstatt zu spielen“

Frank-Jürgen Weise rät Schülerinnen und Schülern, sich auf den digitalen Wandel einzustellen – seine Arbeitsagentur will dabei helfen. Die Digitalisierung der Arbeitswelt ist nicht mehr aufzuhalten: Einzelne Bauteile teilen schon heute mit, wie sie verarbeitet werden müssen, und Maschinen entscheiden selbst, welche von ihnen einen Auftrag am effizientesten erledigt. Höchste Zeit, dass sich darauf auch die Beschäftigten einstellen, findet der Chef der Bundesagentur für Arbeit, Frank-Jürgen Weise. Die Entwicklung erfordere von jedem Einzelnen die Bereitschaft, sich frühzeitig darüber zu informieren, wie sich die Anforderungen am eigenen Arbeitsplatz verändern werden, ...

Quelle: F.A.Z., Ausgabe 30.12.2016 Wirtschaft 19 (Auszug)

FACHMESSE:

didacta 2017

„Bildung begegnen“

Die weltweit größte Fachmesse rund um Bildung präsentiert Angebote von über 800 Ausstellern und bietet ein umfangreiches Fortbildungsprogramm u.a. für Lehrkräfte, Erzieher und Ausbilder an. Vertreter aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft kommen zur didacta, um hier Wege für die Bildung der Zukunft zu finden und sich auszutauschen. Die Messe fand im Februar in Stuttgart statt. Reale Bildung war vor Ort und berichtet von Begegnungen auf einem Rundgang.

Das Motto der didacta 2017 lautete „Bildung begegnen“. Gut die Hälfte der Besucher stammte aus einem Umkreis bis 100 Kilometer, 46 Prozent nahmen längere Anfahrtswege auf sich. Nach Baden-Württemberg stellte Bayern mit einem auf 14 Prozent leicht gestiegenen Anteil die größte Besuchergruppe vor Hessen, Rheinland-Pfalz und NRW. Auch internationale Delegationen aus China, Russland, Italien und Südostasien waren an-

gestreut, um neue Kontakte zu knüpfen. Die didacta 2018 wird in Hannover stattfinden. 860 Aussteller aus 47 Ländern stellen auf über 75.000 Quadratmetern aus. Das Angebot reicht von klassischen Lehrmitteln über multimediale Präsentations- und Informationstechnik bis hin zu Bildungsstätten-Einrichtungen sowie Aus- und Weiterbildungsangeboten.



Das rheinland-pfälzische Bildungsministerium tritt als Veranstalter eines Didacta-aktuell-Forums auf. Herbert Petri (re.) moderiert ein Podium mit dem Titel „Zukunft läuft: Die Schüler-App zur Berufs- und Studienorientierung.“ Nicole Schleder von der Realschule plus Manderscheid (2.v.re.) war an der Entwicklung beteiligt und berichtete über diese Arbeit sowie die anstehende Weiterentwicklung der App (siehe Kurzinterview).



Der VDR-Bundesverband unterhält zusammen mit dem baden-württembergischen RLV einen gut besuchten Stand im zentralen L-Bank-Forum. Der Stellvertretende Bundesvorsitzende und VRB-Ehrenvorsitzende Bernd Karst stellt vor (von rechts): Jörg Leinberger (Landesvorsitzender des VDL Hessen), Karlo Kaden (Chefredakteur Reale Bildung in Deutschland), Jürgen Böhm (VDR-Bundesvorsitzender) und Wolfgang Wünschel (Chefredakteur RBiRP).



► VRB IM GESPRÄCH MIT NICOLE SCHLEDER:

Praxiserfahrungen sind für Schülerinnen und Schüler sowie auch für Lehrkräfte wichtig

RBiRP: Sie haben im Forum dargestellt, wie erfolgreich die Zukunftläuft-App des Ministeriums ist und eine Weiterentwicklung angekündigt. Worum geht es dabei?

Nicole Schleder: Praktika spielen eine große Rolle. Mit Praxiserfahrung können die Schülerinnen und Schüler herausfinden: „Wo liegen meine Stärken? Wohin kann ich mich orientieren, sodass ich in meinem Beruf glücklich werden kann?“ Deswegen haben wir das Praktikum als zusätzlichen Schwerpunkt mit aufgenommen, dazu auch Hilfestellungen für eine erfolgreiche Bewerbung.

RBiRP: Sie sind vom Ministerium wieder in die Schule gewechselt...

Nicole Schleder: Ich war eineinhalb Jahre ans Ministerium abgeordnet. Dort habe ich in der Stabsstelle Berufsorientierung

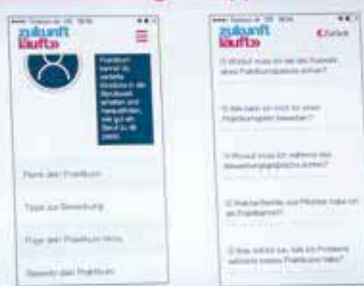
an der Entwicklung der App mitgewirkt. Die direkte Arbeit mit der Zielgruppe der Schülerinnen und Schüler steht für mich aber im Vordergrund. Daher bin ich wieder an die Schule zurückgekehrt, denn ich bin Realschullehrerin mit Leib und Seele.

RBiRP: Sie haben vor dem Lehramtsstudium eine Ausbildung zur Bankkauffrau absolviert. War das hilfreich für den Beruf als Lehrerin?

Nicole Schleder: Diese Erfahrungen helfen mir in der Schule sehr. Ich würde es immer wieder so machen und kann es auch nur jeder angehenden Lehrkraft raten, in die Berufsweltpraxis reinzuschnuppern. Lehrerpraktika werden regelmäßig angeboten und bieten hierzu eine gute Möglichkeit.

Das Kurzinterview für Reale Bildung in Rheinland-Pfalz führte Wolfgang Wünschel

Weiterentwicklung der App



Die App „Zukunft läuft“ hilft bei der Berufs- und Studienorientierung. In den Medien und in den anderen Bundesländern hat sie große Resonanz gefunden und bereits über 15000 Downloads erreicht. Jetzt ist eine Weiterentwicklung geplant.

didacta 2017

„Bildung begegnen“



Die Hauptinteressen der Messebesucher liegen vorrangig auf den Bereichen Lehr- und Arbeitsmittel (53%) sowie auf Lernmittel und Schulbücher (47%). Schulberater Bernhard Köhler (Cornelsen-Verlag) bestätigte den Eindruck, dass die didacta 2017 im Zeichen des digitalen Wandels steht und das Publikumsinteresse verstärkt den digitalen Medien gilt. Es gab einen Nachfragezuwachs um sieben auf insgesamt 34 Prozent. Die Verlage haben sich darauf eingestellt.



Im Forum didacta aktuell befassen sich die Podiumsteilnehmer – darunter VDR-Vorsitzender Jürgen Böhm (Mitte) – mit dem Thema „Kompetenzen in einer digitalen Welt. Wie muss Schule neu gedacht werden?“ Böhm warnte vor blindem Eifer: „Man braucht keine digitalen Unterrichtsmittel einzusetzen, wenn sie nicht einem pädagogischen Mehrwert im Unterricht dienen. Ich denke, wir Lehrkräfte werden als Gegenpol zur Digitalisierung in den nächsten Jahren eher wichtiger als unwichtiger werden.“

► BILDUNG IN DER DIGITALEN WELT:

MINT-Kompetenzen sind unverzichtbare Schlüsselqualifikationen

Junge Menschen müssen in der Informationsgesellschaft selbstbestimmt und erfolgreich bestehen, sie müssen virtuelle und reale Welt unterscheiden und die Chancen und Risiken einschätzen, die in der elektronischen Kommunikation liegen, so die Ausgangsforderung des 4. MINT-Lehrer-Kongresses am 7. Dezember 2016 in Berlin in der Vertretung des Landes Bremen beim Bund. Die Präsidentin der Kultusministerkonferenz und Bremer Bildungssenatorin Dr. Claudia Bogedan bewertet die „MINT-Ausbildung als eine der zentralen Aufgaben für gute Bildung im 21. Jahrhundert“. Der VDR-Bundesvorsitzende Jürgen Böhm kritisiert den bestehenden Widerspruch zwischen Anspruch und Wirklichkeit: „Die Rahmenbedingungen sind vielerorts völlig unzureichend. Wer MINT und die Bildung in einer digitalen Welt ernst nimmt, muss investieren – personell und sächlich.“ Bestätigt wird diese Forderung durch den Veranstalter „Lehrer Forum MINT“.



VDR trifft MINT (vlnr.): Bernd Karst (Stellv. VDR-Bundesvorsitzender), Dr. Ellen Walther-Klaus (Geschäftsführerin „MINT Zukunft schaffen“), Prof. Dr. Wilfried Huber (Sprecher „Lehrer Forum MINT“), Jürgen Böhm (VDR-Bundesvorsitzender)

Foto: Veranstalter

Standpunkte

Alle Redebeiträge bringen zum Ausdruck: „Die Wirtschaft 4.0 wird ebenso wie die Digitalisierung des Alltags die Wirklichkeit der heutigen und künftigen Generationen von Schülerinnen und Schülern prägen. Deshalb muss eine Bildungs- und Wirtschaftsnation wie Deutschland der Entwicklung dieser Kompetenzen besondere Aufmerksamkeit widmen.“ Nachfolgende Statements unterstreichen die Herausforderungen und den politischen Handlungsbedarf.

Prof. Dr. Wilfried Huber, Sprecher „Lehrer Forum MINT“

- moniert, dass der dramatische Lehrermangel in MINT-Fächern

durch fachfremden Unterrichtseinsatz kaschiert werde, z. B. durch die Abordnung von Ingenieuren an Berufsbildende Schulen oder durch den Unterrichtseinsatz von Studenten an Gymnasien. „Nicht nur die Schüler sind heterogen, sondern auch die Lehrkräfte aufgrund ihrer vorhandenen oder fehlenden fachlichen Ausbildung.“

- bemängelt das beschränkte Fort- und Weiterbildungsangebot. Ausbildung dauere lange, Fort- und Weiterbildung könne kurz- und mittelfristig angeboten werden. „Wir brauchen attraktive und qualitative Angebote für Lehrkräfte, die für die Teilnahme freigestellt werden müssen. Regelmäßige Fort- und



Im Podium diskutieren Maria Sommerer (Regierungsschuldirektorin aus Niederbayern), Jürgen Böhm (VDR-Bundesvorsitzender), Benjamin Gesing (Moderator), Dr. Claudia Bogedan (KMK-Präsidentin und Bremer Bildungsensorin), Donata Vogtschmidt (Schülervertreterin aus Thüringen) und Prof. Dr. Samuel Di Fuccia (Deutscher Philologenverband).

Foto: VDR-BKa

Weiterbildungsangebote bieten zudem eine Plattform für den Informations- und Erfahrungsaustausch.“

- fordert ein attraktives Studienangebot im MINT-Bereich, eine „Tauglichkeitsprüfung“ für Studieninteressierte, eine Reduzierung der Abbrecherquoten sowie einen höheren Stellenwert der Fachdidaktik.

Prof. Dr. Uwe Pfennig, Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) Stuttgart

- beschreibt die zunehmende Abhängigkeit von digitalen Medien: „Handy vergessen, man kehrt nach Hause zurück und holt es. Das Laptop ist mittlerweile am Körper angewachsen.“
- erklärt, dass Technik nicht mehr ein Appendix der Naturwissenschaften sei, sondern eine eigene Wissenschaft („Technikemanzipation von den Naturwissenschaften“).
- präzisiert, dass Computer in allen Varianten technisches Medium der Digitalisierung sind. Techniknutzung mache Computer und Computerisierung im Sinne elektronischer Steuerungen zu einer neuen Kulturtechnik.
- fordert statt eines Verbotes die aktive schulische Nutzung des Handys.

Prof. Dr. Steffen Friedrich, TU Dresden, Fakultät Informatik

- bezweifelt, ob der Lehrer für jede Unterrichtsstunde ein digitales Werkzeug benötigt: „Wir brauchen den Wechsel zwischen Tafel und Smartboard.“
- bemerkt kritisch, dass man nicht über Datensicherheit reden könne, wenn man nicht wisse, was überhaupt eine Datenbank ist.
- erklärt, dass Digitalisierung keine „Wischkompetenz“ ist, son-

dern die Veränderung unseres Alltags und unseres Denkens beeinflusst: „Digitalisierung ist ein Umbruch, vergleichbar mit der Erfindung des Buchdrucks. Wir werden die Prozesse nicht aufhalten. Wir müssen beginnen, die digitalen Medien einzubinden. Es muss einen niederschweligen Zugang zum Medium geben. Lehrkräfte brauchen die Sicherheit, dass die Technik nicht versagt. Sie muss funktionieren.“

- bemängelt die fehlende Bereitstellung von Ressourcen für die Lehrerbildung und fordert eine Pflichtausbildung zur Anwendung digitaler Medien.
- fordert einen „technischen Hausmeister, einen technischen Assistenten“. „Die Systeme werden komplexer. Lehrer sind heute nicht mehr in der Lage, diese zu betreuen. Wir müssen die Kolleginnen und Kollegen vor der technischen Überforderung schützen.“
- fordert die Einrichtung einer „Konsultationsstunde“. „Es muss nicht die in der Schule gehaltene Förderstunde sein, sondern eine ‚Konsultationsstunde‘ des Lehrers zum vereinbarten Termin am Nachmittag im Netz. Trotzdem kann die Schule diese Stunde als Arbeitszeit anrechnen. Die Schüler sind ohnehin nachmittags im Internet.“
- fordert ein eigenständiges Fach Informatik, wie es auch ein eigenständiges Fach Physik gibt.

Forderungen und Herausforderungen

Dr. Claudia Bogedan: Die KMK-Präsidentin und Bremer Bildungsensorin betont, dass die MINT-Ausbildung eine der zentralen Aufgaben für gute Bildung im 21. Jahrhundert ist. Ziel der KMK sei es, dass bis zum Jahr 2021 jede Schülerin und jeder Schüler eine digitale Lernumgebung und einen Zugang zum Internet

nutzen kann. Eine Voraussetzung dafür sei die Weiterentwicklung des Unterrichts und eine entsprechende Qualifizierung der Lehrkräfte. Der Lehrerberuf sei der einzige, der sich nicht durch die Digitalisierung rationalisieren lasse. „Die lernbegleitenden Funktionen der Lehrkräfte gewinnen zunehmend an Gewicht. „Allerdings“, so die KMK-Präsidentin: „Lehrer sind sehr kritisch. Dort, wo es didaktisch geboten ist, setzen sie digitale Medien ein. Lehrer wollen aber nicht andauernd in den Computerraum gehen.“ Dr. Bogedan fordert eine Nutzung digitaler Medien in allen Unterrichtsfächern und „dass die Länder eine Infrastruktur schaffen, die dazu beiträgt, den Zugang zum Internet zu verbessern.“ Die KMK-Präsidentin kritisiert, dass der technische Umgang mit digitalen Medien oft eine zu große Hürde bilde und regt daher an, mit den Kommunen über eine bessere Ausstattung der Schulen zu verhandeln.

Jürgen Böhm: Der VDR-Bundesvorsitzende macht deutlich, dass die Lehrpersonen als wichtigste Motivatoren nicht durch Apps ersetzbar sind. Er kritisiert die unterschiedlichen Rahmenbedingungen vor Ort. „Die erkennbare Kompetenz der Lehrer und Schüler ist auch von den bestehenden Ausstattungskomponenten abhängig. ‚Bring your own device‘ – eine solche Lösung gelingt nicht mit schwachen Leitungen. Und mit zwei Beamern an einer Schule ist auch keine Digitalisierung möglich. Es hilft nicht, die Lehrkräfte in die Ecke zu stellen. Viele Kolleginnen und Kollegen haben sich in harter Kleinarbeit selbst weitergebildet.“ Nach Auffassung von Jürgen Böhm können digitale Werkzeuge und Medien den Unterricht weiter verbessern, zum Beispiel bei der individuellen Förderung, Veranschaulichung oder Vernetzung. „Unser Menschenbild und unser Bildungsverständnis dürfen sich durch die Digitalisierung jedoch nicht verändern. Nicht die Technik, sondern der Mensch steht im Mittelpunkt von Unterricht und Schule“, betont der VDR-Bundesvorsitzende.

Moderator Benjamin Gesing: „Wenn die schulische Ausstattung miserabel ist, darf man sich nicht wundern, wenn Schüler als digitale Analphabeten entlassen werden.“

Prof. Dr. Samuel Di Fuccia, Deutscher Philologenverband: „Es gibt eine typisch deutsche Tradition des Medieumgangs. Deutsche Lehrkräfte sind besonders interessiert, sich ihr Material selbst zu erstellen, statt Vorgefertigtes aus dem Internet zu übernehmen. Eine einseitige Fixierung auf das Whiteboard führt zu einer zunehmenden Lehrerzentrierung.“

Donata Vogtschmidt, Schülervereiterin aus Thüringen: „Wir kommen bekanntlich schneller mit digitalen Medien an Informationen heran als mithilfe von Lexika. Auffällig ist jedoch die Angst oder Unkenntnis der Lehrkräfte im Umgang mit digitalen Medien.“

Maria Sommerer, Regierungsschuldirektorin aus Niederbayern: „Wir haben heute eine andere Lehrergeneration. Aber die Vorstellung, jüngere Lehrkräfte kämen generell besser als ältere Lehrkräfte mit den digitalen Medien zurecht, entspricht nicht meiner Beobachtung.“

MINT Zukunft – Der Verein

Der Verein MINT Zukunft, ein eingetragener und gemeinnütziger Verein, vernetzt und bündelt alle Initiativen im Bereich MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik). Alle Aktivitäten des Vereins laufen unter dem Namen „MINT Zukunft schaffen“.

Die Ziele des Vereins sind:

- Der Verein ist selbstlos tätig, er verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke.
- Zweck des Vereins ist die Vernetzung und Bündelung der branchen- und regionalbezogenen Initiativen der Wirtschaft im Bereich der MINT-Förderung (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik). Die Aktivitäten des Vereins laufen unter dem Namen „MINT Zukunft schaffen“.

Der Vereinszweck ist insbesondere:

- die Förderung des Interesses von Schülerinnen und Schülern an Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT);
- die Erhöhung der Zahl der Studienanfänger in MINT-Studiengängen an den Hochschulen in Deutschland und dabei insbesondere die Erhöhung des Frauenanteils;
- die Erhöhung der Zahl der Absolventen von MINT-Studiengängen, d.h. Senkung der Abbrecherquoten in diesen Studiengängen;
- die Sicherung und Steigerung der Qualität der Absolventen von MINT-Studiengängen.

Im Einzelnen verfolgt der Verein diese Ziele durch:

- die Formulierung politischer Forderungen zu den Rahmenbedingungen der MINT-Ausbildung in den Schulen und Hochschulen;
- entsprechende Kommunikations-, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit;
- Erfahrungsaustausch, Kooperation mit Vereinen, Stiftungen und Hochschulen und Aufbau eines Netzwerkes;
- Ausschreibung von Preisen und Ausrichtung von Wettbewerben im Sinne des Vereinszweckes;
- Ausrichtung von Konferenzen zur Vernetzung und Bündelung der MINT-Einzelinitiativen der Wirtschaft.

Quelle: www.mintzukunftschaefen.de/der-verein.html

Vertiefung der Thematik: „Bildung in der digitalen Welt“. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 8.12.2016

www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2016/Bildung_digitale_Welt_Webversion.pdf



Bernd Karst
bernd.karst@vrb-rlp.de



Bezirk Koblenz

► VRB VOR ORT:

Zu Gast an der Crucenia Realschule plus in Bad Kreuznach



Die Bezirksvertreter informierten sich über das Konzept der Crucenia Realschule plus zur Förderung der Ausbildungsreife und Berufsorientierung, mit der die Schule die Nominierung auf Landesebene im Wettbewerb „Starke Schule“ erreichte.

Der Verband Reale Bildung sucht das Gespräch mit den Kolleginnen und Kollegen vor Ort an den Schulen, um sich mit ihnen über ihre Arbeit an den Realschulen plus auszutauschen und direkte Rückmeldungen über ihre Verbandsarbeit zu erhalten.

Verbandsarbeit – wir vertreten Sie!

Bengjamin Bajraktari, Bezirksvorsitzender und Mitglied im Bezirkspersonalrat Realschulen plus bei der ADD in Trier, und die Bezirksschatzmeisterin Nicole Weiß-Urbach suchten in Bad Kreuznach das Gespräch mit der Schulleitung, dem Personalrat sowie mit Kolleginnen und Kollegen.

Kontinuierliche Unterrichtsarbeit an den Schulen sichern!

Breiten Raum nahm das Thema der befristeten Vertretungsverträge ein. Die Schulgemeinschaft nehme großen Anteil an der weiteren beruflichen und privaten Perspektive von Lehrkräften, die über Jahre in befristeten Vertretungsverträgen großes Engagement und Leistungsbereitschaft bewiesen und sich in der Schulgemeinschaft etabliert hätten. Die Unsicherheit über die

Einsatzperspektiven bewährter Lehrkräfte schaffe Unzufriedenheit bei allen Beteiligten. Der Bezirksvorsitzende versicherte, dass der Verband die Rückmeldungen aus den Schulen ernst nehme und den Dialog mit den politisch Verantwortlichen suche. Jeder müsse wissen, dass Lehrkräfte in befristeten Beschäftigungsverhältnissen einen erheblichen Beitrag zur Sicherung der Unterrichtsqualität leisten. Dies müsse eine entsprechende Wertschätzung erfahren. Das vom Land praktizierte Verfahren, über befristete Vertretungsverträge im größeren Umfang die Unterrichtsversorgung zu sichern, müsse Einfluss auf die Unterrichtsqualität haben. Auch Eltern, so Bengjamin Bajraktari, haben einen Anspruch auf eine kontinuierliche Unterrichtsversorgung ihrer Kinder. Der VRB setze sich dauerhaft dafür ein, dass ausgebildete Lehrkräfte mit Planstellen versorgt werden.

Mit der Wechselprüfung II verbinden die Schulen Erwartungen!

Die schulischen Gesprächspartner artikulierten deutlich ihr Unverständnis über die in Aussicht gestellte Vorgehensweise der Besoldungsanpassung von A 12 auf A 13. Viele Lehrkräfte hätten ihre Wechselprüfung II erfolgreich abgelegt. Die Fragen nach der weiteren Vorgehensweise der Besoldungsanpassung würden alle am Schulleben Beteiligten interessieren. Die Vorstandsmitglieder zeigten großes Verständnis für die Erwartungen der Schule, Kolleginnen und Kollegen nach erfolgreicher Wechselprüfung II ohne zeitlichen Verzug auf eine Planstelle mit der Besoldung nach A 13 zu setzen, und sagten die weitere Unterstützung des Verbandes zu.

Stimmungslage vor Ort erkunden!

An den Schulen wird genau registriert, welche Wertschätzung und Unterstützung die Schulart Realschule plus erfährt. Die neu

einzurichtende Funktionsstelle eines Didaktischen Koordinators wird in Bad Kreuznach an der Schule grundsätzlich begrüßt. Man warte gespannt auf die Ausschreibung, bedauere allerdings, dass kleinere Schulen nicht davon profitieren können.

Die Vorstandsmitglieder bedankten sich für das konstruktive Gespräch. Sie betonten, dass sich wertvolle Impulse für die Verbandsarbeit durch die Stimmungslage vor Ort gewinnen ließen. Problembereiche könnten im Dialog vertrauensvoll erörtert werden. Schließlich könnten auch wichtige und beispielhafte Projekte vorgestellt und über den Verband an andere Schulen kommuniziert und transportiert werden.

Text: Nicole Weiß-Urbach und Benjamin Bajraktari

Foto: Hans-Jürgen Struck

► VRB VOR ORT:

„Die Realschule plus muss am Schulstandort Wissen gestärkt werden!“

Schulbesuch an der Marion-Dönhoff-Realschule plus in Wissen

Die Gemeinsame Orientierungsstufe zwischen dem Kopernikus-Gymnasium und der Marion-Dönhoff-Realschule plus, an der nach der Schulstrukturreform festgehalten wurde, findet nach Darstellung der Lehrkräfte und Schulleitungen nicht die Akzeptanz bei den Eltern und erschwert damit die Profilbildung der eigenen Schulart nach der Orientierungsstufe. Der Bezirksvorsitzende Benjamin Bajraktari, der stellvertretende Bezirksvorsitzende Gerhard Hein und Vorstandsmitglied Wilfried Rausch nutzen den Schulbesuch zu einem Hintergrundgespräch.



Die Vorstandsmitglieder waren überrascht von der Anzahl der Teilnehmer. Schulleitungen und Lehrkräfte verfolgten im Gespräch eine einheitliche Linie: Sie werben für notwendige Korrekturen am Schulstandort Wissen.

Rahmenbedingungen gestalten die pädagogische Arbeit in der GOS schwierig

Die pädagogische Arbeit der Gemeinsamen Orientierungsstufe musste nach Gründung der IGS in Hamm und der Schulstrukturreform neu ausgerichtet werden. Vor der Strukturreform bildeten die Realschule und das Gymnasium eine Gemeinsame

Orientierungsstufe. Die Hauptschule war als Ganztags- und Schwerpunktschule eigenständig. Mit der Schulstrukturreform wandelte sich die pädagogische Arbeit grundlegend. Neue Schülergruppen, die Ganztagschule wie auch neue Fächer der Realschule plus waren nach der Schulstrukturreform besondere Herausforderungen, die den Unterricht und Schulall-



Die Empfehlungspraxis der Gemeinsamen Orientierungsstufe Wissen erschwert nach Darstellung der Lehrkräfte die Profilbildung an der Realschule plus Wissen.



Motiviert und leidenschaftlich warben Lehrkräfte der Realschule plus Wissen für die Eigenständigkeit ihrer Schulart.

tag wie auch die Empfehlungspraxis in der gemeinsamen Orientierungsstufe veränderten. Die Eltern, die die Gemeinsame Orientierungsstufe in der alten Form durchlaufen haben, haben die Veränderungen sehr gut registriert. Die Lehrkräfte der Marion-Dönhoff-Realschule plus sind überzeugt, dass vor allem Eltern von potenziellen Realschülern die Gemeinsame Orientierungsstufe aus Angst vor Überforderung ihrer Kinder meiden und auf andere Standorte ausweichen. Dabei, so die Lehrkräfte, spielen finanzielle Anreize durchaus eine Rolle. Der Schülertransport zur benachbarten integrativen Realschule plus wird gänzlich übernommen. Die Kosten für den Schülertransport zum Schulstandort an der Peripherie der Stadt auf die Anhöhe müssen von den Eltern selbst gezahlt werden.

Kann der Elternwille auf Dauer ignoriert werden?

Für die Kolleginnen und Kollegen sind die Rückmeldungen über ihre Arbeit innerhalb der Gemeinsamen Orientierungsstufe nicht ermutigend. Die Eltern haben nach der Grundschulzeit am Schulstandort Wissen Wahlmöglichkeiten, die sie aus unterschiedlichen Gründen wahrnehmen. Eine Integrierte Gesamtschule wie auch Realschulen plus in der Nachbarschaft werden vor allem von Eltern, deren Kinder eine Empfehlung für die Realschule plus erhalten, bevorzugt.

Diese Schulen bieten ein Schulprofil aus einem Guss an und haben überschaubare Schülergruppen vor allem in den Orientierungsstufenklassen. Die Schulorganisation gestaltet sich an den Nachbarschulen einfacher, der Unterrichtseinsatz ist für Schülerinnen und Schüler wie auch für die Lehrerinnen und Lehrer weniger belastend und die Profilbildung innerhalb der Orientierungsstufe ist einfacher zu realisieren und bedarf nicht der Beschlüsse verschiedener Kollegien und Gremien, die unterschiedliche Interessenlagen haben. Es verwundert nicht, dass beide Schulen ihre Absicht deutlich bekundet haben, die Gemeinsame Orientierungsstufe aufzulösen.

Fotos: Wilfried Rausch



Die Gemeinsame Orientierungsstufe der Theodissa Realschule plus und des Sophie-Hedwig-Gymnasiums in Diez wurde auf einstimmigen Wunsch der Schüler, Eltern, Lehrkräfte und des Schulträgers von Bildungsministerin Dr. Stefanie Hubig zum Schuljahr 2017/18 aufgelöst.

► VRB VOR ORT:

Zu Besuch an der Albert-Schweitzer-Realschule plus auf dem Asterstein in Koblenz

Den Bezirksvorstand Koblenz erreichten Anfragen von Kolleginnen und Kollegen, Personalratsmitgliedern und Eltern zur Schulentwicklung am Schulstandort Koblenz. Im Auftrag des Bezirksvorstandes Koblenz suchten Bezirksvorsitzender Bengjamin Bajraktari und Vorstandsmitglied Wilfried Rausch bei einem Besuch der Schule das Gespräch mit Schulleitungsmitgliedern, Kolleginnen und Kollegen.

Schulschließungen müssen transparent gestaltet werden

Beschluss und Umsetzung von Schulschließungen gehören zu den Aufgaben eines Schulträgers. Die Bewältigung dieser Aufgabe ist für alle Beteiligten nicht einfach. Für Lehrerinnen und Lehrer, die über Jahre hinweg ihre Schule entwickelt haben, ist die Entscheidung der Schließung ihrer Schule ein schmerzlicher Prozess, der durch nachvollziehbare Sachargumente gemildert werden kann. Ein Schulträger ist daher in der Pflicht, mit frühzeitiger Information und Einbindung von Schulleitung, Kollegium, Elternbeirat und Schülervertretung der betroffenen Schule den Entscheidungsprozess transparent zu gestalten, so dass am Ende die Einsicht in die Notwendigkeit einer Schulschließung überwiegt.

Unverständnis über die beabsichtigte Schulschließung der Realschule plus am Asterstein

Nach Jahren der teilweise öffentlichen Diskussionen über den Schulstandort Asterstein wird an der Realschule plus spürbar, dass die beabsichtigte Schulschließung auf Unverständnis stößt. Die Notwendigkeit einer Auflösung der Schule ist nach Einschätzung der schulischen Gremien laut den Leitlinien für ein

wohnnahes Angebot an Realschulen plus noch nicht gegeben. Der Schulträger bewerte das quantitative Kriterium im Entscheidungsprozess übermäßig hoch und das qualitative Kriterium in der Einzelfallprüfung zu gering. So habe die Albert-Schweitzer Realschule plus Alleinstellungsmerkmale am Schulstandort Koblenz aufzuweisen: Sie sei die einzige kooperative Realschule plus als Schwerpunktschule mit Ganztagsangebot und Mensa in Koblenz und sie sei auch die einzige rechtsrheinische Realschule plus.

Aufnahmezahlen in Klassenstufe 5 dürfen nicht isoliert betrachtet werden

Nicht nur am Standort Koblenz zeigt sich, dass die Aufnahmezahlen der Klassenstufe 5 aus unterschiedlichen Gründen Beachtung und Aufmerksamkeit finden und aus diesen Zahlen Handlungsbedarfe erschlossen werden. In jedem Jahr werden die Anmeldezahlen auf den Lokalseiten der Zeitungen ausführlich berichtet, verglichen und analysiert. Der absolute Vergleich der Zahlen überwiegt. Selten wird relativiert, indem man die in der Regel im Vergleich zu anderen Schularten geringeren Anmeldezahlen an den Realschulen plus positiv bewertet. Aus den Anmeldezahlen werden für die Realschulen plus teilweise

Der Bezirksvorsitzende Bengjamin Bajraktari informierte sich vor Ort bei Schulleitung und Mitgliedern der örtlichen Personalräte.



Die drohende Schließung wird von den Lehrkräften als belastend empfunden. Auf die Motivation der Lehrkräfte hat diese Entwicklung nach Aussage der Schulleitung keine Auswirkung.



Negativbotschaften verknüpft, die Einfluss auf das Elternverhalten haben. Nach Einschätzung der Lehrkräfte der Albert-Schweitzer Realschule plus auf dem Asterstein wirkt sich seit Jahren die Berichterstattung über die drohende Schließung nachhaltig auf das Elternverhalten aus. Unverständlich bleibt, dass die Eltern in diesem Jahr ihre Kinder nur mit dem Vorbehalt anmelden können, dass eine Verteilung auf eine andere Realschule plus möglich ist.

Die Gesamtentwicklung einer Schule muss in die Bewertung einfließen

Die Anmeldepraxis beim Übergang von der Grundschule zur Sekundarstufe I wird in der Regel durch den erreichbaren höheren Schulabschluss an einer Schule geprägt. Eltern orientieren sich in ihren Entscheidungen immer weniger an den Empfehlungen der Grundschule. Es bleibt daher nicht aus, dass Schülerinnen und Schüler, die entgegen der Grundschulempfehlung an einem Gymnasium angemeldet sind, dort auf Dauer nicht verweilen können. Die einzige Schulart, die diese Schülerinnen und Schüler ohne Einschränkungen aufnimmt, ist die Realschule plus. Die Zahl der Schulwechsler ist beachtlich. So ist es auch am Schulstandort Asterstein. Den vom benachbarten Gymnasium wechselnden Schülerinnen und Schülern fällt der Übergang allerdings nicht so schwer. Sie können Freundschaften erhalten und erfahren keine weiteren Belastungen durch zeitraubende Bustransporte in die Stadt Koblenz. Die Albert-

Schweitzer Realschule plus kann daher in den oberen Klassen die notwendigen Schülerzahlen aufweisen.

Letztlich entscheidet die Schulbehörde über den Antrag auf Schulschließung

Die Entscheidung über die Weiterführung oder Schließung der Albert-Schweitzer Realschule plus trifft die Schulbehörde. Da die in Regierungsverantwortung stehenden Parteien im Koalitionsvertrag zu Papier gebracht haben, die Schulart Realschule plus zu stärken, erwarten wir von der Schulbehörde eine positive Entscheidung zugunsten der Albert-Schweitzer Realschule plus. Die seit Jahren geführte Diskussion um die Schließung dieser Schule und die Darstellung in der Presse ist für das Image der Schulart Realschule plus insgesamt nicht förderlich. Es ist an der Zeit, dass das Bildungsministerium die Imagekampagne am Schulstandort Koblenz selbst in die Hand nimmt.

Fotos: Wilfried Rausch



Nächster
VRB-Vor-Ort-Besuch:
26. April: IGS
Maifeld in
Polch

Toller Erfolg der Albert-Schweitzer Realschule plus Asterstein

Schulküche im Wert von 40.000 Euro beim Wettbewerb gewonnen!

Die Albert-Schweitzer Realschule plus kann mit einem sehenswerten Erfolg aufwarten. Die Klasse 8b, jetzt 9c gewann beim Wettbewerb „Klasse, Kochen“ 2016/2017 eine Schulküche.

Schulen aus ganz Deutschland waren aufgerufen, kreative Beiträge zum Motto „Küche querbeet – Leckeres aus Garten, Feld und Wald!“ einzureichen. Aus insgesamt 200 teilnehmenden Schulen wurden 10 Schulen mit einer Schulküche belohnt.

Den Wettbewerb „KLASSE, KOCHEN“ gibt es seit 2009. Ins Leben gerufen wurde er vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft in Zusammenarbeit mit der Bertelsmann Stiftung, Tim Mälzer und Küchenhersteller Nolte. Ziel ist es, Schülerinnen und Schülern Wissen und Spaß am Thema Ernäh-

rungsbildung zu vermitteln.

Der Verband Reale Bildung gratuliert der Albert-Schweitzer Realschule plus ganz herzlich zu ihrem Erfolg!

Informationen, Erfolgsbeispiele und (Unterrichts-) Rezepte enthält die Broschüre „KLASSE, KOCHEN! - Das Journal für Küchenaktivisten“. Die gedruckte Version kann kostenlos per E-Mail im Publikationen-Shop der Bundesregierung bestellt werden: publikationen@bundesregierung.de

Quelle: www.in-form.de/profiportal/service/kinder-und-jugendliche/klasse-kochen/presse/klasse-kochen-finalisten-2016.html

Im Mai 2017 finden gleichzeitig die Wahlen der örtlichen Personalräte (ÖPR), der Bezirks- (BPR) und Hauptpersonalräte (HPR) statt. Für die Realschulen plus und die Integrierten Gesamtschulen bestehen jeweils eigene Stufenvertretungen. Diese werden von den Lehrkräften der jeweiligen Schulart gewählt. Im Februar 2017 fanden in den Bezirken Trier (8.2.2017 in Mertesdorf), Koblenz (13.2.2017 in Koblenz) und Neustadt (16.2.2017 in Mutterstadt) die VRB-Wahlvorstandsschulungen „Fit für den Wahlvorstand“ statt. Inhaltlich wurden die Teilnehmer mit der Einleitung der Wahl, über die Aufgaben, Rechte und Pflichten sowie die Durchführung bis hin zur Einberufung der konstituierenden Sitzung des neu gewählten örtlichen Personalrats vertraut gemacht.

► PERSONALRATSWAHLEN 2017:

Wahlvorstand-Fortbildung Koblenz: „Fit für den Wahlvorstand!“



Von der Erstellung des Wählerverzeichnisses bis zum Erlass des Wahlausschreibens stellten sich die Wahlvorstandsmitglieder den teilweise sehr differenzier- ten Aufgaben, z. B. die Beschäftigtenzahl zu ermitteln oder die Wahlberechtigung und die Wählbarkeit für den örtlichen Personalrat festzustellen.

Fit für den Wahlvorstand!

Es wurden rund 35 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 20 Schulen in der Wahlvorstandsschulung des VRB im Bezirk Koblenz fit gemacht. Timo Lichtenhäger, Landesvorsitzender und Vorstandsmitglied im Hauptpersonalrat Realschulen plus, führte in die

Wahlvorstandsschulung ein. Er wies auf die Wichtigkeit einer ordnungsgemäßen Durchführung der Wahlen hin. Bezirksschatzmeisterin Nicole Weiß-Urbach informierte die Wahlvorstände in einem ersten Block über die ordentliche Einleitung einer Wahl und stellte neben den formalen auch die praktischen Gesichtspunkte dar.

Der Bezirksvorsitzende Bengjamen Bajraktari referierte über die Aufgaben, Rechte und Pflichten des Wahlvorstandes und wurde tatkräftig von Christoph Krier, Bezirksvorsitzender aus Trier und Mitglied im Hauptpersonalrat Realschulen plus, sowie von Saskia Zimmermann, Bezirksvorsitzende aus Neustadt, unterstützt.

Die Wahlvorständler stellten sich in Gruppenarbeit den vom VRB-Team entwickel-



Der Koblenzer Bezirksvorsitzende Bengjamen Bajraktari (re.) leitete mit Bezirksschatzmeisterin Nicole Weiß-Urbach (li.) die Wahlvorstandsschulung. Sie wurden durch Landesvorsitzenden Timo Lichtenhäger und weitere VRB-Referenten unterstützt.

ten und teilweise sehr differenzierten Fragen zu den Aufgaben eines Wahlvorstandes, die sie anhand der Informationen und des umfangreichen VRB-Leitfadens lösen sollten. Martin Radigk, Vorstandsmitglied im Bezirkspersonalrat Realschulen plus, und Marlies Kahn, Mitglied im Bezirkspersonalrat Integrierte Gesamtschulen, unterstützten die Bezirksvorsitzenden bei der Einzelbeantwortung und Betreuung der Wahlvorstandsmitglieder.

Zum vertiefenden Abschluss wurden unter der Leitung von Bengjamine Bajraktari Fallbeispiele besprochen. In diesem Zusammenhang hob er die Zusammenarbeit der Wahlvorstände mit dem Bezirkswahlvorstand hervor. Das VRB-Team eröffnete den Teilnehmern die Möglichkeit, Fragen zur bevorstehenden Personalratswahl zu stellen.

„Das war eine gut organisierte und sehr informative Fortbildung“, meldete eine Kollegin dem VRB-Team zurück.

Fotos: Eva Wilhelmus



Die Wahlvorstände hatten viele Fragen aus den Schulen mitgebracht. Jede Frage wurde durch das VRB-Team einzeln besprochen und beantwortet.



Bezirk Neustadt

► PERSONALRATSWAHLEN 2017:

Wahlvorstand-Fortbildung Neustadt: „Aus der Praxis für die Praxis!“

Bezirksvorsitzende Saskia Zimmermann hieß über 50 Teilnehmer aus Realschulen plus und Integrierten Gesamtschulen zur Wahlvorstands-Fortbildung in Mutterstadt willkommen.

Michael Eich, Vorstandsmitglied im Hauptpersonalrat, zeigte die Bedeutsamkeit der Personalratsarbeit und einer breiten Beteiligung an der Personalratswahl auf. Katharina Bitz, stellvertretende Bezirksvorsitzende, informierte über die Einleitung der Wahl und gab in diesem Zusammenhang eine Einführung zu den

anstehenden Personalratswahlen. Daran anknüpfend konkretisierte Saskia Zimmermann die Aufgaben des Wahlvorstandes und erläuterte ausführlich die damit verbundenen Rechte und Pflichten.

Viele Fragen – praxisbezogene Antworten

Gemäß des VRB-Slogans „Aus der Praxis für die Praxis“ erhielten die Wahlvorstandsmitglieder alle benötigten Mustervordrucke zur korrekten Durchführung der Personalratswahl. Gemeinsam mit Bengjamine Bajraktari, Bezirkspersonalrat Realschule plus, klärte Saskia Zimmermann den Ablauf der Wahl. Dabei gingen



Anhand des praktischen VRB-Leitfadens zu den Personalratswahlen 2017 wurden den Teilnehmern die Grundlagen des LPersVG und der Wahlordnung vermittelt.

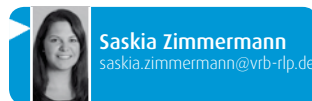
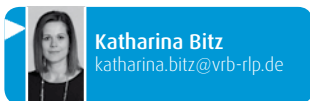
die beiden Referenten auf die zahlreichen konkreten Fragen der Teilnehmer ein.

Martin Radigk, Vorstandsmitglied im BPR Realschule plus, stellte nach der Mittagspause einen weiteren Praxisbezug her. Die Anwesenden wendeten die neu erworbenen Kenntnisse an konkreten Fallbeispielen an.

Die Zusammenarbeit der örtlichen Wahlvorstände mit dem Bezirks- und Hauptwahlvorstand stellte Regina Bollinger, BPR Integrierte Gesamtschule, zusammenfassend dar. Darüber hinaus ging sie auf die Integrierte Gesamtschule betreffende Fragen ein.

Das Resümee zum Abschluss der Veranstaltung war positiv. Die vielfältigen, anschaulich aufbereiteten Informationen wurden ausdrücklich gelobt.

Fotos: Wü



Arbeitsteilung im Referententeam: Katharina Bitz (li) informierte über die Einleitung der Wahl, Regina Bollinger beschrieb die Zusammenarbeit der Wahlvorstände in den Schulen und den Stufenvertretungen, Martin Radigk erklärte die Wahlberechtigung in einem Musterkollegium und Saskia Zimmermann (hinten) den Ablauf der Wahl.



Fragestellungen, die die Teilnehmer mitbrachten, ließen sich zur allgemeinen Zufriedenheit klären.



► VRB ZU BESUCH IM STUDIENSEMINAR LANDAU-LAND:

„Uns liegt die Qualität Ihrer Ausbildung sehr am Herzen“

Am Studienseminar Kaiserslautern – Teildienststelle Ilbesheim – hat zum 1. Februar eine neue Refendargruppe ihre Ausbildung begonnen. Saskia Zimmermann, Katharina Bitz und Martin Radigk waren zusammen mit Ulf Weber, Sylvia Seebach und Michelle Lindner vor Ort, um sie zu begrüßen und zu informieren.

In einer gemeinsamen Vorstellungsrunde präsentierte Saskia Zimmermann den Verband Reale Bildung. Dabei ging die Bezirksvorsitzende auf wesentliche VRB-Forderungen zur Lehrerausbildung ein. „Uns liegt die Qualität Ihrer Ausbildung sehr am Herzen. Wir sehen in Ihrem direkten Einsatz im eigenverantwortlichen Unterricht eine Sparmaßnahme, die auf Ihre Kosten geht.“ Lehramtsanwärter sollten das Recht haben, sich und verschiedene Unterrichtsmethoden auszuprobieren und dafür eine entsprechende Rückmeldung zu erhalten. Das fehlende Mentoring wird vom VRB immer wieder moniert.

Ein weiteres Thema waren die Berufsperspektiven nach der Ausbildung. Hier kritisierten die VRB-Referenten, dass das Land zu wenig Planstellen bereitstellt. Der

Verband Reale Bildung fordert von der Landesregierung beharrlich eine bessere Unterrichtsversorgung der Schulen und damit Planstellen für alle ausgebildeten Lehrkräfte. Auch den pädagogischen Nachwuchskräften steht es zu, beruflich und privat sicher planen zu können. Für zusätzliche Planstellen setzt sich der VRB konsequent ein. Das zeigen beispielsweise seine Aktion „Lehrer von der Straße holen“ und jüngst die landesweite VRB-Initiative „Mehr Planstellen für ausgebildete Lehrkräfte!“.

Die Anwärterinnen und Anwärter zeigten sich an den vielfältigen Erfahrungen der VRB-Referenten interessiert. Anklang fand bei den Nachwuchsteilnehmenden besonders der VRB-Leitsatz „Aus der Praxis – für die Praxis“. Ein Aspekt dabei ist,

dass man im Verbandsengagement und bei der Interessenvertretung der Lehrkräfte realistische Forderungen vor allem aus der Schulpraxis aufgreift!

Fotos Katharina Bitz



Bezirksvorsitzende Saskia Zimmermann bezieht Position: Lehramtsanwärterinnen und -anwärter sollten bessere Möglichkeiten bekommen, sich und ihre Unterrichtsmethoden auszuprobieren und dazu eine entsprechende Rückmeldung zu erhalten. Zu monieren ist, dass das Mentoring unter Spar- und Organisationszwängen leidet.



„Aus der Praxis – für die Praxis“: Sylvia Seebach (li.), Ulf Weber und Michelle Lindner (re) besuchen zusammen mit Saskia Zimmermann (2.v.re.) und ihrem Vorstandsteam das Seminar in Ilbesheim.

► VRB ZU BESUCH IM STUDIENSEMINAR RHEIN-NAHE:

VRB fordert verlässliche Beschäftigungsperspektiven

Zu Beginn ihrer Ausbildung stellte der Verband Reale Bildung sich, seine Forderungen und die Bedeutung der Personalvertretungen den rund 50 Lehramtsanwärterinnen und -anwärtern des Studienseminars in Oberdiebach vor. Die Nachwuchslehrkräfte konnten sich anschließend in Kleingruppen jeweils über die Interessenvertretungen informieren und dabei die Grundpositionen des VRB und seiner Mitbewerber vergleichen.

Saskia Zimmermann (Bezirksvorsitzende Neustadt) beschrieb die wichtigsten Anliegen einer Interessenvertretung und stellte in diesem Zusammenhang die Bedeutung des Verbandes heraus. Die Arbeit der Personalvertretungen, insbesondere der Stufenvertretungen Bezirks- und Hauptpersonalrat, konnte Bengjamin Bajraktari (Bezirksvorsitzender Koblenz) aus seiner eigener Erfahrung im Bezirkspersonalrat erläutern.

Michelle Linder (Rochus-Realschule plus Bingen) berichtet von ihren Erfahrungen aus dem gerade beendeten Vorbereitungsdienst. Aus diesen Schilderungen leiteten die VRB-Referenten die wesentlichen Forderungen und Positionen des Verbandes ab. Die Lehramtsanwärterinnen und -anwärter tragen bereits zu Beginn der Ausbildung ein hohes Maß an Verantwortung. Sie leisten vereinzelt bis zu acht Stunden eigenverantwortlichen Unterricht. Auch wird ihnen räumliche Flexibilität abverlangt. Ein Umzug ist meist unumgänglich. Dazu kommen neben zusätzlichen Lebenshaltungskosten die Aufwendungen für Unterrichtsmaterialien. Kurzum: Vom pädagogischen Nachwuchs wird in Relation zu den Anwärterbezügen zu viel verlangt. Dagegen wendet sich der VRB u. a. mit der Forderung nach einem aufgewerteten Mentoring in der Anfangszeit des Vorbereitungsdienstes.



Vom pädagogischen Nachwuchs wird aus Sicht des VRB in Relation zu den Anwärterbezügen zu viel verlangt.

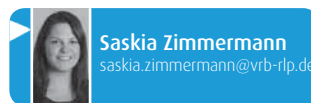
Beharrlich und fortlaufend setzt sich der VRB für Beschäftigungsperspektiven und zusätzliche Planstellen ein. Das zeigen beispielsweise die Aktionen „Mehr Planstellen für ausgebildete Lehrkräfte!“ und „Lehrer von der Straße holen“.

Die Lehramtsanwärterinnen und -anwärter zeigten sich zur Freude der Referenten kritisch und wissensdurstig. Durch positive Rückmeldungen aus dem Kreis der Referendare kann sich der Verband Reale Bildung darin bestärkt fühlen, mit seinen Standpunkten auf dem richtigen Weg zu sein.



Saskia Zimmermann und Bengjamin Bajraktari können sich bestärkt fühlen, mit den VRB-Standpunkten auf dem richtigen Weg zu sein.

Fotos: Michelle Lindner



VRB-Forderungen für junge Lehrkräfte:



Herabsetzung des eigenverantwortlichen Unterrichts zu Beginn der Ausbildung!

Zusätzliche Stunden für die schulische Ausbildung, die ein effizienteres Mentoring ermöglichen würden!

Erhöhung der Anwärterbezüge!

Planstellen für ausgebildete Lehrkräfte!

► VRB-MITGLIEDERSERVICE: BESUCH SEHENSWERTER MAYA-AUSSTELLUNG:

Maya – das Rätsel der Königsstädte



Den Besuch der Maya-Ausstellung „Das Rätsel der Königsstädte“, die sich der komplexen Organisation der Stadnanlagen im Regenwald widmet und das Verhältnis von Mensch und Natur in den Fokus rückt, hatte Gudrun Deck (4.v.re.) erfolgreich organisiert.

Dem Rätsel der Königsstädte war eine Gruppe interessierter VRB-Mitglieder im Historischen Museum in Speyer auf der Spur. Unter fachkundiger Führung der Historikerin Ute Napp erfuhren die Teilnehmer von den neuesten Forschungsergebnissen aus dem mittelamerikanischen Mayagebiet. Dank moderner Technik werden immer wieder Tempel, Paläste, Gräber, ja ganze Städte entdeckt, die bisher von Urwald überwuchert waren.

Eine tonnenschwere Tafel aus Kalkstein hat die Reise von Mittelamerika nach Speyer angetreten und erzählt mit 160 halbplastisch gearbeiteten Hieroglyphenblöcken die 130-jährige Geschichte der Ahk-Dynastie (Schildkröte): von Kriegen, politischen Bündnissen, Herrscherwechseln und dem Tod. Die rätselhafte Bemalung von Weihrauchgefäßen faszinierte die Teilnehmer ebenso wie die Figurinen, die ausdrucksstark das künstlerische Geschick der Kreativen im Urwald dokumentieren.

Das Rätsel der Maya-Kultur konnte auch für die Teilnehmer dieser gut einstündigen Führung nicht gelöst werden, aber die

Exponate sowie die Installationen und Rekonstruktionen gaben tiefe Einblicke in die Lebenswelt dieser Hochkultur.

Informationen zur Ausstellung unter:
www.maya-ausstellung.de

Foto: Klaus Schall





Bezirk Trier

► PERSONALRATSWAHLEN 2017:

Wahlvorstand-Fortbildung Trier: „Korrekte Personalratswahl gewährleisten!“

Auf Einladung des VRB-Bezirks Trier nahmen 35 Wahlvorstandsmitglieder aus 14 Realschulen plus, zwei Integrierten Gesamtschulen und dem Studienseminar für das Lehramt an der Realschule plus Trier durch ihre örtlichen Wahlvorstände teil.

Zu Beginn führten Anna Becker (2. stellvertretende Bezirksvorsitzende) und Marlies Kahn (Referentin für IGS und Mitglied des BPR IGS) die Teilnehmer in das Schulungsthema „Einleitung der Wahl“ ein und erklärten, in welchen Schritten der Wahlvorstand die Personalratswahl offiziell einleitet.

Die Schulungsteilnehmer erarbeiteten unter Anleitung des Bezirksvorsitzenden Christoph Krier die Aufgaben, Rechte und Pflichten des Wahlvorstands. Es wurde deutlich, welche rechtlichen Regularien bei der Vorbereitung und Durchführung der Wahl im Sinne der Wahlordnung einzuhalten sind, um eine formal korrekte Personalratswahl zu gewährleisten.

Daran anknüpfend nahm Katharina Becker (1. stellvertretende Bezirksvorsitzende und Mitglied des HPR RS plus) gemeinsam mit den Wahlvorstandsmitgliedern ein fiktives Kollegium unter die Lupe, um die differenzierten Aspekte der Wahlberechtigung, der Wählbarkeit auf den Ebenen der örtlichen Personalvertretung und der Stufenvertretungen zu verdeutlichen. Mittels der Praxisbeispiele galt es, das zuvor Gehörte anzuwenden und eine Übertragung auf das eigene Kollegium herzustellen, was seitens der Schulungs-

teilnehmer als hilfreich angesehen wurde.

Bengjamin Bajraktari (Mitglied des BPR RS plus) informierte über die Bedeutung der engen Zusammenarbeit zwischen den örtlichen Wahlvorständen und dem Bezirkswahlvorstand für Realschulen plus und Integrierten Gesamtschulen bei der ADD sowie dem Hauptwahlvorstand für beide Schularten im Bildungsministerium. Hierbei verwies er nachdrücklich auf die zwingende Übermittlung der auf die Stufenvertretungen entfallenen Stimmen.

Am Ende der Veranstaltung signalisierten „Neulinge“ und „erfahrene“ Wahlvorstandsmitglieder, dass sie den wertschätzenden und kollegialen Austausch zwischen den Referenten und Schulungsteilnehmern als angenehm und gewinnbringend empfanden. Nun könne man gut vorbereitet in die Personalratswahlen starten.

Fotos: Christian Jäger, Bengjamin Bajraktari



Christoph Krier
christoph.krier@vrb-rlp.de



Mit Hilfe des VRB-Leitfadens wurden die differenzierten Aspekte der Wahlberechtigung und der Wählbarkeit verdeutlicht.



Wahlvorstände sorgen für den reibungslosen Ablauf der Personalratswahlen. Sie haben eine Vielzahl von Regelungsvorgaben umzusetzen.



Unter Anleitung von Christoph Krier befassten sich die Teilnehmer mit den Aufgaben, Rechten und Pflichten der Wahlvorstände.

► VRB-BEZIRK TRIER:

Heiße Themen im Gespräch mit MdL Bettina Brück

VRB-Vertreter des Bezirks Trier trafen sich mit Bettina Brück, der Landtagsabgeordneten des Wahlkreises Bernkastel-Kues/Morbach/Kirchberg. Bettina Brück ist Vorsitzende des Arbeitskreises Bildung und bildungspolitische Sprecherin der SPD-Landtagsfraktion. Zentrale Themen beim Austausch über aktuelle Entwicklungen der Bildungspolitik waren neben der Personalversorgung an Realschulen plus und Integrierten Gesamtschulen die Etablierung des Didaktischen Koordinators an Realschulen plus, die Einführung der Potenzialanalyse, der Erhalt kleiner Realschulen plus sowie die Erweiterung der Fachbereiche an FOS-Monostandorten und die Aktualisierung der Schulbaurichtlinien.

Die Integrierten Gesamtschulen im Bezirk Trier befinden sich aktuell im Aufbau der Oberstufen. Hiermit verbunden erfolgt seitens der ADD Trier seit geraumer Zeit überwiegend die Einstellung von Lehrerinnen und Lehrern mit dem Lehramt Gymnasium. „Die Kollegen sind wichtig, um die Oberstufe an einer IGS aufzubauen, jedoch müssen auch wieder vermehrt Realschule-plus-Lehrkräfte eingestellt werden, um die Wahlpflichtfächer zu unterrichten, für die zunehmend Fachlehrermangel besteht“, betonten Jutta Okfen und Marlies Kahn, die an einer IGS tätig sind.

Erfreulich ist die Tatsache, dass das rheinland-pfälzische Landesparlament der Etablierung eines Didaktischen Koordinators an Realschulen plus mit mindestens 540 Schülern zugestimmt hat. Kritisch bewertete die stellvertretende Bezirksvorsitzende Katharina Becker, dass hierbei die Schülerinnen und Schüler, die die FOS besuchen, nach derzeitigem Stand nicht mitgezählt werden. Das verhindere auch an einzelnen Standorten im Bezirk Trier, dass Realschulen plus einen Didaktischen Koordinator erhalten: „Die Schulleitungen müssten dringend in ihrer Arbeit unterstützt und entlastet werden.“

Mit Blick auf die Realschulen plus mit FOS im Bezirk Trier wurde die Erweiterungs-



Bezirksvorstand Trier im kritisch-konstruktiven Dialog mit MdL Bettina Brück (2.v.li.). Für den VRB nahmen an dem Gespräch teil (v.li.): Christoph Krier, Bettina Brück, Katharina Becker, Jutta Okfen, Marlies Kahn, Wolfgang Seebach.

möglichkeit der Monostandorte diskutiert. Dabei verwies Bettina Brück auf die KMK-Richtlinien für die Fachoberschulen und meinte, dass „die Schulen keine Denkverbote haben, wie sie ihren Standort attraktiv ausbauen können.“ Ziel solle es sein, die Fachoberschulen zukunftssicher auszugestalten.

Eine gewisse Unsicherheit belastet aktuell auch kleinere Realschulen plus. Bezirksvorsitzender Christoph Krier stellte die Frage: „Wie lässt sich hier die Zukunftssicherheit mit der im Koalitionsvertrag verankerten Stärkung der Realschule plus vereinen?“ Man stellte übereinstimmend fest, dass man aus den Bausteinen der Informationskampagne des Ministeriums Ansatzpunkte herleiten kann. BPR-Mitglied Wolfgang Seebach erläuterte, wie wichtig die Information und Beratung durch die Grundschulen sei. Bettina Brück führte in diesem Zusammenhang an, dass

es für kleine Systeme auch wichtig sei, die schuleigenen Stärken zu zeigen, beispielsweise in der Berufsorientierung oder der Schülerbetreuung. Doch könne man die Leitlinien für den Erhalt von Realschulen plus nicht außer Acht lassen.

Dass die Berufsorientierung an Realschulen plus und Integrierten Gesamtschulen einen enormen Stellenwert hat, zeigt auch die Einführung der Potenzialanalyse, für die

sich aktuell eine Vielzahl an Kolleginnen und Kollegen der 72 Pilotschulen schulen lassen. Der angestrebte Mehrwert für die Schülerinnen und Schüler, die die Potenzialanalyse durchlaufen, steht dem damit einhergehenden Unterrichtsausfall gegenüber. „Wenn sich vier bis sechs Kollegen schulen lassen, fällt deren Unterricht aus und muss vertreten werden. Und das ist ein enormer Akt bei begrenzten Ressourcen“, bekräftigte Christoph Krier. Hier müsse zum Beispiel bei PES nachgesteuert werden und zwar in der Form, dass „im PES-Portal auch die Potenzialanalyse als Vertretungsgrund angezeigt und angegeben werden kann“, machte Katharina Becker deutlich.

Am Ende wurde auf die Schulbaurichtlinien eingegangen, die direkt nach der Schulstrukturreform aktualisiert wurden. Bei der anstehenden Überarbeitung der Schulbaurichtlinien sollte u. a. berücksich-

tigt werden: Die Klassenräume müssen groß genug sein für die Binnendifferenzierung. Schwerpunktschulen müssen aufgenommen werden, damit hier der Anspruch von Schülerinnen und Schülern auf Differenzierungsräume berücksichtigt werden kann.

Die Vielzahl der bildungspolitischen Themen, die die Realschulen plus und Integrierten Gesamtschulen betreffen, werde auch in Zukunft Raum für einen kritisch konstruktiven Dialog ermöglichen. Und hier sind sich der VRB-Bezirk Trier und Bettina Brück einig: „Wir werden diesen

Dialog führen.“

*Text: Jutta Okfen, Wolfgang Seebach,
Christoph Krier
Foto: VRB*

► MITEINANDER FÜREINANDER:

Bezirksvorstand zu Gast an der IGS Salmtal und der Otto-Hahn Realschule plus Bitburg

Der Bezirksvorstand setzt seine Schulbesuche unter dem Motto „Miteinander füreinander“ fort. Diesmal kam er mit Kolleginnen und Kollegen in Salmtal und Bitburg ins Gespräch. Erörtert wurden Themen, die die Kolleginnen und Kollegen vor Ort beschäftigen. Hierunter fielen u.a. Vertretungsverträge für Lehrkräfte, die personelle Versorgung für den Wahlpflichtfachunterricht, die Einführung der Funktionsstelle des Didaktischen Koordinators und die Kompetenzanalyse Profil AC.

Es wurde deutlich, dass der Umgang seitens der Schulbehörden mit jungen und engagierten Lehrkräften in Vertretungsverträgen kritisch gesehen wird. Es fehle sowohl für die Betroffenen als auch für die jeweilige Schule an verlässlicher Planbarkeit und Kontinuität. Ein Teilnehmer fasste das so zusammen: „Die jungen Kolleginnen und Kollegen engagieren sich an unseren Schulen, übernehmen Verantwortung als Klassen- und Fachkonferenzleitung, doch eine Festeinstellung ist auch nach zwei oder drei Verträgen oft nicht in Sicht.“

Die IGS Salmtal wünscht sich eine verstärkte Einstellung von Lehrkräften mit dem Lehramt an Realschulen plus, die für den Wahlpflichtfachunterricht ausgebildet seien. „Dies müsse bei der Stellenvergabe berücksichtigt werden“, bekräftigte eine Kollegin.

Für Freude sorgte an der Bitburger Otto-Hahn Realschule plus die Ankündigung, dass die Funktionsstelle einer Didaktischen

Koordinatorin bzw. eines Didaktischen Koordinators erreicht werden konnte. Die personelle Unterstützung in der Schulleitung hat man sich schon lange gewünscht. Man hofft nun auf eine zeitnahe Ausschreibung und Etablierung der Koordinatorstelle an der Schule.

Die Umsetzung der Kompetenzanalyse nach Profil AC war von beiden Schulen als belastend wahrgenommen worden. Während der Schulungszeit der Lehrkräfte, die die Potentialanalyse künftig mit den Schülerinnen und Schülern durchführen werden, sei es kaum möglich gewesen, den laufenden Unterricht für alle Klassen aufrechtzuerhalten. Die Forderung der Schulen lautet: Im Bereich der Organisation muss nachgesteuert werden!



Christoph Krier
christoph.krier@vrb-rlp.de

Foto: Holger Schwab



Für Freude sorgte an der Bitburger Otto-Hahn Realschule plus die Ankündigung, dass die Funktionsstelle einer Didaktischen Koordinatorin bzw. eines Didaktischen Koordinators eingerichtet wird. Damit kommt die Landesregierung einer Forderung des VRB nach.



Solidarität mit den Vertretungskräften: „Die jungen Kolleginnen und Kollegen engagieren sich an unseren Schulen, übernehmen Verantwortung als Klassen- und Fachkonferenzleitungen, doch eine Festeinstellung ist auch nach zwei oder drei Verträgen oft nicht in Sicht.“

► PENSIONÄRSTREFFEN:

Generationendialog ist wichtig

Das Pensionärstreffen in Mertesdorf hat Tradition. Man trifft sich, um sich über die „guten alten Zeiten“, aber auch die aktuellen schulpolitischen Entwicklungen auszutauschen.



Bezirksvorsitzender Christoph Krier (Mitte) unterstrich die Wichtigkeit und Bedeutung des generationsübergreifenden Dialogs.



Im offenen Meinungsaustausch stellten sich Erwin Schneider (links) und die weiteren Mitglieder des Bezirksvorstandes den konstruktiv kritischen Fragen der Anwesenden.

Zu Beginn stellte sich der neu gewählte Bezirksvorsitzende Christoph Krier den pensionierten Verbandsmitgliedern persönlich vor und umriss den Generationenwechsel innerhalb des Verbands im ablaufenden Kalenderjahr 2016. Er bekräftigte, dass der neu gewählte Bezirksvorstand sich für eine Stärkung der Realschule plus einsetze, den Blick auf die kleineren Systeme habe und am Leistungsprinzip innerhalb des Unterrichts festhalte.

Mangel an Nachwuchslehrkräften ist ein Problem

Im offenen Meinungsaustausch stellten sich Erwin Schneider, Holger Schwab und Christoph Krier den konstruktiv kritischen Fragen der Anwesenden und zeigten aus dem Alltagsgeschäft Schule sowie aus der Arbeit im Bezirks- und Hauptpersonalrat auf, welchen Entwicklungen sich die Realschulen plus, die Realschulen plus mit FOS und die Integrierten Gesamtschulen ausgesetzt sehen. Hier erkannten die erfahrenen Schulleiter im Ruhestand, die ehemaligen Fachleiter des Studienseminars Trier und auch die Kolleginnen und Kollegen der Schulen im Trierer Land, dass der Mangel an Nachwuchslehrern ein erhebliches Problem für die Etablierung und Stärkung der Realschulen plus sei, dem man auf Seiten der Politik und auch der Hochschulen frühzeitig entgegensteuern müsse.

Die VRB-Kampagne „Lehrer von der Straße holen!“ fand auch die Zustimmung der Pensionäre. Beklagt wurde, dass engagierte und ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer in Vertretungsverträgen gehalten würden, anstatt ihnen die zustehende Wertschätzung für ihre Arbeit in Form einer Planstelle entgegenzubringen.

Generationenübergreifender Dialog von Bedeutung

Für die Wertschätzung, die die treuen Verbandsmitglieder dem VRB auf Landes- und Bezirksebene entgegenbringen, bedankte sich der Bezirksvorsitzende und unterstrich die Wichtigkeit und Bedeutung des generationenübergreifenden Dialogs.

Foto: Gerhard Klein



Christoph Krier
christoph.krier@vrb-rlp.de



Erwin Schneider
erwin.schneider@vrb-rlp.de

VRB-Service: Informelle Pensionsberechnung



Das Besoldungs- und Versorgungsrecht wurde in den letzten Jahren durch die Reformen im Rahmen der Dienstrechtsänderungsgesetze der Landesregierung in Folge der Föderalismusreform einem kontinuierlichen Veränderungsprozess unterworfen, der mittlerweile abgeschlossen scheint.

Viele Kolleginnen und Kollegen sind mit dem neuen Recht aufgrund dieser Veränderungen nicht oder nur teilweise vertraut. Daher können Informationen zur aktuellen Rechtslage vor allem bei pensionsnahen Jahrgängen für die finanzielle Lebensplanung von Bedeutung sein.

Gerne informiere ich Sie über die für Sie geltenden finanziellen Bedingungen und rechne für Mitglieder auch die zu erwartenden Pensionsansprüche aus. Rufen Sie oder schreiben Sie mich bei Fragen zu folgenden Sachverhalten gerne an.

- Wie wirkt sich ein Sabbatjahr auf meine Versorgung aus?
- Kann ich mir die Altersteilzeit leisten?

- Ich habe mehrere Jahre wegen Kindererziehung ausgesetzt und dann reduziert gearbeitet. Welche Pension kann ich erwarten?
- Ich will die Antragsaltersgrenze nutzen – welche Abschläge fallen an?

Diese und andere Fragen stellen sich viele Kolleginnen und Kollegen. Der VRB bietet für Mitglieder eine informelle Berechnung des Pensionsanspruches mit der Möglichkeit von Simulationsberechnungen an. So erhalten Sie verlässliche Informationen über Ihre Pensionsansprüche auf Basis der geltenden Rechtslage.

www.vrb-rlp.de/service/pensionsberechnung

Kontakt:

Martin Radigk • Nachtigallenweg 55 • 67346 Speyer
Tel.: 0 62 32 / 40 444



VRB-HANDBUCH

Das VRB-Handbuch erscheint im Wingen-Verlag und ist die Sonderausgabe einer Loseblattsammlung, deren Grundwerk derzeit zum Preis von 32 Euro (zzgl. Versand und Porto) verkauft wird. Mit 1–2 Ergänzungslieferungen jährlich wird das Werk regelmäßig erweitert und auf aktuellem Stand gehalten.

VRB-Mitglieder erhalten das Grundwerk und die Ergänzungen zu einem ermäßigten Preis. Für Neumitglieder ist das zweibändige Grundwerk Begrüßungspräsent.





Foto: fotolia.de

Bezirk Trier

90. Geburtstag	
Dr. Reinhold Wacker	13. Juni
84. Geburtstag	
Elisabeth Hempelmann	28. Juli
78. Geburtstag	
Rüdiger Lancelle	2. Juli
76. Geburtstag	
Rainer Graupner	19. Juni
75. Geburtstag	
Michael Horbach	6. Juni
73. Geburtstag	
Hans-Peter Leinen	27. Juni
Gerda Wies	21. Juli
72. Geburtstag	
Alfred Hoffmann	24. August
70. Geburtstag	
Peter Herrgesell	16. Mai
Gabriele Winkel	3. Juli

Bezirk Neustadt

93. Geburtstag		79. Geburtstag		Hartmut Hoenes	3. August
Helmut Schnell	9. Juni	Gerhard Kaufmann	17. Mai	Günne Rotraut	
89. Geburtstag		Reinhard Hoffmann	30. August	Schmedt	21. August
Gerhard Scheinert	13. Juli	78. Geburtstag		Ulrike Schwentker	26. August
Karl-Heinz Kühfuß	8. August	Walter Döring	16. Mai	73. Geburtstag	
86. Geburtstag		Siegrun Wipfler-Pohl	19. Juni	Dieter Gruber	4. Mai
Erwin Forster	12. Juni	Peter Bung	11. Juli	Gabriele Lambrecht	22. Juli
85. Geburtstag		Eberhard Schneider	15. Juli	Werner Mauß	25. Juli
Helmut Schwahn	28. Juni	Ursula Frank	30. Juli	Joachim Thoma	26. Juli
84. Geburtstag		77. Geburtstag		Jürgen Ebert	3. August
Helmar Stoppelkamm	18. Mai	Ingrid König	15. Juni	Ursula Mauß	26. August
82. Geburtstag		Ingrid Schappert	29. Juli	72. Geburtstag	
Günther Ableiter	8. Mai	76. Geburtstag		Ludwig Geminn	12. Mai
Bernhard Geppert	12. Juni	Klaus Müller	30. Mai	71. Geburtstag	
Karl-Heinz Walz	19. Juli	Gerlinde Krauß	11. Juni	Christel Kremb	30. Mai
81. Geburtstag		Alois Bardens	14. August	Rudolf Flick	1. Juli
Ignaz Hampel	1. Mai	Hermann Kölsch	30. August	Waltraud Mahlerwein	10. Juli
Alfons Denig	2. Juli	75. Geburtstag		70. Geburtstag	
Lothar Wipfler	3. Juli	Hilmar Geiss	15. Mai	Albrecht Brückner	12. Mai
80. Geburtstag		Helga Bröhmer	6. Juni	Margit Deuber	1. Juli
Alfred Lützel	2. Juni	Dieter Hoffmann	29. August	Hildegard Benner	26. Juli
Manfred Schäfer	12. Juli	74. Geburtstag			
Wolfgang Held	28. August	Hilmar-Bruno Ginap	9. Juni		
		H.-Jürgen Willenbacher	30. Juni		

Bezirk Koblenz

87. Geburtstag

Alfons Gerharz 22. August

83. Geburtstag

Werner Freisberg 19. August

81. Geburtstag

Volker Christ 23. Juni
Rolf Schatto 9. Juli
Johannes Wickler 24. August

80. Geburtstag

Hubert Heinrichs 13. Mai

79. Geburtstag

Günter Jung 26. Mai
Lothar Bellingier 26. Mai
Walter Heinz 22. Juli

78. Geburtstag

Paul Groß 29. Juni

77. Geburtstag

Helmut Schlabach 12. Mai

76. Geburtstag

Jürgen Hatzmann 5. Juli

75. Geburtstag

Christa Machurig 11. Mai
Helmut Lenarz 10. August

74. Geburtstag

Wolfgang Weidenbach 3. Mai

73. Geburtstag

Georg Begerow 6. Mai

Henning Freude 7. Mai
Jutta Grabkowsky 16. Mai
Christa Lameli 31. Mai
Helmut Esser 12. August
Hubert Fuchs 26. August

71. Geburtstag

Wolfgang Harbig 13. Mai
Peter Dick 13. Juni
Fritz Brunswig 23. Juli
Kurt Müller 14. August

70. Geburtstag

Hans Ehrlich 18. Juli

Haben wir jemanden vergessen? Bitte entschuldigen Sie unser Versehen – wir sind dankbar für Ihren Hinweis.

„Das Thema des Klassenklimas – also dicke Luft im Klassenraum – ist bei uns nach einer energetischen Sanierung total gravierend. Danke für den Leitartikel...“
(K.F., Fließem)

„... und wieder hat mir das Interview mit den drei Psychologie-Studentinnen besonders gut gefallen... Es ist auch prima, dass Ihr mit vielen Pinnwand-Themen und Kurzberichten für Lockerheit und Abwechslung sorgt. Na, und ‚Gerhard Weuthen‘ von Georg Stenner!!“
(H. K., Pirmasens)

„Der Artikel über die drei Landauer Studentinnen ist geradezu erfrischend. Gut, dass es so etwas noch gibt.“
(H. B., Neustadt)

FEEDBACK

AN DIE REDAKTION

Vorschau auf das nächste Heft



In der kommenden Ausgabe:

- analysieren wir die Ergebnisse der Personalratswahlen,
- berichten wir über ein Gespräch mit einem Präsidenten,
- beleuchten wir den aktualisierten Flyer zum schulischen Datenschutz,
- interviewen wir die Abteilungsleiterin Schulen bei der ADD,
- sprechen wir mit Stefan Hüppe von Boehringer Ingelheim über Fragen der Aus- und Weiterbildung,
- spiegeln wir aktuelle Besuche an Schulen und Studienseminaren,
- verfolgen wir den Rechtsstreit, ob Musikunterricht Freiheitsberaubung sein kann
- und spielen wir dem Hirnforscher Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer Stichwortimpulse zur Verwendung digitaler Medien in der Schule zu.

► DER VRB GRATULIERT:

Dr. Reinhold Wacker wird 90

Gerd Leibenguth würdigt den Ltd. Regierungsschuldirektor a. D. als „richtigen Mann zur rechten Zeit am richtigen Ort“



Fünfundzwanzig Jahre lang war Dr. Reinhold Wacker Schulaufsichtsbeamter mit pädagogischer Leidenschaft und Überzeugungskraft.

Foto: privat

Am 13. Juni 2017 vollendet Dr. Reinhold Wacker sein 90. Lebensjahr. Er war von 1967 bis 1992 Referent für die Realschulen bei der Bezirksregierung Trier. Auf dem langen Weg von der Gründung eigenständiger Realschulen in Rheinland-Pfalz (Realschulgesetz 1963) bis zur Zusammenführung der Haupt- und Realschulen in der Realschule plus (Gesetz über die Änderung der Schulstruktur 2008) hat sich Dr. Wacker besondere Verdienste erworben.

Der Pädagoge gehört zur Gründergeneration des rheinland-pfälzischen Realschulwesens. 1967 wechselte er als Leiter einer Realschule in Münster/Westf. zur damaligen Bezirksregierung in Trier, wo er in den darauffolgenden Jahren zu den fünf schon bestehenden Realschulen noch weitere siebzehn gründete und aufbaute. Mit Erfolg betrieb er auch die Errichtung des Staatlichen Studienseminars für das

Lehramt an Realschulen in Trier (1971). In der Großregion Trier gilt Dr. Wacker bis zum heutigen Tag als der Vater der Realschulen.

Der Schulaufsichtsbeamte verfügte für die Bewältigung dieser Aufbauarbeit über die erforderlichen besonderen Fähigkeiten. Er war ausgestattet mit einer mitreißenden pädagogischen Leidenschaft, mit großer Überzeugungskraft und mit unermüdlicher Schaffenskraft. Seiner gewinnenden, einnehmenden Art im Umgang mit Schülern, Lehrern sowie mit der Schulverwaltung konnte sich niemand entziehen. Vor diesem Hintergrund war auch sein entschiedenes Eintreten für die Qualität der Lehrerbildung und für die Qualität des Unterrichts an den Realschulen jederzeit überzeugend.

Hinter all dem steht ein Mann, der selbst über eine umfassende Bildung verfügt. Seine ungewöhnlich große Belesenheit erstaunt bis zum heutigen Tag. Dazu kommt ein lebenslanges wissenschaftliches Interesse. Über 20 Jahre hinweg hatte Dr. Wacker einen pädagogischen Lehrauftrag an der Universität in Trier. In drei größeren Werken bereicherte und aktualisierte er die wissenschaftlichen Befunde zur

Geschichte der Region Trier/Eifel/Hunsrück/Rheinland. Mit 71 Jahren schloss er 1998 ein Studium in Geschichte und Germanistik mit einer lesenswerten Dissertation ab, die sich mit dem Verkehrswesen der Region beschäftigt.

So kann man zusammenfassend sagen, dass sich zum Wohl der Realschule der richtige Mann zur rechten Zeit am richtigen Ort eingefunden hatte. Dr. Wacker ist in mehrfacher Hinsicht für die Region an Saar und Mosel, im Hunsrück und in der Eifel ein Glücksfall.

Im Verlauf seiner Dienstzeit hat Dr. Wacker viele Kolleginnen und Kollegen betreut, beraten, ermuntert, gefördert und pädagogisch angeregt. Viele sind ihm zu Dank verpflichtet.

Und so wünschen wir mit Blick auf den bevorstehenden Geburtstag dem ehemaligen Schulaufsichtsbeamten, dem Kollegen und natürlich auch dem verlässlichen Freund für die kommenden Jahre alles erdenklich Gute. Mögen ihm seine geistige Wachheit, sein Interesse an Literatur und Politik, seine Gesundheit und sein Wohlergehen noch lange erhalten bleiben.

Gerd Leibenguth

Gerd Leibenguth hat Dr. Wacker als hoch geschätzten Leiter des Realschulreferats bei der damaligen Bezirksregierung Trier erlebt. Von 1988 bis 1992 arbeitete er mit ihm in diesem Referat zusammen. Ab 1992 bis 2000 leitete er das Referat selbst.



Foto: privat

► LESERBRIEF:

Sehr geehrter Herr Wünschel,

mit großem Interesse verfolge ich in Ihrer Verbandszeitschrift „Reale Bildung“ jetzt schon seit vielen Jahren das, was Ihre Schulen und Lehrkräfte beschäftigt. Die redaktionelle Mischung aus berufsständischer Interessenvertretung und Serviceleistung einerseits und kompetenter Aufbereitung pädagogischer Herausforderungen mit konkreten Vorschlägen für eine „bessere“ Bildung und Bildungspolitik andererseits ist aus meiner Sicht vorbildlich.

Ein besonders gelungenes Beispiel für eine überzeugende Zustandsbeschreibung unseres Bildungssystems aus Binnensicht ist der „KlarText!“ von Herrn Eich in der letzten Ausgabe. Hier wird in sehr komprimierter Form all das angesprochen und zusammengefasst, was auch uns seit Jahren umtreibt. Wie es sich für einen Verbandsvertreter im Beamtenverhältnis vielleicht halt so gehört, sind die Formulierungen zwar immer noch „politisch korrekt“. Aber ich habe mir schon lange gewünscht, solche schonungslos-ernüchternden (und vielleicht deshalb besonders glaubwürdigen) Analysen gerade von denen noch häufiger öffentlich zu hören, die aus tagtäglicher Wahrnehmung unser Bildungssystem wirklich am allerbesten einschätzen können.

Leider war die Bildungspolitik in Deutschland vor allem in der jüngeren Vergangenheit geradezu Wegbereiter und Fahnenträger des postfaktischen Zeitalters. Wenn wir, auch in Rheinland-Pfalz, demnächst „70 % plus X“ eines Jahrgangs mit Hochschulreifezeugnissen beglücken, dann ist jedem vernunftbegabten Menschen klar, dass dies nicht auf eine unerklärliche Begabungsexplosion oder gar eine besonders intensive individuelle Förderung zurückzuführen sein kann, sondern schon in Richtung „Etikettenschwindel“ geht.

Tatsächlich wurde das komplette Bildungssystem peu à peu inzwischen fast schon an die Wand gefahren. Das alles geschah wissentlich und willentlich letztlich zu Lasten ganzer Generationen junger Menschen, die mit Versprechungen auf bessere Bildungschancen zumindest teilweise um eine wirklich „gute“ Bildung und bessere Berufs- und Lebensperspektiven betrogen wurden.

Wenn aber gleichzeitig immer mehr Eltern (zum Teil unabhängig von der sozialen Herkunft) ihrem Erziehungsauftrag nicht mehr gerecht werden können oder wollen, dann bleibt nur die Gesellschaft, der Staat, um die Verantwortung für diese Kinder und Jugendliche zu übernehmen. Dies kann dann eigentlich nur in Schule geschehen, die in der heutigen Zeit

allerdings wesentlich komplexere, differenzierte Aufgaben übernehmen müsste. Hierfür sind jedoch weder die Lehrkräfte ausgebildet, noch die Strukturen vorhanden, noch gibt es ein schlüssiges Konzept, wie man diesem Anspruch und eigentlich sogar „Auftrag“ gerecht werden könnte.

Halbherzige Ansätze (wie die im Prinzip richtige, wenngleich gesellschaftsideologisch auch nicht ganz unumstrittene Ganztagschule) scheitern regelmäßig vor allem an Ressourcen, aber auch am nachhaltigen politischen Willen. Allerdings: falls im Bildungssystem nur noch repariert und das sinkende Anspruchsniveau zugekleistert wird, dann wird in nicht allzu ferner Zukunft die schöne Seifenblase mit lautem Knall platzen.

Andererseits: wenn sich genau diese Erkenntnis vor allem bei Eltern herumspricht und in der öffentlichen Wahrnehmung widerspiegelt, besteht vielleicht doch noch eine Chance für ein radikales Umdenken, für einen Paradigmenwechsel z. B. auch weg von „Abitur und Studium für alle“ und hin zu beruflicher Qualifizierung – mit allen späteren Durchlässigkeiten, differenzierten Förderangeboten und Aufstiegsoptionen.

Insofern wäre es sehr wichtig, wenn sich gerade diejenigen, die sich eben nicht nur auf dem Papier „realer Bildung“ verpflichtet fühlen, noch häufiger und lauter zu Wort melden würden. Bleiben Sie also weiter standhaft und mutig – im Interesse der jungen Menschen!

Freundliche Grüße

Günther Behr

Geschäftsführer der HWK Trier




 KlarText!

Vermessung der Arbeitszeit: Von einer Landesregierung, die auszog, um Erbsen zu zählen

Das rheinland-pfälzische Bildungsministerium nimmt einen zweiten Anlauf, die Verwaltungsvorschrift „Mehrarbeit im Schuldienst“ neu zu fassen. Bereits im Jahr 2013 wurde den Verbänden und Gewerkschaften ein Entwurf dieser Verwaltungsvorschrift vorgelegt, der allerdings aufgrund offensichtlicher Handwerksfehler und Schwächen zurückgestellt werden musste. Nun also ein zweiter Anlauf. Eine kritische und differenzierte Stellungnahme zu diesem Entwurf haben wir als VRB bereits abgegeben. In unserer KlarText-Kolumne soll es demgegenüber um etwas Grundsätzliches gehen: Wir kritisieren die inkonsequente Erbsenzähler-Mentalität der rheinland-pfälzischen Landesregierung, wenn es um die Erfassung der Mehrarbeit von Lehrkräften geht.

Wer als Lehrkraft arbeiten möchte, der sollte sich von Anfang an darüber im Klaren sein, dass man sich für einen schönen, aber zweifelslos auch für einen fordernden und zeitintensiven Beruf entschieden hat. Die Tätigkeit als Lehrkraft ist kein „Job“ mit festen Arbeitszeiten und einem klar abgegrenzten Feierabend. Zu der Unterrichtsverpflichtung von 27 Lehrerwochenstunden (gebundene Arbeitszeit) kommen noch viele andere Tätigkeiten (ungebundene Arbeitszeit) hinzu: Früh-, Pausen-, Toiletten- und Busaufsichten, Unterrichtsvor- und -nachbereitung, Korrekturen, Eltern-, Schüler- und Kollegengespräche, Dienstbesprechungen sowie Klassen-, Helfer-, Fach- und Gesamtkonferenzen, Organisation und Durchführung von Klassenfahrten, Kooperationen mit außerschulischen Partnern (z. B. Jugendamt), Erstellung von Fördergutachten und Förderplänen u. v. m.

Wie man sofort erkennen kann, macht die Unterrichtsverpflichtung nur einen Teil der Tätigkeiten aus, die eine Lehrkraft erfüllen muss. Studien haben gezeigt, dass Vollzeitlehrkräfte in der Spitze bis zu 70 Stunden in der Woche arbeiten – unter Umständen kommen also rund 40 Stunden zusätzlich zur gebundenen Arbeitszeit hinzu. Wer also als Lehrkraft pedantisch die Stunden zählt, wird nicht glücklich. Und die Mehrheit der Lehrkräfte macht das auch nicht.

Zu befürchten ist allerdings, dass die Landesregierung pedantische Erbsenzählerei betrieben haben möchte, indem sie die Schulleitungen per Verwaltungsvorschrift „Mehrarbeit im Schuldienst“ verpflichtet, Monat für Monat sorgfältig zu dokumentieren, wie viele Stunden eine Lehrkraft mehr (z. B. wegen Krankheitsvertretungen) oder weniger (z. B. wegen abwesender Klassen) unterrichtet hat. Zudem soll nun die kalendermäßige Jahresfrist, die im Landesbeamtengesetz (LBG) grundgelegt ist, maßgeblich sein. Das heißt: Leistet eine Lehrkraft im Januar fünf Mehrarbeitsstunden, kann das mit den drei ausgefallenen Stunden im darauffolgenden Juni verrechnet werden. Es soll wohl so

sichergestellt werden, dass im Jahressaldo keine Lehrkraft eine Stunde zu wenig gehalten hat.

Genaueres Hinschauen? Recht so? Nein. Denn genau das macht die Landesregierung eben nicht! Die ungebundene Arbeitszeit, also das, was inzwischen den Löwenanteil der Tätigkeit einer Lehrerin bzw. eines Lehrers ausmacht, wird von der genauen Erfassung schlichtweg ausgespart.

KlarText: Die Zeit ist reif, dass die Landesregierung auch die ungebundene Arbeitszeit genauestens erfasst und in eine gesunde Relation zur gebundenen Arbeitszeit setzt. Sie selbst hat durch ständig neue Anforderungen an uns Lehrkräfte (z. B. Migration und Inklusion) zur Ausuferung der ungebundenen Arbeitszeit beigetragen. Warum wird dieser Teil unserer Arbeitszeit nicht auch genauestens vermessen? Fürchtet man die Ergebnisse? Wahrscheinlich.

Mainz beruft sich auf das LBG, um zu rechtfertigen, warum künftig jede mehr und jede weniger gehaltene Unterrichtsstunde binnen Jahresfrist aufgerechnet werden muss. Wir weisen als VRB demgegenüber auf die ebenfalls im LBG grundgelegte Fürsorge- und Treuepflicht des Dienstherrn hin. Wer Erbsenzählerei und Rosinenpickerei vorlebt, der muss sich nicht wundern, wenn diese Haltungen immer mehr um sich greifen und das System Schule unnötig belasten.




Michael Eich
michael.eich@vrb-rlp.de

Beitrittserklärung

Verband Reale Bildung
Verband der Lehrkräfte in den Schulen in Rheinland-Pfalz
Mitgliederverwaltung Wolfgang Seebach
Unterstraße 19
56814 Faid

Tel.: 0 26 71 / 85 49
Fax: 0 32 12/9 65 73 31
E-Mail: mitgliederverwaltung@vrb-rlp.de

.....

Name Vorname Geb.-Datum E-Mail

.....

Straße PLZ und Wohnort Telefon/Fax/Mobil-Nr.

.....

Dienstbezeichnung Schule Prüfungsfächer

- Ich erhalte Bezüge gemäß der Besoldungsgruppe A TV-L
- Ich bin vollbeschäftigt Ich bin teilzeitbeschäftigt mit Wochenstunden Ich bin Mitglied im ÖPR
- Ich bin Lehramtsanwärter/in am Studienseminar
- Mein/e Ehepartner/in bzw. Lebenspartner/in ist bereits Mitglied im Verband.

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Verband Reale Bildung (VRB) Rheinland-Pfalz e. V.

Mein Eintritt soll zum nächstmöglichen Termin (Quartal) erfolgen. Mein Monatsbeitrag ergibt sich aus der gültigen Beitragsordnung. Gleichzeitig gebe ich dem Schatzmeister widerruflich Abbuchungserlaubnis für meine Quartalsbeiträge zu Lasten meines u. g. Kontos. Ich bin damit einverstanden, dass meine Daten ausschließlich für VRB-interne Zwecke gespeichert werden.

.....

Bankleitzahl Name der Bank Kontonummer

.....

(sofern bekannt) IBAN BIC

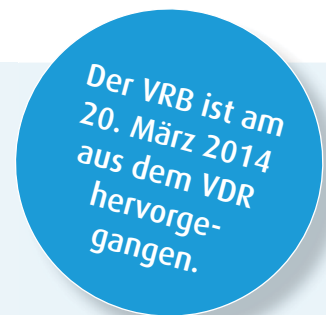
.....

Ort Datum Unterschrift

Beitragsordnung vom 3. November 2009 (Auszug)

Die Beiträge orientieren sich an der Besoldung des Eingangsamtes. Der Monatsbeitrag wird auf 0,55 % vom Bruttobetrag festgesetzt, mindestens aber vom Eingangsamt der Besoldungsgruppe A 12 erhoben.

Gehaltsstufe		Monatsbeitrag in €
A 16		18,50
A 15		17,50
A 14		15,-
A 13		14,-
A 12	oder darunter	13,-
A 13	Teilzeit 15-21 Wstd.	12,-
A 12	oder darunter Teilzeit 15-21 Wstd.	11,-
A 12/13	Teilzeit bis 14 Wstd.	10,-
TV-L	Vollbeschäftigung	12,-
TV-L	Teilzeit 15-21 Wstd.	10,-
TV-L	Teilzeit bis 14 Wstd.	9,-
Pensionäre		7,-
Lehramtsanwärter		3,-



Lehrkräfte mit einem Deputat

- ab 22 Wochenstunden zahlen den vollen Beitrag.
- von 15-21 Wochenstunden zahlen einen ermäßigten Satz des vollen Beitrages der entsprechenden Besoldungsgruppe.

Mitglieder in Alterszeit

- nach dem Blockmodell zahlen zunächst den normalen Beitrag, mit Beginn der Freistellungsphase den Pensionärsbeitrag.
- nach dem konventionellen Modell zahlen durchgehend den Teilzeitbeitrag.

Beurlaubte, Pensionäre

zahlen die Hälfte des Regelbeitrages der Besoldungsgruppe A 13.

Ehegatten, Lebenspartner

Der Ehegatte/Lebenspartner in der geringeren Gehaltsstufe zahlt die Hälfte des Beitrags.

Lehramtsanwärter

zahlen einen ermäßigten Beitrag von 3,- €.

Die Zahlung der Monatsbeiträge erfolgt vierteljährlich. Bitte informieren Sie uns umgehend über relevante Änderungen Ihrer persönlicher Daten.





Reale Bildung verbindet!

RS+ IGS



Lehrergesundheit



Erziehungsoffensive

ERZIEHUNGSOFFENSIVE



Vereinbarkeit
von Familie
und Beruf



Ausbau
Unterstützungs-
systeme



Berufsperspektive

**Lehrer
von
der Straße!
holen**



Inklusion

Förderschulen erhalten!
Ressourcen schaffen!

